

Schaubilder zur Berufsbildung

Strukturen und Entwicklungen in der dualen Berufsausbildung Deutschlands

Ausgabe 2008

Alexandra Uhly ♦ Lydia Lohmüller ♦ Ute M. Arenz

Schaubilder zur Berufsbildung


Strukturen und Entwicklungen in der dualen Berufsausbildung Deutschlands


Ausgabe 2008 (Stand: Februar 2008)

Bundesinstitut für Berufsbildung
Arbeitsbereich 2.1 "Berufsbildungsangebot und -nachfrage, Bildungsbeteiligung"
<http://www.bibb.de/de/17361.htm>
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Kontakt:

Ute M. Arenz:

 0228 107 1635

 arenz@bibb.de

Inhalt

Einführung

Anmerkungen zu den verwendeten Datenquellen und regionalen Abgrenzungen

1. Demographie - Schulabgänger

- 1.1 Geburtenentwicklung in Deutschland, alte und neue Länder 1990 - 2006
- 1.2 Geburten auf 1000 Einwohner, Alte Länder 1900 - 2006
- 1.3 Absolventen allgemeinbildender Schulen, Westdeutschland 1992 - 2020
- 1.4 Absolventen allgemeinbildender Schulen, Ostdeutschland 1992 - 2020
- 1.5 Absolventen allgemeinbildender Schulen in den alten Ländern 1975 - 1991

2. Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen

- 2.1 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, Deutschland 1992 – 2007, Stichtag 30.09.
- 2.2 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, West- und Ostdeutschland 1993 – 2007, jeweils Stichtag 30.09.
- 2.3 Zur Problematik der Messung von Angebot und Nachfrage am Ausbildungsstellenmarkt
- 2.4 Ausbildungsberufe mit hohen Differenzen zwischen dem Bestand an unbesetzten Stellen und noch nicht vermittelten Bewerbern, Deutschland zum 30.09.

3. Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen im dualen System

- 3.1 Ausbildungsbeteiligungsquoten nach Geschlecht, Deutschland 1993 - 2006
- 3.2 Ausbildungsbeteiligungsquote von Jugendlichen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit, Deutschland 1993 - 2006
- 3.3 Berufsvorbereitung und berufliche Grundbildung an beruflichen Schulen
- 3.4 Berufsausbildung an beruflichen Schulen, Deutschland 2006
- 3.5 Qualifikationsstrukturen in Deutschland, Berufsbildung und allgemeinbildende Schulen 2005

4. Struktur und Entwicklung der bestehenden Ausbildungsverträge

- 4.1 Die Entwicklung des Auszubildendenbestandes 1970 - 2006
- 4.2 Auszubildende nach Ausbildungsbereichen, alte Länder 1950 - 2006
- 4.3 Auszubildende nach Bereichen, Deutschland 1991 - 2006
- 4.4 Schwerpunkte des Ausbildungsplatzrückgangs seit den 90er-Jahren, Deutschland
Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge 1991 und 2006
- 4.5 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen,
Anteile an allen neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen, Deutschland 1980 - 2006
- 4.6 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in neuen Berufen, Deutschland am
30.09.2007
- 4.7 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Berufen für Menschen mit Behinderungen,
Deutschland (alte und neue Länder) 1991 - 2006
- 4.8 Auszubildende nach Geschlecht, Anteile in %, alte Länder 1950 - 2006
- 4.9 Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen,
Alte Länder 1977 - 2006
- 4.10 Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen,
alte und neue Länder 1991 und 2006
- 4.11 Anteile von jungen Frauen in sogenannten "Männerberufen",
Alte Länder 1977 und 2006
- 4.12 Auszubildende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, Deutschland (bis 1992 nur alte
Länder) 1980 - 2006
- 4.13 Prüfungserfolg der Auszubildenden, Deutschland 2006

- 4.14 Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge, Anteil der gelösten Verträge an den neu abgeschlossenen Verträgen, Alte Länder 1979 – 2006
- 4.15 Vertragslösungen, Gründe und beruflicher Verbleib
- 5. Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe
 - 5.1 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Deutschland 2006
 - 5.2 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, Deutschland 2006
 - 5.3 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, Deutschland 2006
 - 5.4 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Westdeutschland 2006
 - 5.5 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, Westdeutschland 2006
 - 5.6 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, Westdeutschland 2006
 - 5.7 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Ostdeutschland 2006
 - 5.8 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, Ostdeutschland 2006
 - 5.9 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, Ostdeutschland 2006
- 6. Schulische Vorbildung der Auszubildenden
 - 6.1 Schulische Vorbildung der Auszubildenden , Alte Länder 1970 und 2006
 - 6.2 Schulische Vorbildung der Auszubildenden (zuletzt besuchte Schule), Deutschland 2006
 - 6.3 Neuabschlüsse nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe, Deutschland 2006 - Auszubildende mit und ohne Hauptschulabschluss
 - 6.4 Neuabschlüsse nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe, Deutschland 2006 - Auszubildende mit Studienberechtigung und Realschulabschluss
- 7. Kosten - Vergütungen
 - 7.1 Kosten der betrieblichen Berufsausbildung, Insgesamt, in West- und Ostdeutschland sowie nach Ausbildungsbereichen 2000
 - 7.2 Ausbildungsvergütungen in 20 ausgewählten Berufen, Deutschland 2007
- 8. Arbeitslosigkeit – Jugendliche ohne Berufsabschluss
 - 8.1 Arbeitslose Jugendliche 1973 - 2007
 - 8.2 Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten, alte und neue Länder 1991 - 2005
 - 8.3 Jugendarbeitslosigkeit im internationalen Vergleich, Jahresdurchschnitt 2006
- 9. Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen
 - 9.1 Der Berufsausbildungsvertrag
 - 9.2 Aufgaben der zuständigen Stellen
 - 9.3 Institutioneller Rahmen der beruflichen Bildung
- 10. Zur Revision der Berufsbildungsstatistik

Einführung

Das Ausbildungssystem steht weiterhin unter erheblichen Herausforderungen. Die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge ging über mehrere Jahre stetig zurück. In 2005 war die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Vergleich zum Vorjahr noch gesunken; sie fiel auf den niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung (siehe Ulrich, Joachim G. et al.: Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge fällt auf den niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung, <http://www.bibb.de/de/23711.htm>). Der wirtschaftliche Aufschwung und die positive Beschäftigungsentwicklung wirken sich in 2006 und 2007 zwar positiv auf den Ausbildungsstellenmarkt aus. Und wenn auch 2007 „Deutliche Fortschritte ... bei der Bekämpfung des Ausbildungsplatzmangels“ (Ulrich, J.G. et al. 2008; <http://www.bibb.de/de/31319.htm>) erzielt wurden, bleibt die Marktsituation angespannt, denn die Schulabsolventenzahlen sind in den vergangenen Jahren stetig gestiegen und außerdem treten auch noch Altbewerber, die in den vergangenen Jahren des Abbaus von Ausbildungsplätzen keine Lehrstelle erhielten, am Lehrstellenmarkt auf (siehe hierzu Ulrich, J.G.; Krekel, E.: Zur Situation der Altbewerber in Deutschland. Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2006 BIBB Report 1/2007; <http://www.bibb.de/de/31319.htm>).

Maßgeblich für den Rückgang des Ausbildungsplatzangebotes bzw. die Engpässe am Ausbildungsstellenmarkt waren konjunkturelle, aber auch strukturelle Entwicklungen in der Wirtschaft, die durch die Globalisierung der Märkte, technologischen Fortschritte und Veränderungen in den Arbeitsorganisationen hervorgerufen wurden. Ausbildung wird schwieriger oder gar ganz infrage gestellt. Viele Jugendliche finden keinen Ausbildungsplatz und orientieren sich auf andere Bildungsgänge um (berufliche Schulen, Fachhoch-/Hochschulen). Das duale System muss darauf mit Reformen antworten, ein vielfältiges Maßnahmenbündel ist in den letzten Jahren eingesetzt worden. Zu nennen sind die Erschließung neuer Berufsfelder durch Schaffung neuer Berufe, die rasche Modernisierung der vorhandenen Berufe, neue Berufskonzepte, die Erprobung neuer Lehr- und Lernformen, die Neudefinition des Qualifikationsbedarfs unter den veränderten Bedingungen, die Verknüpfung der Ausbildung mit Weiterbildung u.a. In einer Reihe von Sonderprogrammen zum Abbau der Ausbildungs- und Arbeitsstellenengpässe werden zusätzliche Angebote für ausbildungs- und arbeitsplatzsuchende Jugendliche geschaffen. Schließlich sind mit dem Berufsbildungsreformgesetz aus dem Jahre 2005 u.a. die Anrechnungsmöglichkeiten schulischer Bildungsgänge auf die duale Ausbildung sowie die Zulassung zur Kammerprüfung von Absolventen vollzeitschulischer Berufsausbildung erweitert worden (siehe BerBiRefG Bundesgesetzblatt, Jg. 2005, Teil I Nr. 931ff.).

Die Schaubilder zeigen Strukturen und Entwicklungen der dualen Berufsausbildung in Deutschland auf. Im Mittelpunkt der Schaubilder dieses Bandes steht die Berufsausbildung in Betrieb und Berufsschule, also das sogenannte Duale System. Schulische Formen der Berufsausbildung werden nur am Rande berücksichtigt. Dargestellt werden empirische Befunde zu beispielsweise folgenden Fragen: Wie entwickeln sich Angebot und Nachfrage am Ausbildungsstellenmarkt, wie entwickelt sich die Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen im dualen System, wie werden die neuen Ausbildungsberufe in der Praxis angenommen, wie entwickeln sich bestimmte Berufsgruppen, welche Berufe sind am stärksten besetzt, welche geschlechtsspezifischen Entwicklungen zeigen sich. Außerdem werden institutionelle Rahmenbedingungen und gesetzliche Grundlagen in Übersichten skizziert. Die Grafiken und Übersichten werden anhand von knappen Erläuterungstexten kommentiert.

Anmerkungen

Die in den Schaubildern verwendeten statistischen Daten stammen überwiegend aus der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA, Erhebung zum 31. Dezember), die auf den Angaben der für die Berufsausbildung zuständigen Stellen (Kammern) beruht. Für die Ausgabe 2008 werden die Daten der Berufsbildungsstatistik des StBA des Jahres 2006 ausgewertet.

Weiterhin wurde die Schulstatistik des Statistischen Bundesamtes sowie die Ausbildungsmarktstatistik, die Beschäftigten- und die Betriebsstatistik der Bundesagentur für Arbeit sowie die Erhebung des BIBB über die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (Stand 2007) verwendet; wenn andere als diese Quellen verwendet wurden, sind die Quellenangaben an der entsprechenden Stelle aufgeführt.

Es werden unterschiedliche regionale Abgrenzungen verwendet:
wenn nicht explizit anders angegeben

- alte Länder: Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand bis zum 03.10.1990; ab 1991 mit Berlin-Ost;
- neue Länder: neue Länder der Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand ab dem 03.10.1990; ab 1991 ohne Berlin-Ost;
- Westdeutschland: alte Länder ohne Berlin;
- Ostdeutschland: neue Länder inklusive Berlin.

Für 1999 liegt die Sammlung der Schaubilder auch in gedruckter Form mit CD-ROM vor:
Schaubilder zur Berufsbildung, Ausgabe 1999 mit CD-ROM, Redaktion: Dr. Rudolf Werner, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 1999

Die Schaubilder sollen einen möglichst aktuellen Stand wiedergeben. Es sind deshalb regelmäßige Aktualisierungen vorgesehen, die auch im Internet auf der Website des BIBB abgerufen werden können:
<http://www.bibb.de/de/10274.htm>

Weitere Informationen - auch zu Einzelberufen - findet man unter folgenden Websites des BIBB:

- auf der Basis der Berufsbildungsstatistik des statistischen Bundesamtes, Erhebung zum 31. Dezember:
<http://www.bibb.de/de/781.htm>

- auf der Basis der Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge durch das BIBB zum 30. September:
<http://www.bibb.de/de/14492.htm>

- zur Ausbildungsvergütung:
<http://www.bibb.de/de/783.htm>

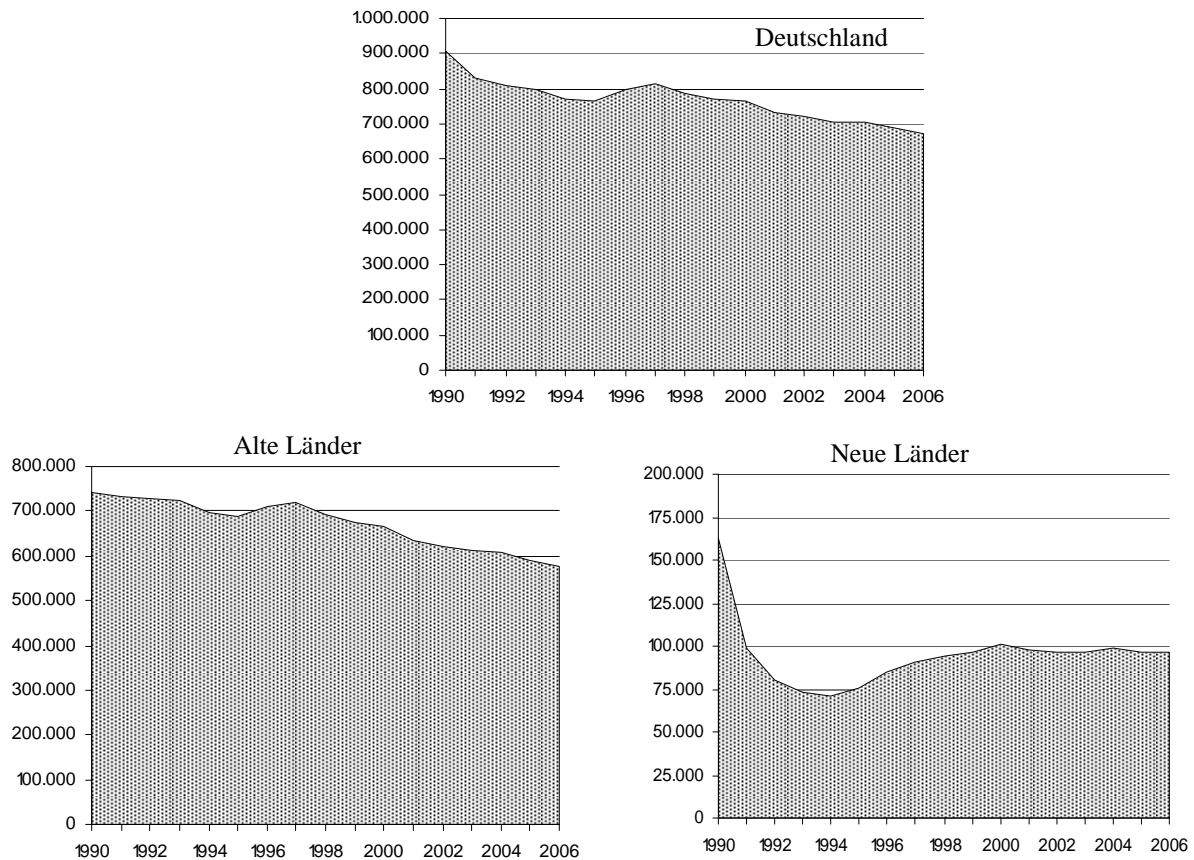
- zu BA/BIBB-Bewerberbefragungen:
<http://www.bibb.de/de/wlk30081.htm>

1. Demographie - Schulabgänger

- 1.1 Geburtenentwicklung in Deutschland, alte und neue Länder 1990 - 2006
- 1.2 Geburten auf 1000 Einwohner 1900 - 2006, alte Länder
- 1.3 Absolventen allgemeinbildender Schulen, Westdeutschland 1992 - 2020
- 1.4 Absolventen allgemeinbildender Schulen, Ostdeutschland 1992 - 2020
- 1.5 Absolventen allgemeinbildender Schulen in den alten Ländern
1975 - 1991

Schaubild 1.1

Geburtenentwicklung (Lebendgeborene) in Deutschland, alte und neue Länder 1990 – 2006



Datenquelle: Bevölkerungsstatistik des Statistischen Bundesamtes; siehe www.destatis.de

Im Jahre 1990 wurde mit 905.675 Geburten in Deutschland ein Höchstwert erreicht. Seit-her ist ein Abwärtstrend (mit einer Unterbre-chung um 1997) festzustellen.

In den neuen Ländern hat sich nach 1989 die Zahl der Geburten mehr als halbiert, nicht zuletzt auch durch die Abwanderung vor al-lem junger Menschen in die alten Länder. Im Jahre 1995 war der Trend erstmals wieder po-sitiv; es wurden mehr Kinder geboren als im Vorjahr. Dies gilt bis zum Jahr 2000; seither schwankt die Zahl der Geburten nur noch in vergleichsweise geringem Maße.

Die demografische Gesamtbilanz für ganz Deutschland ist negativ. Stellt man Geburten und Sterbefälle gegenüber, so verstarben im Jahr 2006 148.903 Personen mehr als Kinder geboren wurden. Der Bevölkerungsrückgang fällt aufgrund eines positiven Wanderungssal-dos geringer aus; allerdings fällt dieser Saldo in 2006 deutlich geringer aus als im Vorjahr

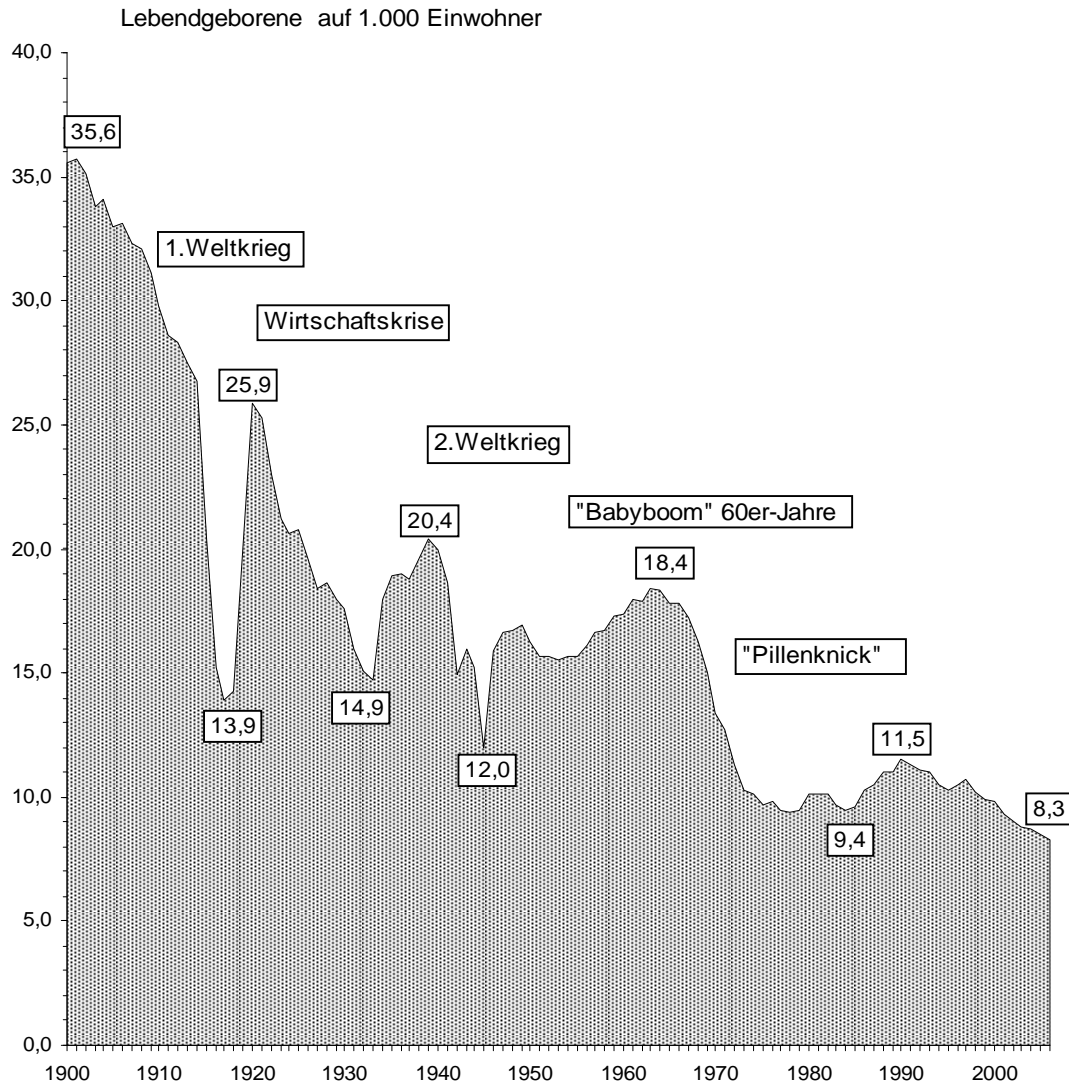
(22.791 in 2006 und 78.953 in 2005). Die Gesamtzahl der Bevölkerung ist in 2006 so-mit um rund 126.000 Personen zu-rückgegangen.

Unter den Neugeborenen in Deutschland waren im Jahre 1999 95.216 Kinder mit aus-ländischer Staatsangehörigkeit, das sind 12,4% aller Neugeborenen. Bis zum Jahr 2006 ging diese Zahl auf 29.176 bzw. 4,3% zurück. Dieser Rückgang geht aber größtenteils auf das seit dem 01.01.2000 geänderte Staatsbürgerschaftsrecht zurück, wonach Kinder ausländischer Eltern die deutsche Staatsbürgerschaft erwerben, wenn ein El-ternteil seinen gewöhnlichen rechtmäßigen Aufenthalt seit mindestens 8 Jahren in Deutschland hat. In den neuen Ländern gibt es, entsprechend dem Bevölkerungsanteil, nur sehr wenige Neugeborene mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Schaubild 1.2

Geburten auf 1.000 Einwohner 1900 – 2006

Alte Länder (ab 2001 einschl. Berlin-Ost)

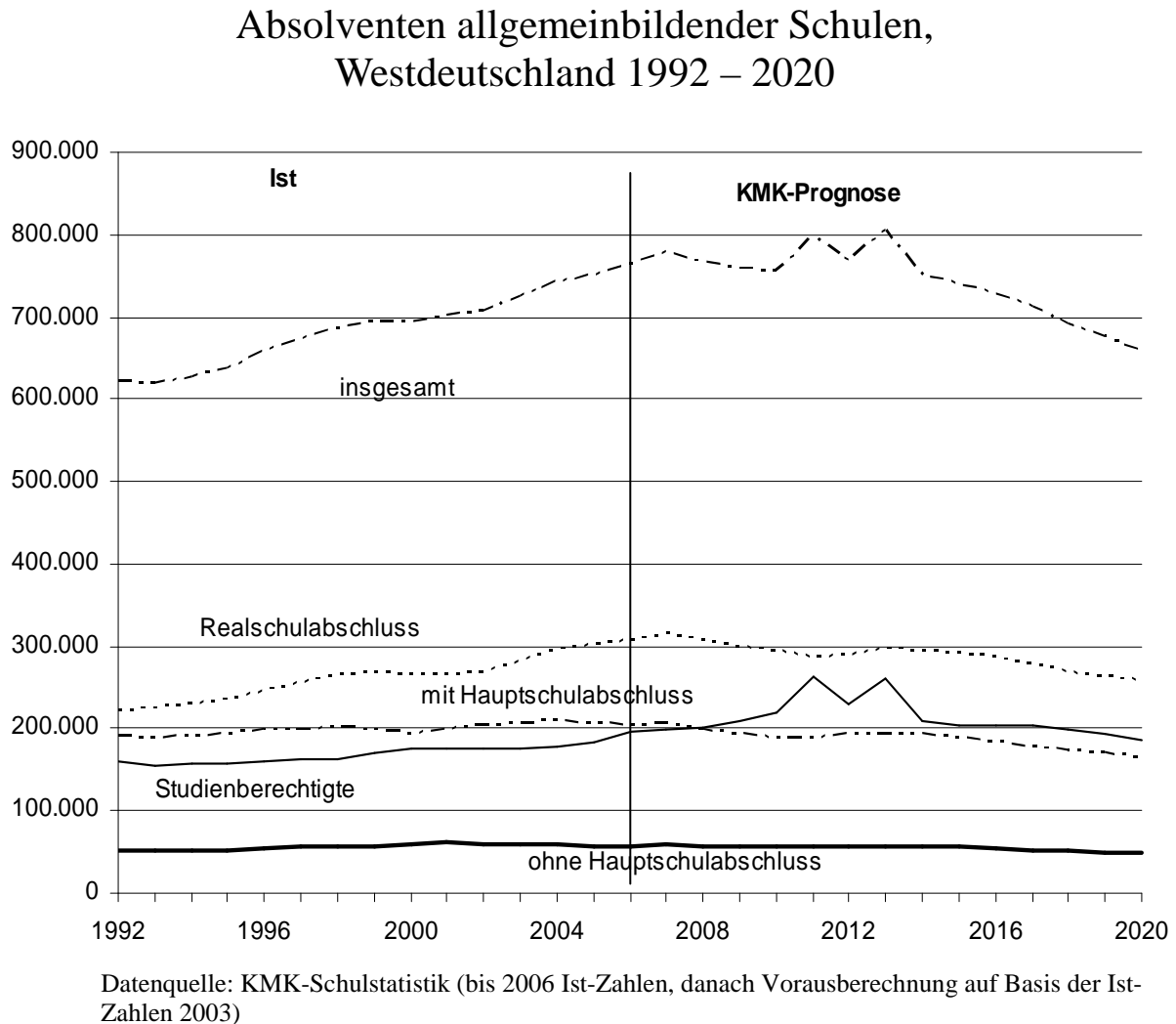


Datenquelle: Bevölkerungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 1 „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit“/ Reihe 1.1 „Natürliche Bevölkerungsbewegung“ sowie Statistische Wochenberichte, Stand 3.12.2007)

Beim Geburtenrückgang handelt es sich um einen säkularen Trend, der in den Industrieländern seit etwa 1870 zu beobachten ist. Bereits seit Anfang der 20er-Jahre hatte die Geburtenhäufigkeit alleine nicht mehr ausgereicht, um den Bevölkerungsstand zu halten. Der Trend hat sich allerdings seit Mitte der 60er-Jahre erheblich verstärkt. So betrug das Geburtendefizit (Differenz Geborene zu Gestorbenen) bei der Bevölkerung Mitte der 80er-Jahre über 110.000 Personen pro Jahr.

Bis Anfang der 90er-Jahre ist dann wieder ein Anstieg der Geburtenquote zu beobachten, dem jedoch ein erneutes Absinken folgt. Im Jahr 1990 wurde mit 727.199 Geburten bzw. einer Geburtenrate von 11,5 ein Höchstwert erreicht. Seither ist mit Ausnahme des Jahres 1997 ein kontinuierlicher Rückgang auf 576.318 Geburten bzw. eine Geburtenrate von 8,3 festzustellen.

Schaubild 1.3



Anfang der 90er-Jahre erreichte die Zahl der Absolventen allgemeinbildender Schulen in Westdeutschland (alte Länder ohne Berlin) mit rund 619.000 ihren niedrigsten Stand. Seither steigen die Zahlen wieder kontinuierlich an, um im Jahr 2007 mit knapp 780.000 den höchsten Punkt zu erreichen. In diesem Jahr wird es dann nahezu 160.000 Schulabgänger mehr geben als Anfang der 90er-Jahre.

Eine demografische Welle gab es auch Ende der 70er-/Anfang der 80er-Jahre in der früheren Bundesrepublik, wenn auch viel stärker ausgeprägt. Damals betrug die Steigerung der Schulabgänger rund 300.000 innerhalb von 10 Jahren. Allerdings konnte damals das Ausbildungsplatzangebot zeitgleich ebenfalls deutlich gesteigert werden, was derzeit nicht absehbar ist.

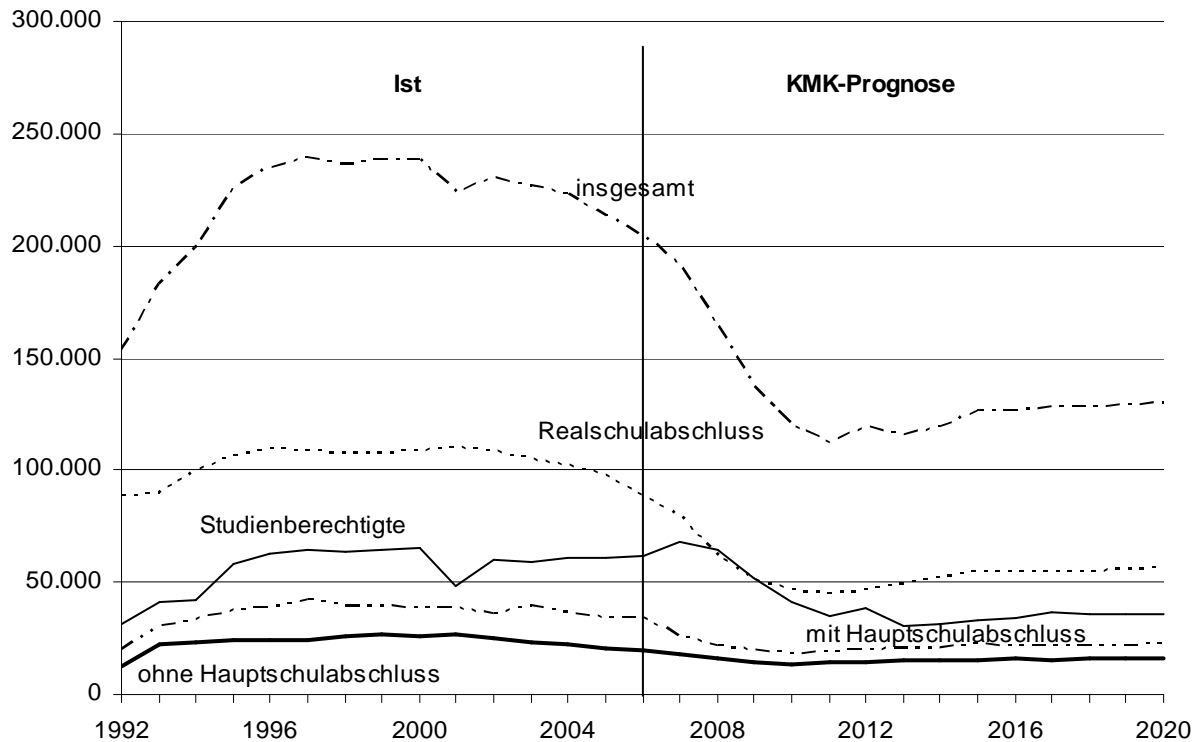
Die Zahl der Abgänger mit Hauptschulabschluss wird bis 2020 nahezu kontinuierlich zurückgehen. Insbesondere die Zahl der Jugendlichen mit Realschulabschluss (bis

2007) und Studienberechtigung (bis 2013) wird in den nächsten Jahren weiterhin deutlich zunehmen. Die Entwicklung der Zahl der Studienberechtigten ist allerdings stark durch die Verkürzung der Schulzeit und die Entlassung von Doppeljahrgängen verzerrt; ohne diese Verzerrung würden diese Absolventenzahlen auch bis 2008 steigen und dann kontinuierlich sinken. Nach der Prognose wird es ab Mitte des Jahrzehnts mehr Studienberechtigte als Hauptschulabsolventen geben. Zusammen mit den Jugendlichen, die an beruflichen Schulen die Hochschul-/Fachhochschulreife erwerben, werden dann insgesamt 39% eines Jahrgangs die Studienberechtigung besitzen.

Der Anteil der Jugendlichen, die ohne Abschluss die allgemeinbildende Schule verlassen, wird ungefähr gleichbleibend zwischen 7% und 9% liegen.

Schaubild 1.4

Absolventen allgemeinbildender Schulen, Ostdeutschland 1992 – 2020



Datenquelle: KMK-Schulstatistik (bis 2006 Ist-Zahlen, danach Vorausberechnung auf Basis der Ist-Zahlen 2003)

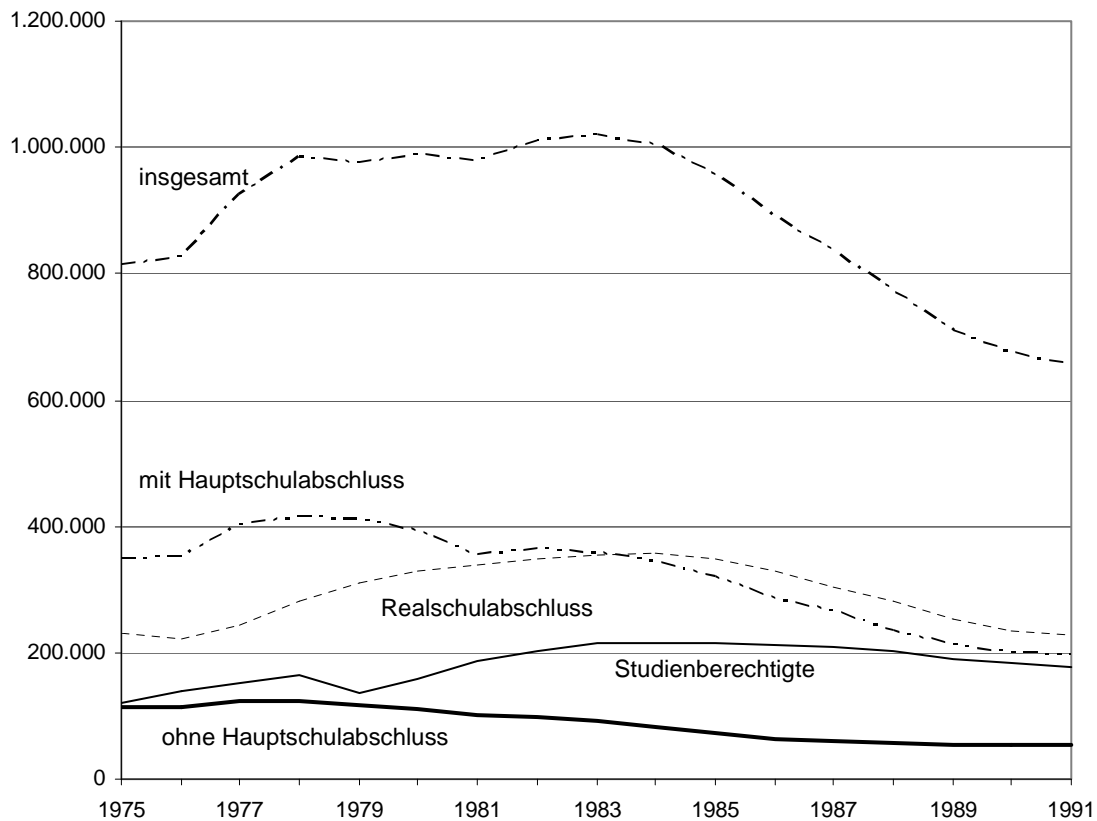
In Ostdeutschland stieg die Zahl der Schulabgänger bis zum Jahr 1999 an. Im Jahr 2001 gab es durch die Schulzeitverlängerung auf 13 Jahre in Mecklenburg-Vorpommern und in Sachsen-Anhalt einen Knick bei den Hochschulberechtigten. Ab 2005 wird sich dann der erhebliche Geburtenrückgang, der Anfang der 90er-Jahre einsetzte, auf die Schulabgängerzahlen auswirken. Innerhalb weniger Jahre wird sich der Wert nahezu halbieren. In 2011 werden noch ca. 112.000 Schulabgänger die Schulen verlassen, während es derzeit rd. 213.000 sind.

Die Entwicklung der Abgänger allgemeinbildender Schulen der verschiedenen Abschlussarten stellt sich in den alten und neuen Ländern teilweise deutlich unterschiedlich dar. Insbesondere der Anteil der

Studienberechtigten wird in Ostdeutschland einen deutlich anderen Verlauf nehmen, dort wird die Zahl der Studienberechtigten bis 2020 deutlich abnehmen (-40% im Vergleich zu +7%). Die Anteile derjenigen ohne Hauptschulabschluss sind in Ostdeutschland höher als in Westdeutschland (2005: 9,6% im Vgl. zu 7,7%); sie werden in den neuen Ländern (inklusive Berlin) bis 2010 sinken, sich dann aber wieder auf ca. 11% einpendeln. Ähnlich entwickelt sich dort der Anteil derer mit Hauptschulabschluss, mit 17% im Jahr 2020 wird er deutlich unterhalb des Anteils in Westdeutschland liegen (25%).

Schaubild 1.5

Absolventen allgemeinbildender Schulen in den alten Ländern 1975 – 1991



Datenquelle: KMK-Schulstatistik

Die Zahl der Schulabgänger erreichte in der Bundesrepublik Deutschland Mitte der 80er-Jahre demografisch bedingt einen Höhepunkt (mit über 1 Millionen). Auch die Zahl der Ausbildungsplätze konnte im Zuge der demografischen Welle auf 720.000 gesteigert werden. Seither gehen die Schulabgängerzahlen wieder zurück, und zwar bis Anfang der 90er-Jahre, um dann wieder leicht anzusteigen.

Ein Großteil der Auszubildenden des dualen Systems kommen aus Hauptschulen. Ab Anfang der 80er-Jahre geht deren Zahl erheblich zurück, nicht nur demografisch

bedingt, sodass es seit 1984 im Gebiet der früheren Bundesrepublik mehr Realschüler als Hauptschüler gibt.

Die Zahl der Studienberechtigten stieg kontinuierlich an, relativ unbeeinflusst von der demografischen Entwicklung. Dies bedeutet, dass ihr Anteil an den Schulabgängern stetig zunahm.

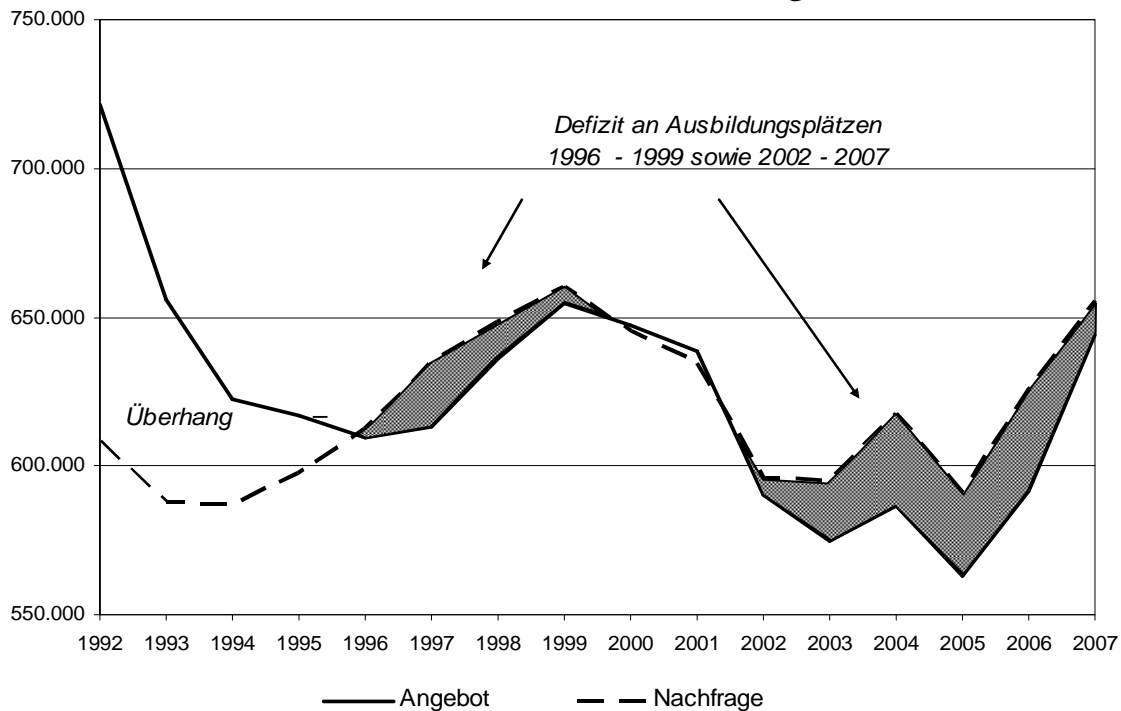
Erfreulich ist, dass die Zahl der Jugendlichen ohne Schulabschluss kontinuierlich abnahm. Anfang der 70er-Jahre gab es über 110.000 Jugendliche ohne Hauptschulabschluss, im Jahr 2005 waren es noch 61.543.

2. Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen

- 2.1 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, Deutschland 1992 – 2007
- 2.2 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, West- und Ostdeutschland 1993 - 2007
- 2.3 Zur Problematik der Messung von Angebot und Nachfrage am Ausbildungsstellenmarkt
- 2.4 Ausbildungsberufe mit hohen Differenzen zwischen dem Bestand an unbesetzten Stellen und noch nicht vermittelten Bewerbern, Deutschland zum 30.09.2007

Schaubild 2.1

Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen Deutschland 1992 – 2007, Stichtag 30.09.



Datenquellen: Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (offene Stellen und nicht vermittelte Bewerber) und BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, jeweils zum 30.09.

Die Grafik stellt Angebot und Nachfrage am Ausbildungsstellenmarkt zum 30.09. des jeweiligen Jahres dar. *Wobei als Angebot die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge sowie die bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten, noch nicht vermittelten Ausbildungsstellen erfasst sind und als Nachfrage neben den abgeschlossenen Verträgen, die bei der BA gemeldeten, noch nicht vermittelten Bewerber und Bewerberinnen.*

Im Jahre 2007 ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (625.914) um 8,6% höher als im Vorjahr. Dies ist zwar der zweithöchste Wert seit der Wiedervereinigung, dennoch konnte das Ungleichgewicht zwischen angebotenen und nachgefragten Ausbildungsstellen nicht grundlegend beseitigt werden (siehe Ulrich, J.G. et al.: *Deutliche Fortschritte in 2007 beim Abbau des Ausbildungsplatzmangels*. Bonn 2007; <http://www.bibb.de/de/31319.htm>).

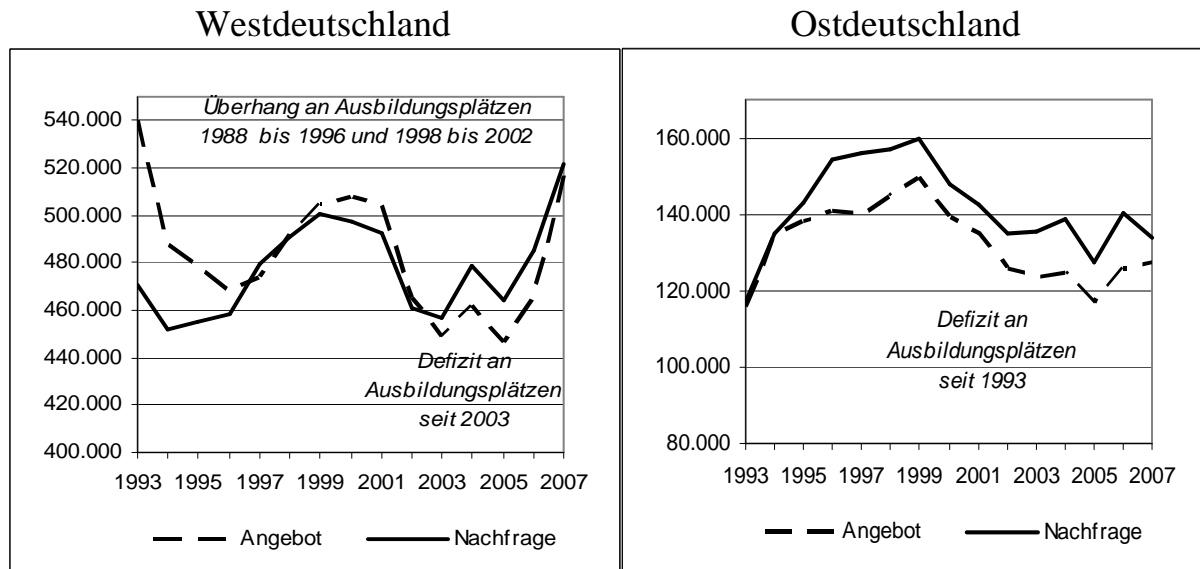
Zusammen mit den noch offenen Ausbildungsstellen betrug am 30.09.2007 das Angebot am Ausbildungsstellenmarkt 644.057. Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen beträgt

654.967. Da die Nachfrage - nach der eng begrenzten Definition - stärker gestiegen ist als das Angebot, hat sich die Relation zwischen Angebot und Nachfrage im Vergleich zum Vorjahr um 3,8% verbessert und liegt nun bei 98,3%.

Allerdings werden solche Jugendliche, die wegen fehlendem Bewerbungserfolg in Alternativen ausgewichen sind, auch dann nicht zur Nachfrage gezählt, wenn sie weiterhin in eine Lehrstelle vermittelt werden wollen (siehe Schaubild 2.3).

Der Zuwachs an Ausbildungsplätzen in 2007 wurde nahezu ausschließlich in den alten Ländern erzielt; im Vergleich zum Vorjahr beträgt der Zuwachs dort 10,7%. In den neuen Ländern ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge lediglich um 0,9% gestiegen; dort war auch eine deutlichere regionale Varianz in den Entwicklungen zu beobachten, mit deutlichen Rückgängen in einigen Arbeitsagenturen (siehe Ulrich et al. 2007).

Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, West- und Ostdeutschland 1993 – 2007, jeweils Stichtag 30.09.



Datenquellen: Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (offene Stellen und nicht vermittelte Bewerber) und BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, jeweils zum 30.09.

Bis zum Jahre 2002 war in Westdeutschland (mit Ausnahme des Jahres 1997) das statistisch erfasste Angebot an Ausbildungsplätzen höher als die Nachfrage. Seit dem Jahr 2003 besteht eine Angebotslücke; im Jahr 2007 übertraf am 30.09. die Zahl der noch nicht vermittelten Lehrstellenbewerber die Zahl der noch offenen (bei der BA gemeldeten) Ausbildungsstellen zwar nur noch um 4.698, allerdings gilt dies nur für eine enge Definition von nicht vermittelten Bewerbern und Bewerberinnen.

In Ostdeutschland herrscht seit 1993 durchgängig eine Angebotslücke am Ausbildungsstellenmarkt (2007: -6.212; 1994 liegen die Werte allerdings sehr dicht beieinander, die Lücke macht nur -378 Berufsausbildungsstellen aus). Seit 1999 ging dort zwar bis 2001 demografisch bedingt die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen zurück, das Angebot entwickelte sich aber gleichermaßen rückläufig, sodass das Defizit an Ausbildungsstellen bestehen blieb.

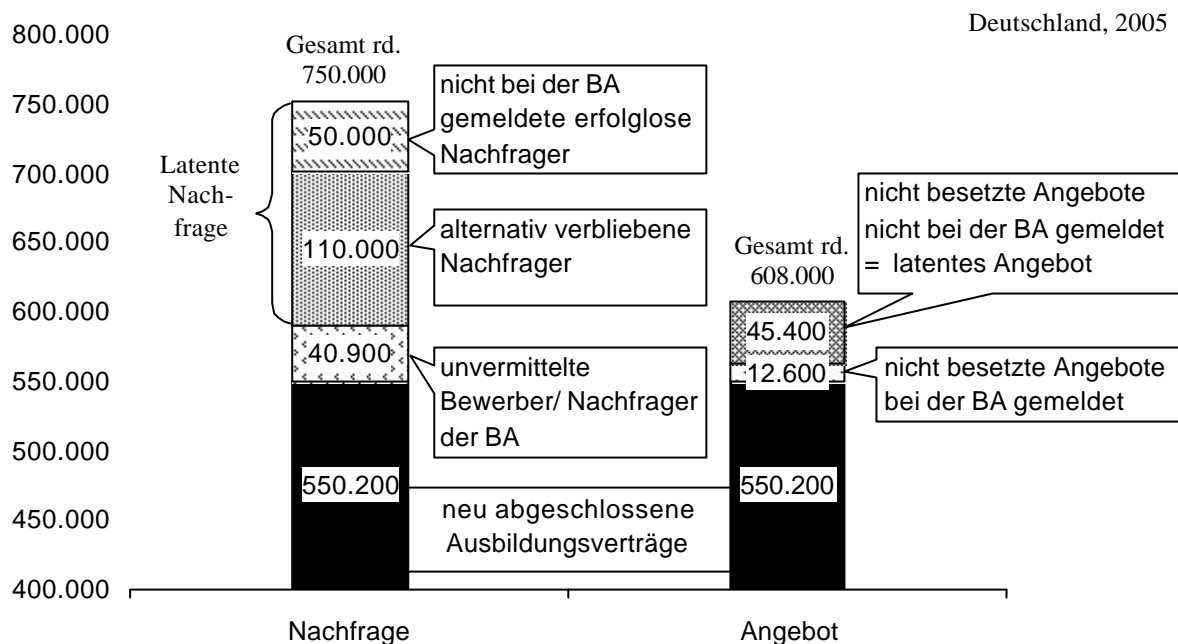
Diese Lücke besteht trotz der von Bund, Ländern und den Arbeitsverwaltungen bereit-

gestellten außerbetrieblichen (überwiegend öffentlich finanzierten) Ausbildungsplätzen (Bund-Länder-Programm Ost, Sofortprogramm, Benachteiligtenförderung nach §242 SGB III und Reha-Maßnahmen). Die oben dargestellten Daten zum Angebot an Ausbildungsstellen umfassen nämlich sowohl betriebliche als auch außerbetriebliche Ausbildungsplätze; beide werden leider bisher nicht gesondert erfasst.

Einschränkend ist bei der Interpretation der Nachfrage zudem zu berücksichtigen, dass neben den Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, nur noch die am 30.09. des jeweiligen Jahres bei der BA gemeldeten und noch nicht vermittelten Lehrstellenbewerber eingehen. Jugendliche, die beispielsweise in andere Maßnahmen (wie solche zur Berufsvorbereitung), in eine Erwerbstätigkeit oder in Arbeitslosigkeit einmündeten, werden nicht mehr zur Nachfrage hinzugerechnet; auch wenn sie immer noch den Wunsch nach einer Lehrstelle beibehalten (siehe hierzu auch Schaubild 2.3).

Schaubild 2.3

Zur Problematik der Messung von Angebot und Nachfrage am Ausbildungsstellenmarkt



Quelle: Dr. Joachim Gerd Ulrich, „Wie groß ist die Lehrstellenlücke wirklich?“ in BWP 3/2006, S.12

Als Indikatoren zur Beschreibung der Marktverhältnisse werden üblicherweise Angebots-Nachfrage-Relationen (ANR) berechnet, die über die Zahl der Lehrstellenangebote je 100 Ausbildungsplatznachfrager (Bewerber) Auskunft geben. Das Angebot wird in enger Abgrenzung definiert als Summe der neuen Lehrverträge (=realisiertes Angebot) zuzüglich der am 30.09 bei der BA gemeldeten, noch offenen Stellen (=erfolgloses Angebot). Die Nachfrage wird als Summe der neuen Lehrverträge (=realisierte Nachfrage) und der am 30.09. bei der BA gemeldeten, noch nicht vermittelten Bewerber (=erfolglose Nachfrage) berechnet. Demnach lag die ANR für 2005 bei 95,2.

Hierbei bleiben sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite Größen unberücksichtigt, die aber eigentlich bei der Beschreibung der realen Marktverhältnisse berücksichtigt werden müssten (latente Nachfrage, latentes Angebot).

Auf der Seite des Angebotes sind dies jene unbesetzten Lehrstellen, die der BA zum Stichtag 30.09 nicht gemeldet sind und somit nicht zum Angebot gezählt werden können, da über sie keine offizielle Statistik geführt wird.

Auf der Nachfrageseite sind dies zum eine bei der BA gemeldete Bewerber, die in eine Alternative zu einer Lehre einmünden oder diese anstreben (z.B. Arbeitsstelle, Jobben, Jobsuche, berufsvorbereitende Maßnahme, Einstiegsqualifizierung, Praktikum, erneuter Schulbesuch), dies aber nur deshalb tun, weil ihre Bewerbungen um eine Ausbildungsstelle erfolglos waren. Zum anderen bleiben auch jene Jugendlichen unberücksichtigt, die vergeblich nach einem Ausbildungsplatz gesucht haben, ohne bei der BA als Ausbildungsstellenbewerber gemeldet gewesen zu sein.

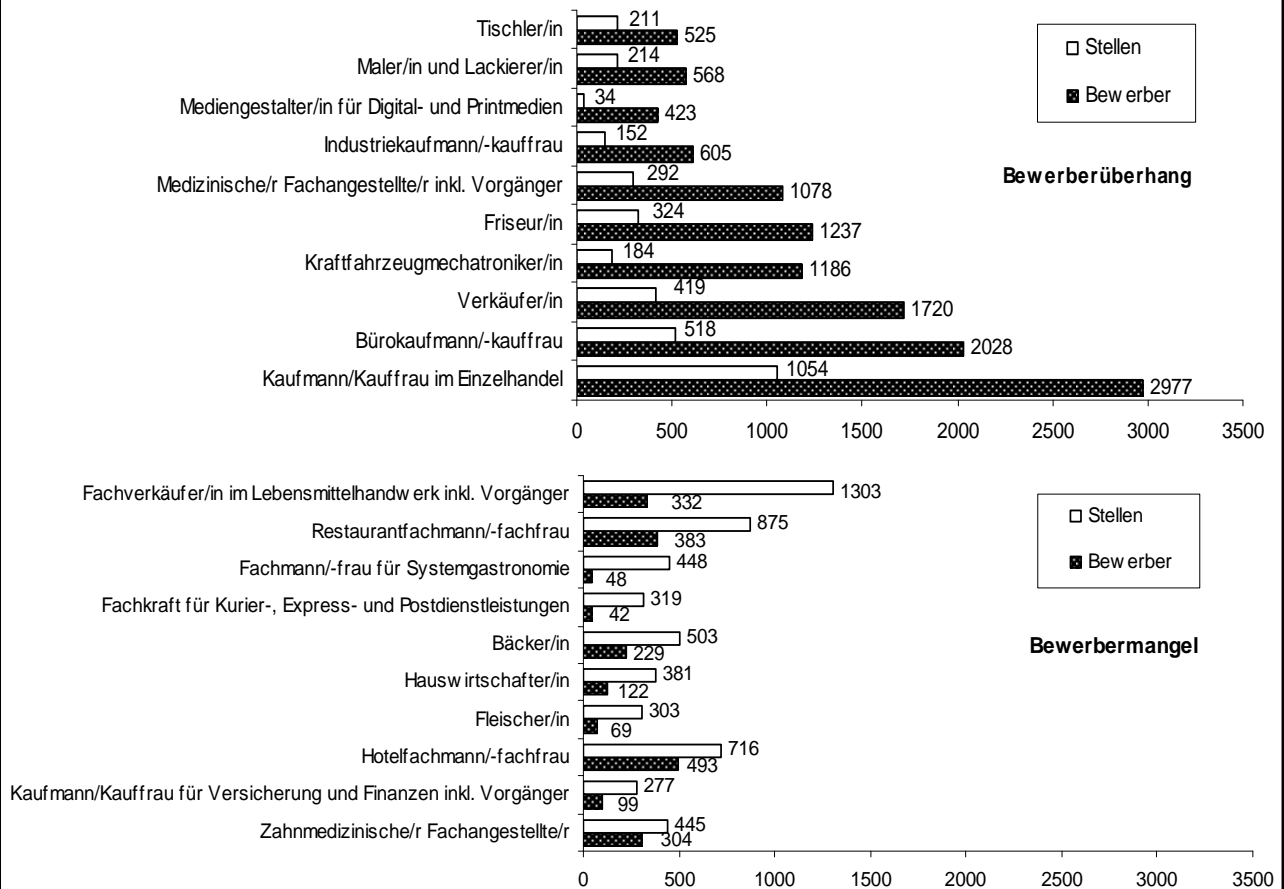
Der Umfang der latenten Angebote und der latenten Nachfrage kann nur geschätzt werden. Untersuchungen des IAB und des BIBB lassen vermuten, dass es 2005 rund 45.000 latente Angebote und rund 160.000 latente Nachfrager gab.

Würden diese Größen bei der Berechnung der ANR berücksichtigt, so erhielte man für 2005 eine ANR von 81,1.

Siehe hierzu auch: *Gerhard Engelbrech, Christian Ebner: Alternativen müssen Lücken schließen, IAB Kurzbericht, Ausgabe Nr. 28 / 27.12.2006*, <http://www.iab.de>

Schaubild 2.4

Ausbildungsberufe mit hohen Differenzen zwischen dem Bestand an unbesetzten Stellen und noch nicht vermittelten Bewerbern Deutschland, zum 30.09.2007



Datenquellen: Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit, hier nur Ausbildung im dualen System und ohne Bewerber mit Wohnsitz im Ausland sowie ohne jene unbesetzten Ausbildungsstellen, die regional nicht zuzuordnen sind.

Im September 2007 gab es in Ostdeutschland (neue Länder mit Berlin) 8.528 noch nicht vermittelte Bewerber und Bewerberinnen (Vorjahr: 16.232) bei noch 2.316 (Vorjahr: 1.835) unbesetzten Ausbildungsstellen. In Westdeutschland (alte Länder ohne Berlin) waren auch mehr nicht vermittelte Bewerber und Bewerberinnen als unbesetzte Stellen registriert (15.827 Stellen und 20.525 Bewerber/innen).

Nach Berufen untergliedert gab es große Unterschiede in der Vermittlungsbilanz. Die Mehrheit der Berufe ist durch einen Bewerberüberhang gekennzeichnet. Dieser fällt bei einigen Berufen relativ groß aus; so z.B. bei Kaufleuten im Einzelhandel (Differenz knapp -1.923), Bürokaufleuten (-1.510), Verkäufer/

in (-1.301), Kraftfahrzeugmechatroniker/in (-1.002), Friseur/in (-913) sowie Medizinische/r Fachangestellte/r bis (-786). Die Stellenlücke hat sich im Vergleich zum Vorjahr allerdings deutlich reduziert.

In 2007 gab es erneut nur wenige Ausbildungsberufe, für welche mehr unbesetzte Stellen als nicht vermittelte Bewerber vorhanden waren; die Differenz fällt meist auch geringer aus. So z.B. bei Restaurantfachleuten (492), Fachleuten für Systemgastronomie (400) und bei weiteren Berufen unter 300 bzw. deutlich niedriger. Lediglich bei Fachverkäufer/in im Lebensmittelhandwerk liegt der Stellenüberhang bei nahe Tausend.

3. Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen im dualen System

3.1 Ausbildungsbeteiligungsquoten nach Geschlecht, Deutschland 1993 - 2006

3.2 Ausbildungsbeteiligungsquote von Jugendlichen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit, Deutschland 1993 - 2006

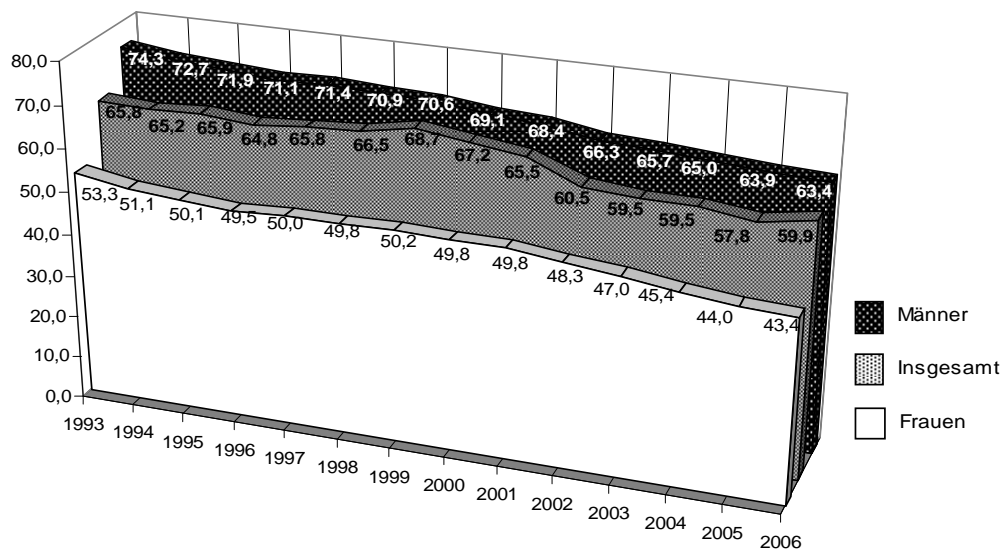
3.3 Berufsvorbereitung und berufliche Grundbildung an beruflichen Schulen

3.4 Berufsausbildung an beruflichen Schulen, Deutschland 2006

3.5 Qualifikationsstrukturen in Deutschland, Berufsbildung und allgemein bildende Schulen 2005

Schaubild 3.1

Ausbildungsbeteiligungsquoten nach Geschlecht, Deutschland 1993 - 2006



Die Ausbildungsbeteiligungsquote ist berechnet als der Anteil der Auszubildenden an der Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter; für die Jugendlichen insgesamt kann die Quote als Summe der Quoten pro Altersjahrgang (in der Berufsbildungsstatistik werden die Kategorien 16 und jünger, 17, 18 ... 22, 23 und 24 und älter unterschieden) berechnet werden:

$$\sum_{i=16}^{24} \frac{\text{Auszubildungsanfänger}_i}{\text{Bevölkerung}_i}$$

Da die Berufsbildungsstatistik das Alter lediglich für die Neuabschlüsse insgesamt und nicht für Männer und Frauen getrennt erfasst, muss für die geschlechtsspezifischen Quoten eine andere Berechnungsmethode angewandt werden; die Auszubildenden (Bestände; im Durchschnitt drei Jahrgänge) werden hierbei auf die Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 21 Jahren bezogen.

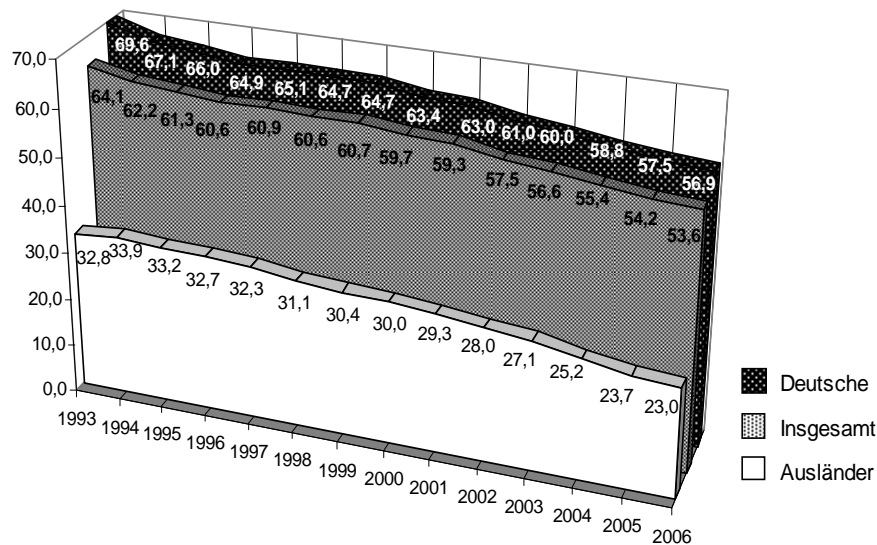
Datenquellen: Berufsbildungsstatistik und Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamtes, Berechnungen des BIBB

Seit den 70er-Jahren wird unter verschiedenen Aspekten die Krise des dualen Systems der Berufsausbildung diskutiert. Betrachtet man die Ausbildungsbeteiligungsquote, so lässt sich aber immer noch ein sehr hoher Anteil von Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag abschließen, feststellen. Im Jahr 2006 waren dies wieder knapp 60%. Damit ist dieser Anteil erstmals seit 1999 wieder gestiegen. Im Jahr 1999 betrug die Ausbildungsbeteiligungsquote noch knapp 69%.

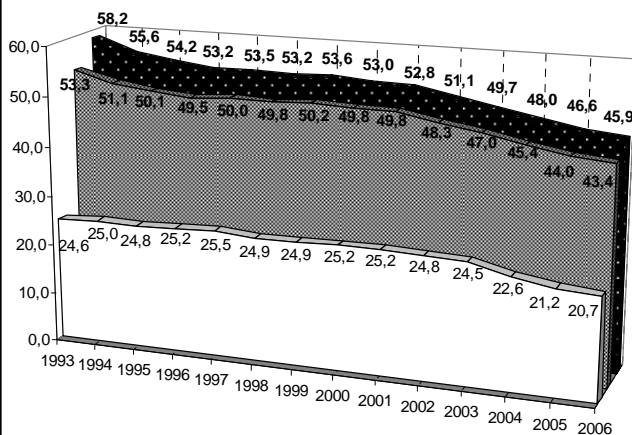
Die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge (die hier in die Berechnung einfließt) spiegelt das Nettoergebnis aus Angebots- und Nachfrageentscheidungen wider und ist durch vielfältige Faktoren beider Marktseiten beeinflusst; doch kann davon ausgegangen werden, dass der Rückgang der Ausbildungsbeteiligung seit 1999 nicht vorrangig durch ein geringeres Interesse der Jugendlichen an einer dualen Aus-

bildung bedingt war. Die aktuelle Diskussion thematisiert insbesondere den Mangel an Ausbildungsplätzen im dualen System. Seit dem Jahr 2000 ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge bis 2003 stetig zurückgegangen. Der Zuwachs in 2006 reicht auch noch nicht aus, um zu einem Marktausgleich zu führen (vgl. Schaubild 2.1). Zur Berechnung der geschlechtsspezifischen Ausbildungsbeteiligungsquoten muss auf eine andere Berechnungsweise zurückgegriffen werden (s.o.). Diese Berechnung ergibt nur einen weniger genauen Näherungswert und dient hier ausschließlich dem Vergleich zwischen Männern und Frauen. Es zeigt sich eine deutlich geringere Ausbildungsbeteiligung von Frauen im dualen System. Für die weiblichen Jugendlichen beträgt die Quote im Jahr 2006 nur 43,4% für die männlichen dagegen 63,4%.

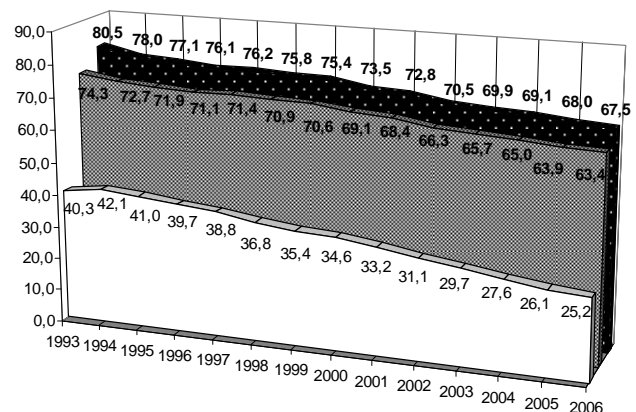
Ausbildungsbeteiligungsquote von Jugendlichen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit, Deutschland 1993 - 2006



Ausbildungsbeteiligungsquote von weiblichen Auszubildenden - insgesamt und nach Staatsangehörigkeit



Ausbildungsbeteiligungsquote von männlichen Auszubildenden - insgesamt und nach Staatsangehörigkeit



Da die Berufsbildungsstatistik das Alter lediglich für die Neuabschlüsse insgesamt und nicht für Deutsche und Ausländer getrennt erfasst, werden für diese Quoten die Auszubildenden (Bestände) auf die Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 21 Jahren bezogen.

Datenquellen: Berufsbildungsstatistik und Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamtes, Berechnungen des BIBB

Die hier berechnete Ausbildungsbeteiligungsquote gibt den Anteil der Wohnbevölkerung im Alter von 18 bis unter 21, die einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, wieder. Sie ist bei Jugendlichen mit ausländischer Staatsangehörigkeit deutlich geringer als bei den deutschen Jugendlichen; im Jahr 2006 ist sie weiterhin gesunken und liegt bei 23%.

Der Rückgang der Ausbildungsbeteiligungsquote fällt bei den ausländischen Männern

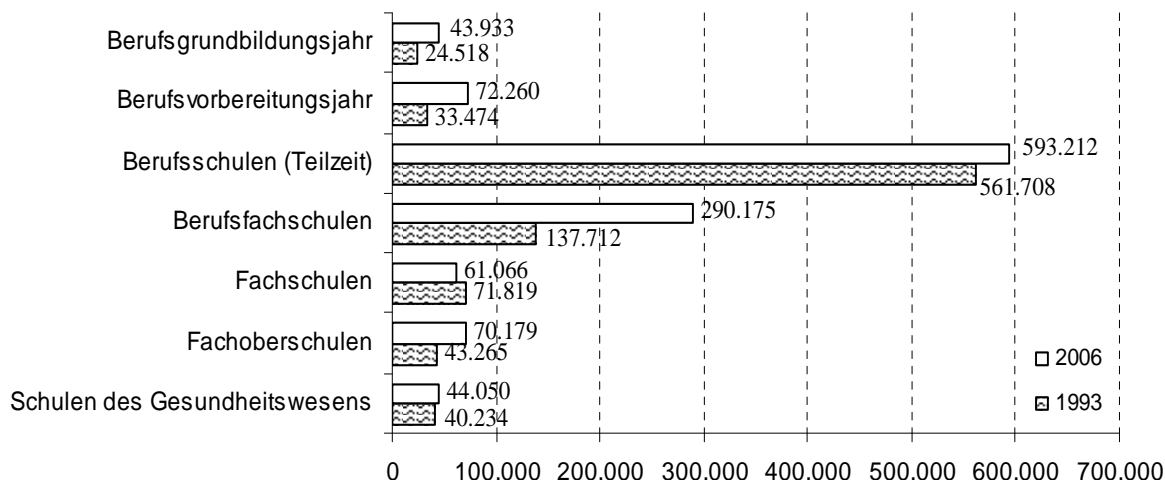
besonders stark aus; von 1994 bis zum Jahr 2006 ist deren Quote um gut 40% zurückgegangen.

Bei den ausländischen Frauen schwankt die Quote zwischen 1993 und 2003 im gesamten Zeitraum leicht um 25%, seit 2004 ist sie auf ca. 21% zurückgegangen.

In den neuen Ländern leben nur sehr wenige ausländische Jugendliche und von diesen sind nur rd. 6% im dualen System der Berufsausbildung zu finden.

Berufsvorbereitung und berufliche Grundbildung an beruflichen Schulen

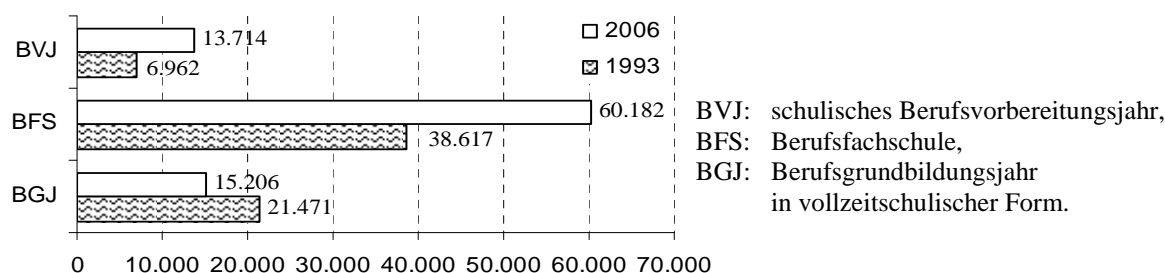
Absolventen beruflicher Schulen, Deutschland 1993 und 2006



Absolventen: Schulentlassene mit Abgangs- oder Abschlusszeugnis.

Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11/Reihe 2 (Bildung und Kultur/berufliche Schulen)

Ausbildungsanfänger, die vor Abschluss des Ausbildungsvertrages eine berufliche Schule besucht haben, Deutschland 1993 und 2006



Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.); Hochrechnung der fehlenden Angaben.

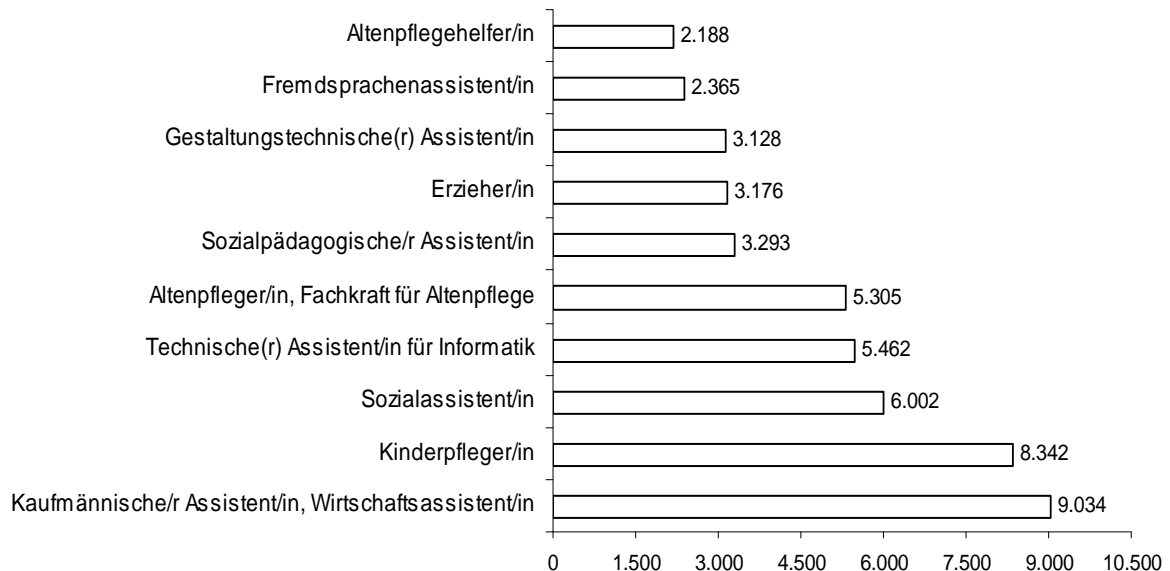
Die Zahl der Schüler an beruflichen Schulen ist in den letzten Jahren erheblich angestiegen. Bedingt durch den Ausbildungsplatzmangel wählen viele Schulabgänger schulische Qualifizierungsmaßnahmen zur Überbrückung von Wartezeiten (vgl. Ulrich, J.G. (2003): *Ergänzende Hinweise aus der Lehrstellenbewerberbefragung 2002 zur Interpretation der Berufsbildungsstatistik*, in: *ibv*, Nr. 13/03, S. 1775ff.). So hat insbesondere der Besuch des Berufsvorbereitungsjahres zugenommen; die Zahl der Absolventen des BVJ hat sich zwischen 1993 und 2006 mehr als verdoppelt. Im Berufsvorbereitungsjahr werden Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag durch Vollzeitunterricht auf eine berufliche Ausbildung oder Tätigkeit vorbereitet. Im Vergleich der Jahre 1993 und 2006 ist auch für die Zahl der Absolventen des Berufsgrundbildungsjahres (+79,2%) sowie der Berufsfachschulen

(+111%) ein Anstieg zu beobachten. Die Zahl der Ausbildungsanfänger im dualen System mit entsprechender schulischer Vorbildung (die Berufsbildungsstatistik erfasst als die zuletzt besuchte Schule auch die beruflichen Schulen) spiegelt die Entwicklungen bzw. die absolute Größe der Daten an Schulabsolventen der beruflichen Schulen nicht wider. Die Zahl der Ausbildungsanfänger mit der Vorbildung BGJ oder BVJ fällt deutlich geringer aus, die mit BGJ nimmt zudem im Zeitverlauf ab.

Die mag teilweise durch Vergleichbarkeitsprobleme der verschiedenen Statistiken bedingt sein; die Unterschiede sind aber derart hoch, dass man annehmen kann, dass ein Großteil der Absolventen der beruflichen Schultypen BGJ und BVJ nicht bzw. nicht unmittelbar nach Abschluss in eine betriebliche Berufsausbildung einmündet.

Berufsausbildung an beruflichen Schulen, Deutschland 2006

Absolventen von Berufsfachschulen, die einen Berufsbildungsabschluss außerhalb von
Berufsbildungsgesetz und Handwerksordnung erhielten (Auswahl)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11/Reihe 2 (Bildung und Kultur/berufliche Schulen)

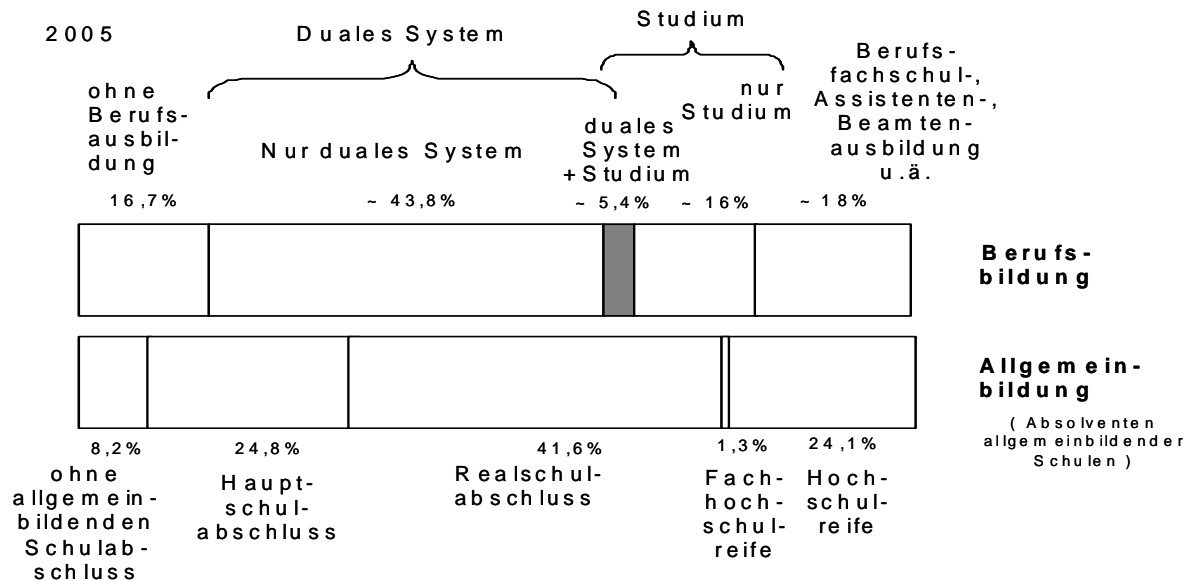
Die Zahl der Schüler an beruflichen Schulen ist in den letzten Jahren erheblich angestiegen. Bedingt durch den Ausbildungsplatzmangel wählen viele Schulabgänger schulische Qualifizierungsmaßnahmen auch zur Überbrückung von Wartezeiten (vgl. Schaubild 3.3). Teilweise stellen diese Schulen aber auch alternative Ausbildungsgänge zur betrieblichen Berufsausbildung zur Verfügung.

An Berufsfachschulen erwerben rd. 28% der Abgänger (2006: 80.883) einen beruflichen Abschluss in Berufen, die keine Ausbildungsberufe (nach BBiG bzw. HwO) sind, viele davon als Kinderpfleger/in, in einem Gesundheitsdienst- oder Sozialdienstberuf, aber auch in den sogenannten Assistentenberufen (Informatik, Wirtschaft, Medien). Vergleichsweise wenige Schüler der Be-

rufsfachschulen (rd. 12.826 bzw. 4,4% aller Absolventen) haben im Jahr 2006 einen beruflichen Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz bzw. der Handwerksordnung erworben.

Schulen des Gesundheitswesens vermitteln einen Ausbildungsabschluss außerhalb des Berufsbildungsgesetzes. Insbesondere die Krankenschwesternausbildung, aber auch Physiotherapeuten/innen, Altenpfleger/innen, Rettungsassistenten/innen u.a. fallen darunter. Rund 40.526 Schülerinnen und Schüler bestanden im Jahre 2006 die Abschlussprüfung an einer solchen Schule (davon 14.568 Gesundheits- und Krankenpfleger/innen).

Qualifikationsstrukturen in Deutschland Berufsbildung und allgemeinbildende Schulen 2005**



Datenquellen: Abgänger / Absolventen aus allgemeinbildenden Schulen: Schulstatistik des Statistischen Bundesamtes; Berufsbildung: näherungsweise Berechnung nach diversen Datenquellen: im Wesentlichen Mikrozensus Ungelerntenquote), Berufsbildungsstatistik und Bevölkerungsfortschreibung des StBA (Quote duale Berufsausbildung), Hochschulstatistik StBA (Anteil der Hochschulabsolventen (Universitäten und Fachhochschulen)); HIS-Absolventenstudie (Anteil der Hochschulabsolventen mit dualer Berufsausbildung (ohne Verwaltungsfachhochschulen und ohne Berufsakademien)). Berufsfachschulen, Beamtenausbildung etc. als Restgröße berechnet. Zur Berufsbildungsstruktur s.a. Werner, in BWP 5/2003, S. 40f.

Von den Absolventen allgemeinbildender Schulen hatten im Jahr 2005 25,4% eine Studienberechtigung (Hochschul- oder Fachhochschulreife). Zu beachten ist, dass hier ausschließlich Absolventen allgemeinbildender Schulen dargestellt sind. Allgemeinbildende Abschlüsse können auch an berufsbildenden Schulen erzielt werden; insbesondere die Fachhochschulreife wird immer häufiger an beruflichen Schulen erworben. Berücksichtigt man die Abschlüsse an allgemeinbildenden und die an beruflichen Schulen, so hatten im Jahr 2005 rund 42,5% eines Jahrganges die Hochschul- oder Fachhochschulreife erworben.

Hinsichtlich der Struktur der Absolventen verschiedener beruflicher Abschlüsse kann ein Abbild nur näherungsweise aus verschiedenen Quellen ermittelt werden. Mit ca. 49%* absolviert in 2005 immer noch die Mehrheit einen dualen Berufsausbildungsabschluss (darunter sind rd. 2%, die keine duale Berufsausbildung durchlaufen, sondern eine sogenannte Externenprüfung abgelegt haben). Davon absolvieren einige dann später noch

ein Studium. Unter den 21,4%, die in 2005 ein Hochschul- oder Fachhochschulstudium abgeschlossen haben, hatten 5,4%* (bezogen auf den Bevölkerungsanteil) zuvor bereits eine duale Berufsausbildung abgeschlossen (ohne Absolventen dualer Studiengänge). Absolventen vollzeitschulischer Berufsausbildungsgänge machen einen deutlich geringeren Anteil aus; diese sowie Absolventen einer Beamtenausbildung u.ä. sind als Restkategorie berechnet und machen insgesamt ca. 18%* aus.

Rund 16,7% der Jugendlichen im Alter von 25 bis unter 30 Jahren sind weder in Ausbildung noch verfügen sie über einen Berufsausbildungsabschluss.

* Anteil bezogen auf den Bevölkerungsdurchschnitt der 25- bis unter 29-Jährigen. Da keine altersbezogenen Absolventenzahlen vorliegen, können leider keine exakten jahrgangsbezogenen Strukturdaten aus der amtlichen Statistik ermittelt werden.

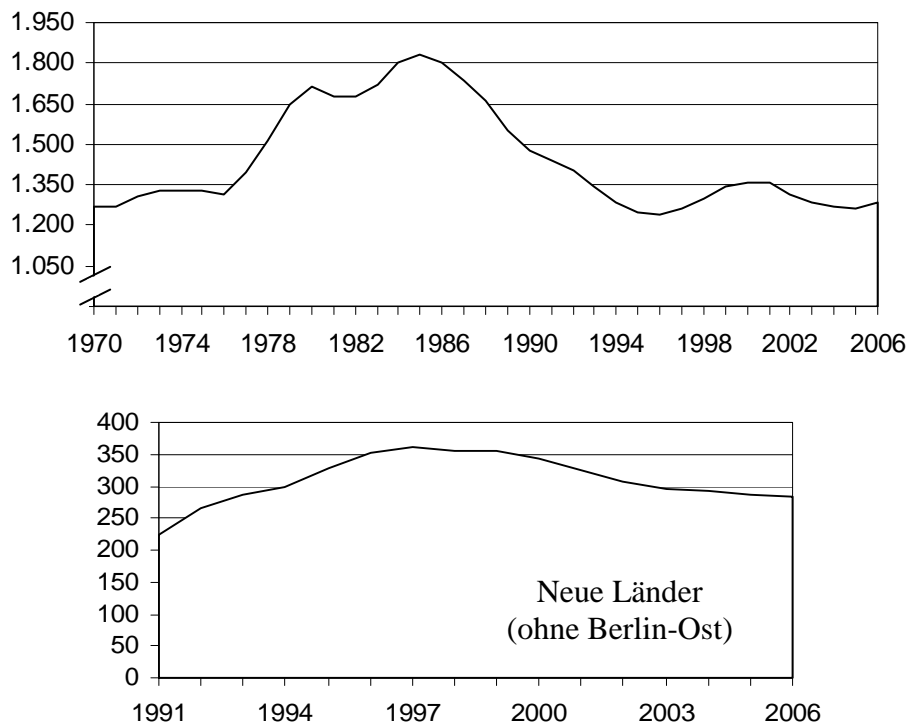
** Da sich die Erhebungskonzepte bzw. Berechnungsweisen im Vergleich zum Vorjahr zum Teil erheblich verändert haben, ist kein Vorjahresvergleich möglich!

4. Struktur und Entwicklung der bestehenden Ausbildungsverträge

- 4.1 Die Entwicklung des Auszubildendenbestandes 1970 - 2006
- 4.2 Auszubildende nach Ausbildungsbereichen, alte Länder 1950 - 2006
- 4.3 Auszubildende nach Bereichen, Deutschland 1991 - 2006
- 4.4 Schwerpunkte des Ausbildungsplatzrückgangs seit den 90er-Jahren, Deutschland; Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge 1991 und 2006
- 4.5 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen, Anteile an allen neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen, Deutschland 1980 - 2006
- 4.6 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in neuen Berufen am 30.09.2007, Deutschland
- 4.7 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge für Menschen mit Behinderung, Deutschland (alte und neue Länder) 1991 - 2006
- 4.8 Auszubildende nach Geschlecht, Anteil in %, alte Länder 1950 - 2006
- 4.9 Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen, alte Länder 1977 - 2006
- 4.10 Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen, alte und neue Länder 1991 und 2006
- 4.11 Anteile von jungen Frauen in sogenannten "Männerberufen", alte Länder 1977 und 2006
- 4.12 Auszubildende mit ausländischer Staatszugehörigkeit, Deutschland (bis 1992 nur alte Länder) 1980 - 2006
- 4.13 Prüfungserfolg der Auszubildenden 2006
- 4.14 Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge, Anteil der gelösten Verträge an den neu abgeschlossenen Verträgen, alte Länder 1979 – 2006
- 4.15 Vertragslösungen, Gründe und beruflicher Verbleib

Schaubild 4.1

Die Entwicklung des Auszubildendenbestandes 1970 – 2006, Auszubildende in Tausend



Datenquellen: Seit 1977: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung; 1950 bis 1971: Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.): Arbeits- und sozialstatistische Mitteilungen, Beilage „Auszubildende in Ausbildungsberufen“; Beilage „Auszubildende in Lehr- und Anlernberufen in der Bundesrepublik Deutschland“; Beilage „Lehrlinge und Anlernlinge in der Bundesrepublik Deutschland“; 1973 bis 1976: Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft/Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Berufliche Aus- und Fortbildung; zunächst waren nicht alle Ausbildungsbereiche bzw. Berufe erfasst (bis 1960 nur Handwerk sowie Industrie und Handel vollständig).

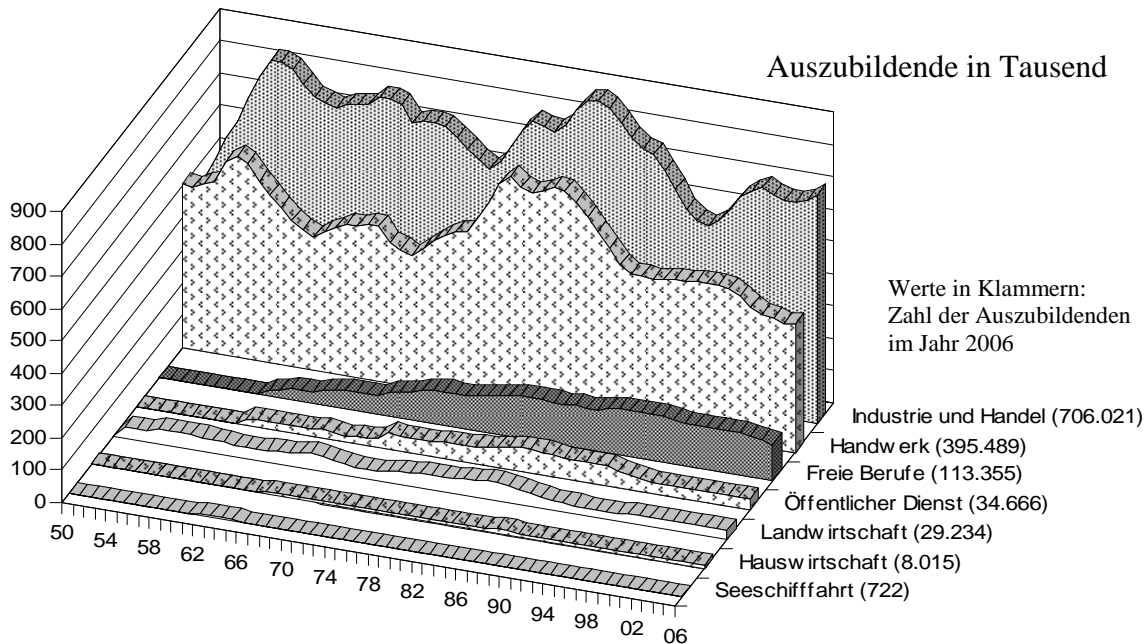
Mitte der 70er-Jahre begann in den alten Ländern die demografische Welle, als die geburtenstarken Jahrgänge von Anfang der 60er-Jahre Ausbildungsplätze nachfragten. Sie führte zu einer starken Ausweitung der Zahl der Ausbildungsplätze in den 80er-Jahren. Im Jahre 1985 wurde mit 1,8 Millionen Auszubildenden in den alten Ländern die höchste Anzahl seit 1970 erreicht. Bis 1994 gingen die Auszubildendenzahlen dann demografisch bedingt zurück und erreichten 1996 den tiefsten Punkt. Danach stiegen die Zahlen erneut bis zum Jahre 2000 an und gingen anschließend bedingt durch die schwierige wirtschaftliche Lage zurück - eine Entwicklung, die in den neuen Ländern schon früher eingesetzt hatte. Im Jahr 2006 ist die Zahl der Auszubildenden in den alten Ländern gestiegen, im Vergleich zum Vorjahr um 21.866 bzw. 1,7%.

Bei der Analyse der langfristigen Entwicklung der Zahl der Ausbildungsplätze ist der demo-

graphische Effekt zu berücksichtigen. Im Verlauf der 80er-Jahre ist die Zahl der Jugendlichen um mehr als 1,2 Millionen bzw. knapp 39% zurückgegangen. Der starke Einbruch der Zahl der Ausbildungsplätze war zu einem Großteil nachfragebedingt (siehe hierzu *Troltsch, Klaus; Walden, Günter (2007): Beschäftigungssystem dominiert zunehmend Ausbildungsstellenmarkt. Zur Responsivität des dualen Ausbildungssystems. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 36(2007)4, S. 5-9.*

In den neuen Ländern ist die Zahl der Auszubildenden des dualen Systems zunächst stetig gestiegen. Hier ist jedoch ein Großteil der Ausbildungsplätze auch überwiegend öffentlich finanziert. Seit 1998 geht die Zahl der Auszubildenden in den neuen Ländern zurück. Auch in 2006 ist sie im Vergleich zum Vorjahr erneut zurückgegangen; und zwar um 1,6%

Auszubildende nach Ausbildungsbereichen alte Länder (einschließlich Berlin) 1950 - 2006



Datenquellen: Seit 1977: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung; 1950 bis 1971: Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.): Arbeits- und sozialstatistische Mitteilungen, Beilage „Auszubildende in Ausbildungsberufen“; Beilage „Auszubildende in Lehr- und Anlernberufen in der Bundesrepublik Deutschland“; Beilage „Lehrlinge und Anlernlinge in der Bundesrepublik Deutschland“; 1973 bis 1976: Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft/Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Berufliche Aus- und Fortbildung; zunächst waren nicht alle Ausbildungsbereiche bzw. Berufe erfasst (bis 1960 nur Handwerk sowie Industrie und Handel vollständig).

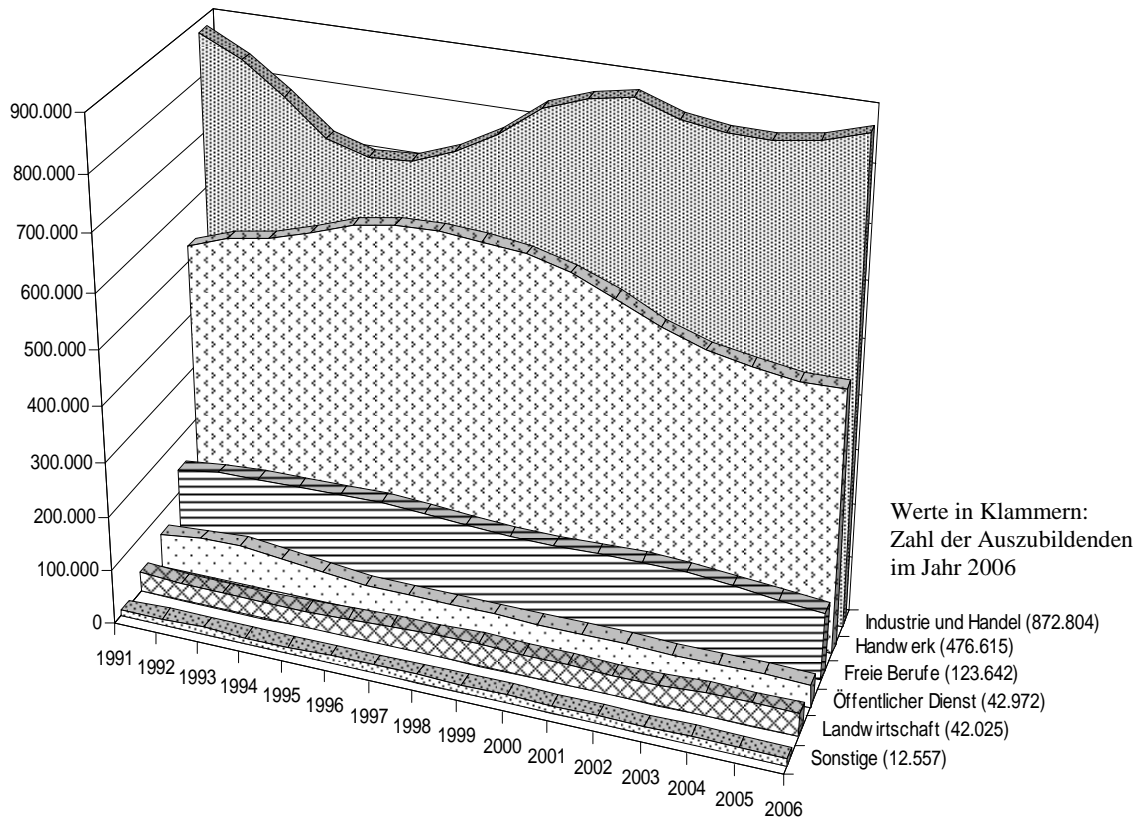
Die meisten Auszubildenden werden im Bereich von Industrie und Handel ausgebildet. Im Jahre 1986 wurde dort mit 882.000 Auszubildenden die höchste Zahl erreicht. Der zweitgrößte Bereich ist das Handwerk, das zum Höhepunkt der geburtenstarken Jahrgänge rd. 693.000 Auszubildende aufwies. Seit Mitte der 70er-Jahre sind bei den Freien Berufen (Ärzte, Zahnärzte, Rechtsanwälte u.a.) jährlich mehr als 100.000 Verträge registriert. Zwischen 20.000 und 70.000 liegt die Zahl der Verträge in der Landwirtschaft und im öffentlichen Dienst. Die Hauswirtschaft und die Seeschifffahrt fallen zahlenmäßig nicht sehr stark ins Gewicht. In den zuletzt genannten Bereichen wurde auch in den 50er- und 60er-Jahren ausgebildet; es wurde jedoch keine statistische Erfassung vorgenommen.

In fast allen Bereichen ist bis 1994 demografisch bedingt ein Rückgang der Auszubildendenzahlen festzustellen. Bereits ab 1985 gehen im Handwerk die Zahlen zurück. Ab 1987 setzte der Rückgang auch in Industrie

und Handel ein, wobei hier seit 1997 bis zum Jahre 2001 eine Trendumkehr erzielt wurde, nicht zuletzt auch durch staatliche Förderprogramme, die vor allem Berufe aus diesem Bereich betrafen. Seit 2002 war in Industrie und Handel ein Rückgang zu verzeichnen, der aber seit 2004 gestoppt ist. Bei den Freien Berufen waren die Auszubildendenzahlen bis 2003 dagegen relativ konstant, seitdem sind sie aber bis 2006 auf den niedrigsten Stand seit den 80er-Jahren gefallen. Im öffentlichen Dienst sind sie infolge der Privatisierungen zurückgegangen. Ein Rückgang der Auszubildendenzahlen ist seit 1994 nicht mehr demografisch bedingt; die Schulabgängerzahlen steigen und es lässt sich ein Rückgang des Anteils der Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag abschließen, beobachten (siehe Schaubild 3.1); am Ausbildungsstellenmarkt lässt sich seit 2002 eine Angebotslücke feststellen (siehe Schaubild 2.1).

Schaubild 4.3

Auszubildende nach Bereichen, Deutschland 1991 – 2006



Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.)

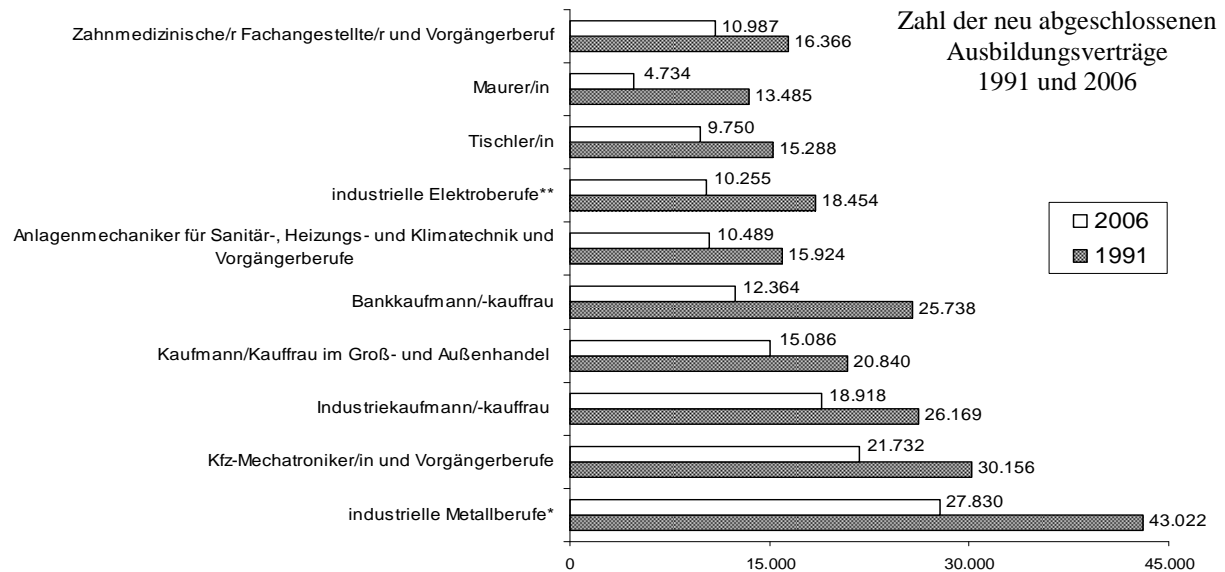
In Ausbildungsberufen des Zuständigkeitsbereichs Industrie und Handel ging die Zahl der Auszubildenden seit 1991 zunächst stark zurück, bedingt durch die Entwicklung in den alten Ländern. Dies ist vor allem durch ein geringeres Ausbildungsplatzangebot bedingt, zum Beispiel in industriellen Metall- und Elektroberufen. Nach 1996 hat ein Anstieg bis zum Jahre 2001 stattgefunden, in den alten wie in den neuen Ländern. Seit 2002 ist die Zahl der Auszubildenden aber auch in diesem Bereich gesunken. Seit 2005 steigt sie wieder an.

Im Handwerk beruht die Zunahme seit 1991 größtenteils auf den Entwicklungen in den neuen Ländern. Durch den Aufbau handwerklicher Wirtschaftsstrukturen hat sich die Auszubildendenzahl dort mehr als verdoppelt. In den letzten Jahren ist jedoch ein erheblicher Einbruch festzustellen, bedingt durch die niedrigeren Zahlen vor allem im Baubereich.

Mit den Privatisierungen im Post- und Bahnbereich wurden Ausbildungsberufe des öffentlichen Dienstes aufgehoben. Dies beeinflusste den Rückgang der Auszubildendenzahlen in diesem Bereich Mitte der 90er-Jahre.

In den übrigen Bereichen ist die Entwicklung der Zahl der Auszubildenden unterschiedlich. In der Landwirtschaft steigt mit Ausnahme der Jahre 2000 bis 2003 die Zahl der Auszubildenden. In den Freien Berufen geht die Zahl der Auszubildenden seit 1997 (mit Ausnahme der Jahre 2001 und 2002) zurück. In den sonstigen Bereichen (Hauswirtschaft und Seeschifffahrt) sind insgesamt vergleichsweise wenige Jugendliche in Ausbildung, die Auszubildendenzahl schwankt zwischen 12 und 14 Tausend.

Schwerpunkte des Ausbildungsplatzrückgangs seit den 90er-Jahren, Deutschland



*Berufe der Verordnung über die Berufsausbildung in den industriellen Metallberufen 1987 /2004 (Industrie-, Werkzeug-, Zerspanungs-, Konstruktions-, Anlagen- und Automobilmechaniker); ** Berufe der Verordnung über die Berufsausbildung in den industriellen Elektroberufen 1987 /2003 (Elektroniker für Gebäude- und Infrastruktursysteme, Elektroniker für Betriebstechnik, Elektroniker für Automatisierungstechnik, Elektroniker für Geräte und Systeme, Systeminformatiker, Elektroniker für luftfahrttechnische Systeme und die Vorgängerberufe aus der Verordnung von 1987).

Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.)

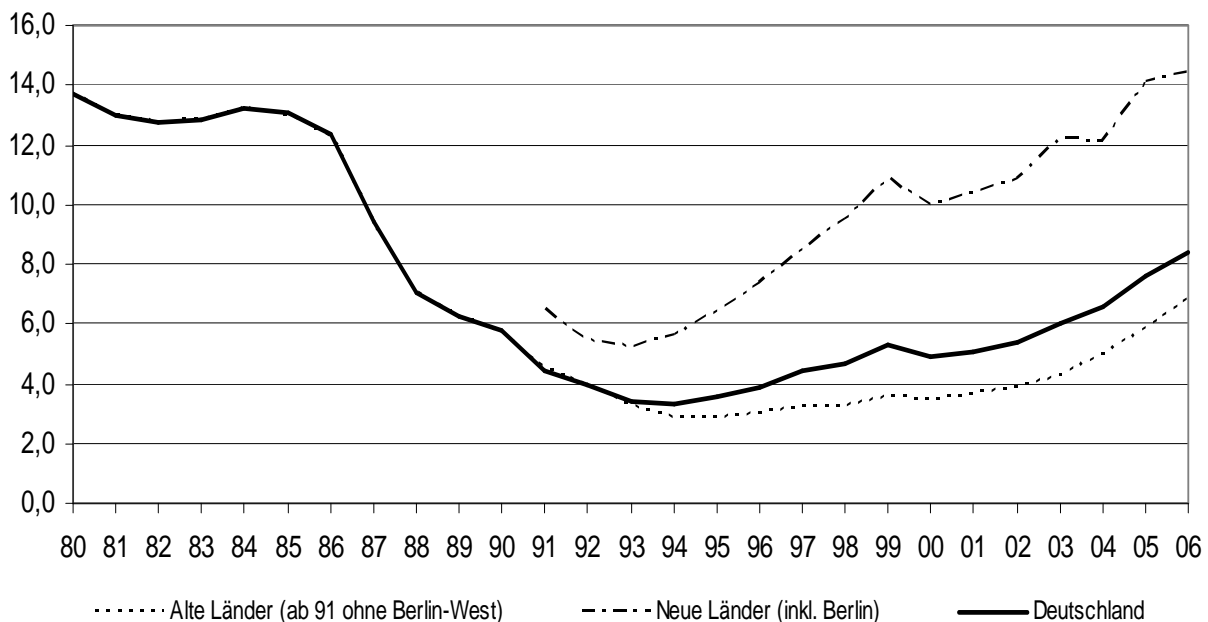
Anfang der 90er-Jahre war das Ausbildungsplatzangebot in den alten Ländern sehr hoch; 1991 und 1992 gab es über 100.000 unbesetzte Berufsausbildungsstellen. Bis 1996 ist das Lehrstellenangebot in Deutschland insgesamt stark zurückgegangen. Von da ab ist es zwar bis 1999 nochmals gestiegen, es blieb jedoch eine Lehrstellenlücke. Von 2000 bis 2005 ging das Lehrstellenangebot erneut stark zurück (in den alten Ländern erst ab 2002) und seit 2002 ist wieder eine ausgeprägte Lehrstellenlücke zu verzeichnen. Die Gründe für den Rückgang Anfang der 90er-Jahre liegen teilweise in der schwierigen wirtschaftlichen Situation und in den Tendenzen zur „schlanken Produktion und Beschäftigung“. Zum Teil sind diese aber auch nachfrageinduziert (vgl. Schaubild 4.1). In den letzten Jahren scheinen insbesondere konjunkturelle Gründe bzw. die Beschäftigungsentwicklung ausschlaggebend zu sein. Betroffen sind vor allem die industriellen Metall- und Elektroberufe, bei denen innerhalb von drei Jahren (1991 - 1994) die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge um 43% bzw. 31% zurückging. Im Bereich der Metall- und Elektroberufe hat der neue Beruf Mechatroniker/in al-

lerdings zu vielen neuen Ausbildungsplätzen geführt (6.820 im Jahr 2006). Auch im Handwerk waren zu Beginn der 90er-Jahre starke Einbrüche zu verzeichnen; z.B. in traditionellen Bereichen wie bei den Kraftfahrzeugmechanikern, den Schneidern und im Nahrungsmittelhandwerk. Bei kaufmännischen und Dienstleistungsberufen sind die Tendenzen nicht so ausgeprägt. Allerdings sind die Neuabschlusszahlen bei den Bankkaufleuten, die bis Anfang der 90er-Jahre noch Steigerungsraten hatten, danach ebenfalls stark rückläufig. Eine besondere Rolle nimmt der Bau- und Ausbaubereich ein, der im Zeitraum von 1991 - 1995 expandierte. Hier dürfte der große Nachholbedarf aus früheren Jahren, als diese Berufe bei Jugendlichen wenig gefragt waren, sowie die gute Baukonjunktur dieser Zeit eine Rolle gespielt haben. Nachfolgend sind jedoch erhebliche Einbrüche zu verzeichnen, die durch die schwierige konjunkturelle Lage bedingt sind. In den meisten Ausbildungsberufen des Zuständigkeitsbereichs der Freien Berufe - wie z.B. den Medizinischen Fachangestellten (früher Arzthelfer/in) - sind die Neuabschlüsse längerfristig rückläufig.

Schaubild 4.5

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen

Anteile an allen neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen*, Deutschland 1980 bis 2006



* ohne Berufe für Menschen mit Behinderung nach § 66 BBiG bzw. § 42m HwO

Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.)

In den 80er-Jahren lag der Anteil der Ausbildungsberufe mit zweijähriger Ausbildungsdauer noch bei knapp 14% (92.045 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen im Jahr 1980). Durch den weitgehenden Wegfall von „gestuften“ Ausbildungen ist deren Anteil bis Mitte der 90er-Jahre stark zurückgegangen (1994: 18.364 neu abgeschlossene Verträge bzw. 3,3%). Seit 1995 steigt deren Anteil wieder an, er liegt allerdings im Jahr 2006 mit 8,4% und 47.408 Neuabschlüssen in diesen Berufen noch deutlich unter den Werten der 80er-Jahre; lediglich in den neuen Ländern (inklusive Berlin) liegt deren Anteil im Jahr 2006 wieder bei 14,4% der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (16.784 Verträge).

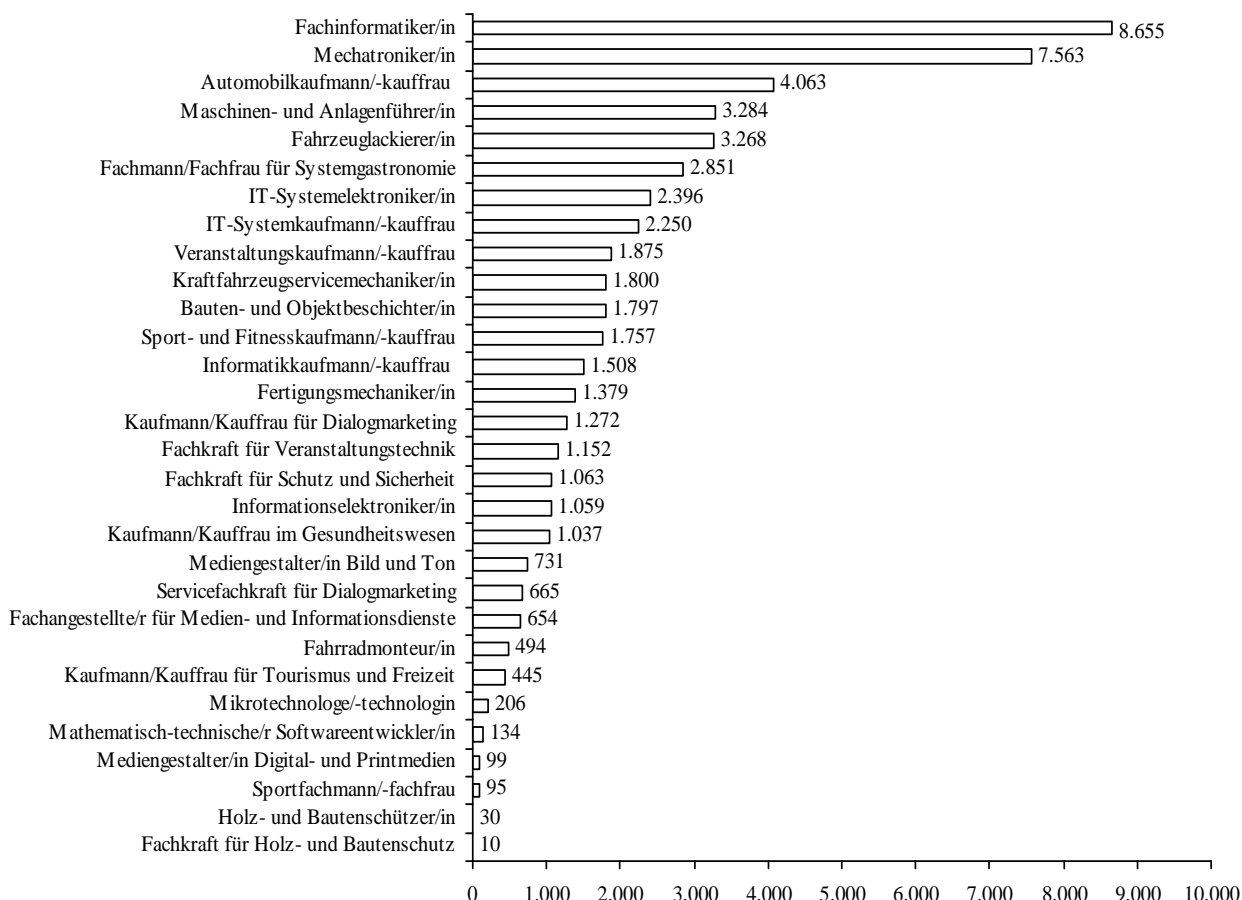
Angesichts der Situation am Ausbildungsstellenmarkt werden zweijährige Berufe in den letzten Jahren wieder verstärkt diskutiert (siehe auch: *Bellaire, E.; Brandes, H.; Friedrich, M.; Menk, A.: (2006): Zweijährige Ausbildungsgänge - eine Chance für Jugendliche mit schlechten Startchancen? Betriebsbefragungen zu neuen Berufen. Bielefeld.*).

In jüngster Zeit wird auch wieder verstärkt das Ziel verfolgt, zweijährige (theoriegeminderte) Ausbildungsberufe speziell für Jugendliche mit schlechten Startchancen zu schaffen. In den Jahren 2003, 2005 und 2006 sind sieben neue und fünf modernisierte Ausbildungsordnungen für zweijährige Ausbildungsberufe in Kraft getreten (*siehe hierzu Kath, F.: Mehr Ausbildung durch verkürzte oder gestufte Ausbildungsberufe? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 34(2005) 3, S. 5-8.*

In ca. der Hälfte der zweijährigen Ausbildungsberufe sehen die Ausbildungsordnungen die Anrechnungsmöglichkeit der zweijährigen Ausbildung auf eine drei- bzw. dreieinhalbjährige Ausbildung vor. 93% aller Neuabschlüsse in den zweijährigen Berufen wurden in einem solchen Beruf abgeschlossen. Hierzu zählen unter anderem Verkäufer/in (21.335 Verträge), Fachlagerist/in (5.003), Fachkraft im Gastgewerbe (4.680) oder Maschinen- und Anlagenführer/in (2.448).

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in neuen Berufen am 30.09.2007, Deutschland

Ausgewählte neue Ausbildungsberufe*



Datenquelle: BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. (Erfassungszeitraum 1.10.2006 bis 30.09. 2007); seit 2004 Einzelberufserfassung; weitere Ergebnisse und Informationen zu dieser Erhebung siehe unter <http://www.bibb.de/de/30176.htm>.

* Als neue Berufe werden die seit 1996 neu geschaffenen Ausbildungsberufe bezeichnet.

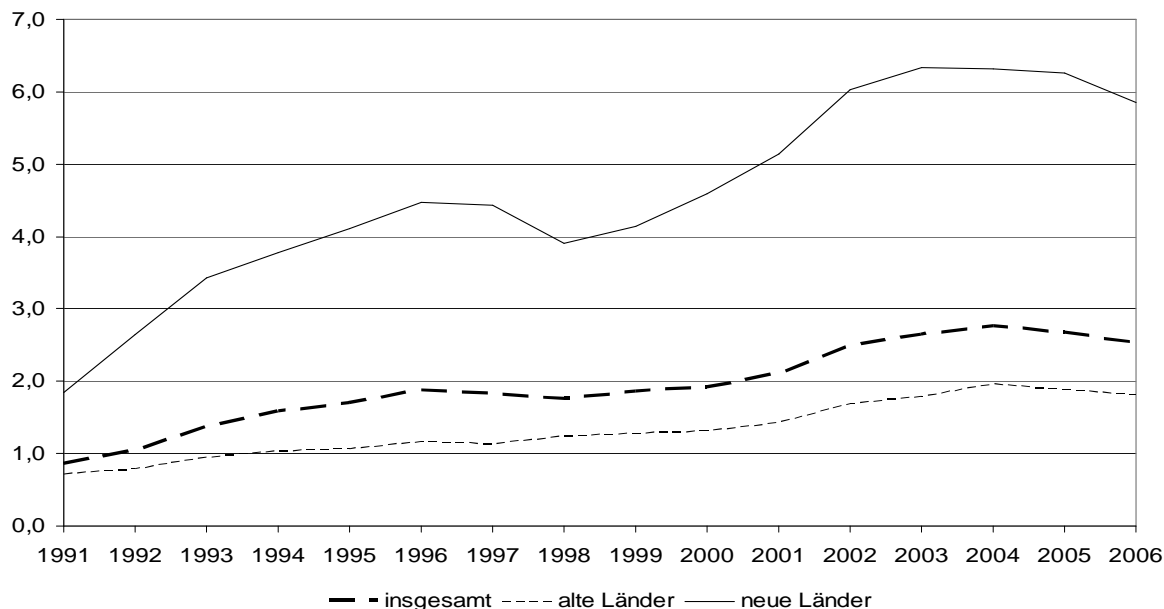
Insgesamt wurden im Ausbildungsjahr 2007 64.457 Verträge in den neuen Berufen neu abgeschlossen; dies sind gut 10% aller Neuabschlüsse (Erhebung zum 30.09.). Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den neuen Berufen damit um 12,9 % bzw. 7.348 Verträge gestiegen. Zwischen 1996 und 2007 wurden 72 neue Ausbildungsberufe geschaffen. Neben den IT-Berufen - insbesondere den Fachinformatikern - und den Medienberufen sind auch weitere kaufmännische Berufe quantitativ von Bedeutung. Im gewerblichen Bereich sind die Mechatroniker, Maschinen- und Anlagenführer sowie Fahrzeuglackierer vergleichsweise stark besetzt. Von den seit 1996

neu geschaffenen 2-jährigen Ausbildungsberufen - Fachkraft für Holz- und Bautenschutz, Isolierfacharbeiter/in, Servicefahrer/in, Änderungsschneider/in, Servicefachkraft für Dialogmarketing, Fahrradmonteur/in, Kraftfahrzeugservicemechaniker/in, Bauten- und Objektbeschichter/in sowie Maschinen- und Anlagenführer/in - weisen bislang nur die drei zuletzt genannten Neuabschlusszahlen von mehr als 1.000 Verträgen auf.

Bei einer Vielzahl von Berufen sind zudem die bestehenden Ausbildungsordnungen überarbeitet worden (zwischen 1996 und 2007 waren dies 212); 2007 entfielen insgesamt rd. 478.000 neu abgeschlossene Verträge auf diese Berufe.

Schaubild 4.7

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Berufen für Menschen mit Behinderungen Deutschland (alte und neue Länder) 1991 - 2006

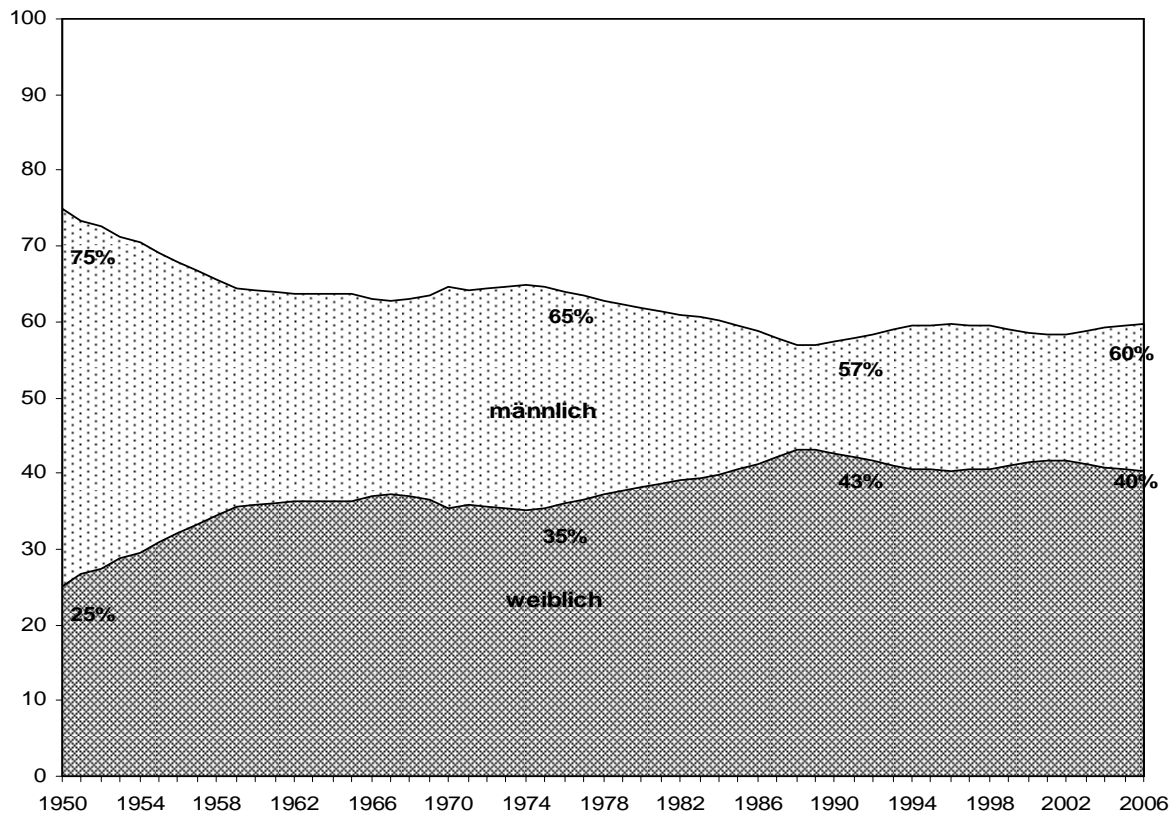


Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.)

Nach § 66 BBiG (bzw. § 42m HwO) können die zuständigen Stellen „für behinderte Menschen, für die wegen Art und Schwere ihrer Behinderung eine Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf nicht in Betracht kommt, ... auf Antrag der behinderten Menschen oder ihrer gesetzlichen Vertreter oder Vertreterinnen Ausbildungsregelungen entsprechend den Empfehlungen des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung (treffen)“. Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den sogenannten Berufen für Menschen mit Behinderungen hat seit Anfang der 90er-Jahre bis 2004 nahezu kontinuierlich zugenommen. Wurden 1991 5.222 Neuabschlüsse in diesen Berufen abgeschlossen, waren es im Jahr 2004 bundesweit 15.761; bis 2006 ist die Zahl der Neuabschlüsse in diesen Berufen wieder auf 14.700 gesunken. Insbesondere in den neuen Ländern war deren Anzahl stark angestiegen: 1991: 1.439, 2003: 6.753.

Der Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den Ausbildungsregelungen nach § 66 BBiG bzw. § 42m HwO hat entsprechend zugenommen. Bundesweit von unter 1% (1991) auf 2,5% (2006), in den alten Ländern von 0,7% auf 1,8% und in den neuen Ländern von 1,8% auf 5,9%. Es ist schon längere Zeit bekannt, dass die Ausbildung in Maßnahmen oder Ausbildungsregelungen für Benachteiligte oder Lernbeeinträchtigte nicht allein durch Vorliegen entsprechender Merkmale bei den Auszubildenden begründet ist, sondern dass solche Maßnahmen als Problemlösungsstrategien zu verstehen sind, Jugendlichen trotz des Mangels an Ausbildungsplätzen eine Lehrstelle zu verschaffen (vgl. Ulrich, Joachim G. (1998): *Benachteiligung - was ist das? Überlegungen zu Stigmatisierung und Marginalisierung im Bereich der Lehrlingsausbildung*. In: *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 67. Jg./H. 4, S. 370-380).

Auszubildende nach Geschlecht, Anteile in % alte Länder, (ab 1991 einschließlich Berlin-Ost) 1950 – 2006



Datenquellen: Seit 1977: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung; 1950 bis 1971: Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.): Arbeits- und sozialstatistische Mitteilungen, Beilage „Auszubildende in Ausbildungsberufen“; Beilage „Auszubildende in Lehr- und Anlernberufen in der Bundesrepublik Deutschland“; Beilage „Lehrlinge und Anlernlinge in der Bundesrepublik Deutschland“; 1973 bis 1976: Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft/Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Berufliche Aus- und Fortbildung; zunächst waren nicht alle Ausbildungsbereiche bzw. Berufe erfasst (bis 1960 nur Handwerk sowie Industrie und Handel vollständig).

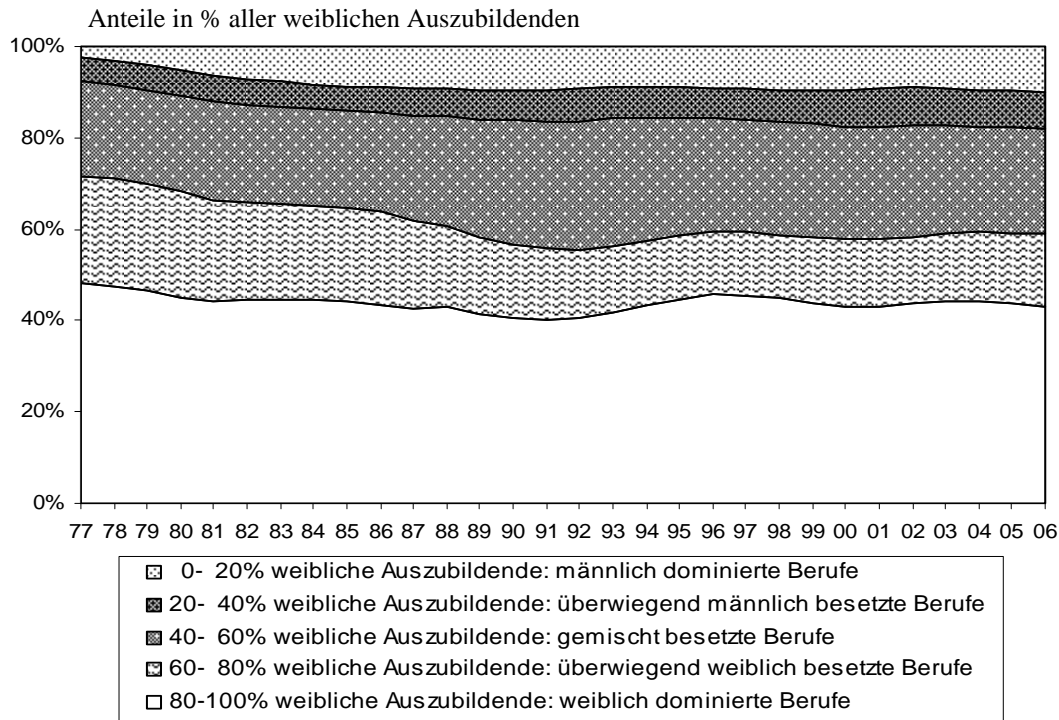
Der Anteil der weiblichen Auszubildenden im dualen System der Berufsausbildung hat seit den Fünfzigerjahren deutlich zugenommen. Damals waren ein Viertel der Auszubildenden weiblichen Geschlechts, heute sind es rd. 40%. Bis 1990 ist der Frauenanteil an den Auszubildenden nahezu kontinuierlich gestiegen. Zwischen den Jahren 1990 und 1996 ist in den alten Ländern ein leichter Rückgang festzustellen. Dies dürfte mit der schwierigen Ausbildungsplatzsituation für junge Frauen zusammenhängen. Von 1997 bis 2002 hat der Frauenanteil bis auf 41,8% wieder leicht zugenommen; im Jahr 2006 betrug er 40,2%.

Die höchsten Anteile an weiblichen Auszubildenden findet man in Ausbildungsberufen der Freien Berufe (z.B. Medizinische Fachangestellte, Rechtsanwaltsfachangestellte) und in der Hauswirtschaft (ca. 95% bzw. 94%). In Industrie und Handel (40%) und im öffentlichen Dienst (64%) liegen die Werte im mittleren Bereich. Im Handwerk hat der Frauenanteil in den letzten Jahren erheblich abgenommen und liegt jetzt bei rd. 23% (Ende der 80er-Jahre 28%).

In den neuen Ländern schwankte der Frauenanteil bisher geringfügig zwischen 37% und 38%, seit 2005 sinkt er bis auf 36,4% in 2006.

Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen

Alte Länder (einschließlich Berlin) 1977 - 2006



Zuordnung zu Berufsgruppen entsprechend der Anteile weiblicher Auszubildenden an allen Auszubildenden der jeweiligen Berufe im Jahre 1977 oder später (für die Berufe, die nach 1977 zum ersten mal auftreten). Gegenüber der Ausgabe der Schaubilder 2005 wurden geringfügige Korrekturen der Berufszuordnungen vorgenommen. Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.); Berechnungen des BIBB

Im Jahre 2006 wurden in den alten Ländern (inkl. Berlin-Ost) rd. 52.171 junge Frauen in männlich dominierten Berufen ausgebildet, das sind ca. 10% aller in einer betrieblichen Ausbildung stehenden Frauen. Mitte der 70er-Jahre wurden in diesen Berufen unter 3% der Frauen ausgebildet. In Handwerksberufen sind Frauen insgesamt unterrepräsentiert; einige stärker besetzte Handwerksberufe mit einem zunächst sehr geringen, jedoch im langfristigen Zeitverlauf steigenden Frauenanteil sind Bäcker/in, Maler/in und Lackierer/in sowie Tischler/in. Im industriellen Bereich waren in den Druck- und Medienberufen steigende Frauenanteile zu beobachten (vgl. Schaubild 4.11). Auch in geringer besetzten Berufen ist diese Entwicklung festzustellen. So gab es 184 Fluggerätemechanikerinnen im Jahre 2006 (8% aller Auszubildenden in diesem Beruf). In diesen Berufen wurden früher kaum Frauen ausgebildet.

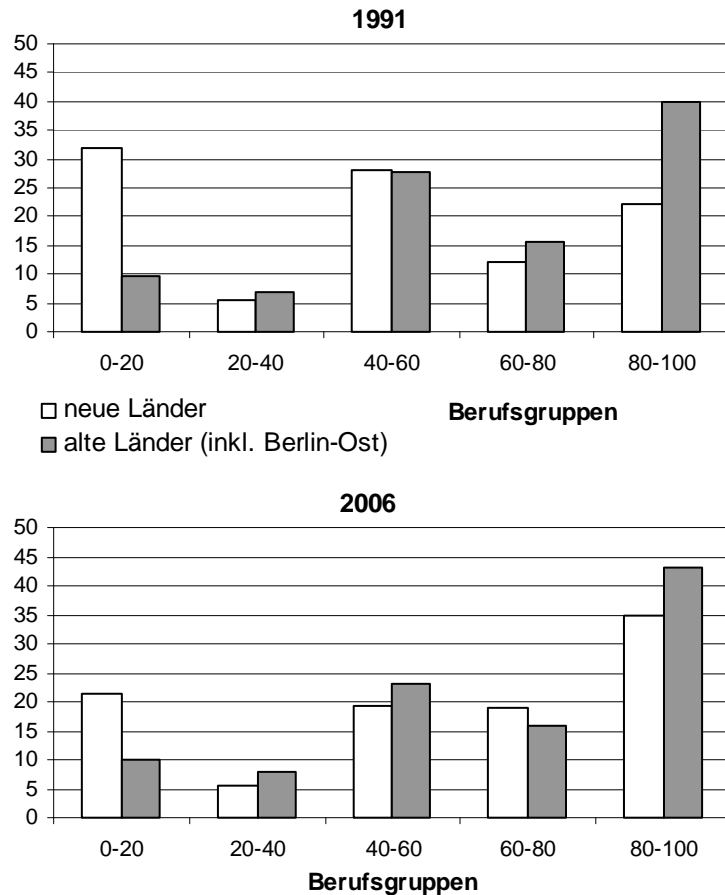
Nach wie vor werden die meisten jungen Frauen in weiblich dominierten und überwiegend weiblich besetzten Berufen (Frauenanteil von knapp 60%) ausgebildet. Vor allem die Gruppe der typischen Frauenberufe (über 80% Anteil) ist noch sehr groß; im Jahre 2006 wurden 43% aller Frauen in solchen Berufen ausgebildet.

Zur geringen Repräsentanz von Frauen in technischen Ausbildungsberufen und der geschlechtsspezifischen Segregation im dualen System siehe Uhly, A.: *Strukturen und Entwicklungen im Bereich technischer Ausbildungsberufe des dualen Systems der Berufsausbildung. Empirische Analysen auf der Basis der Berufsbildungsstatistik* (ISSN 1613-4338), Nr. 2-2007, Bonn 2007, <http://technologische-leistungsaefahigkeit.de/pub/sdi-02-07.pdf>.

Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen

Alte und neue Länder 1991 und 2006

Anteile in % aller weiblichen Auszubildenden



Zuordnung zu Berufsgruppen entsprechend der Anteile weiblicher Auszubildenden an allen Auszubildenden der jeweiligen Berufe im Jahre 1977 oder später (für die Berufe, die nach 1977 zum ersten mal auftreten).

- 0 - 20% weibliche Auszubildende: männlich dominierte Berufe
- 20 - 40% weibliche Auszubildende: überwiegend männlich besetzte Berufe
- 40 - 60% weibliche Auszubildende: gemischt besetzte Berufe
- 60 - 80% weibliche Auszubildende: überwiegend weiblich besetzte Berufe
- 80 - 100% weibliche Auszubildende: weiblich dominierte Berufe

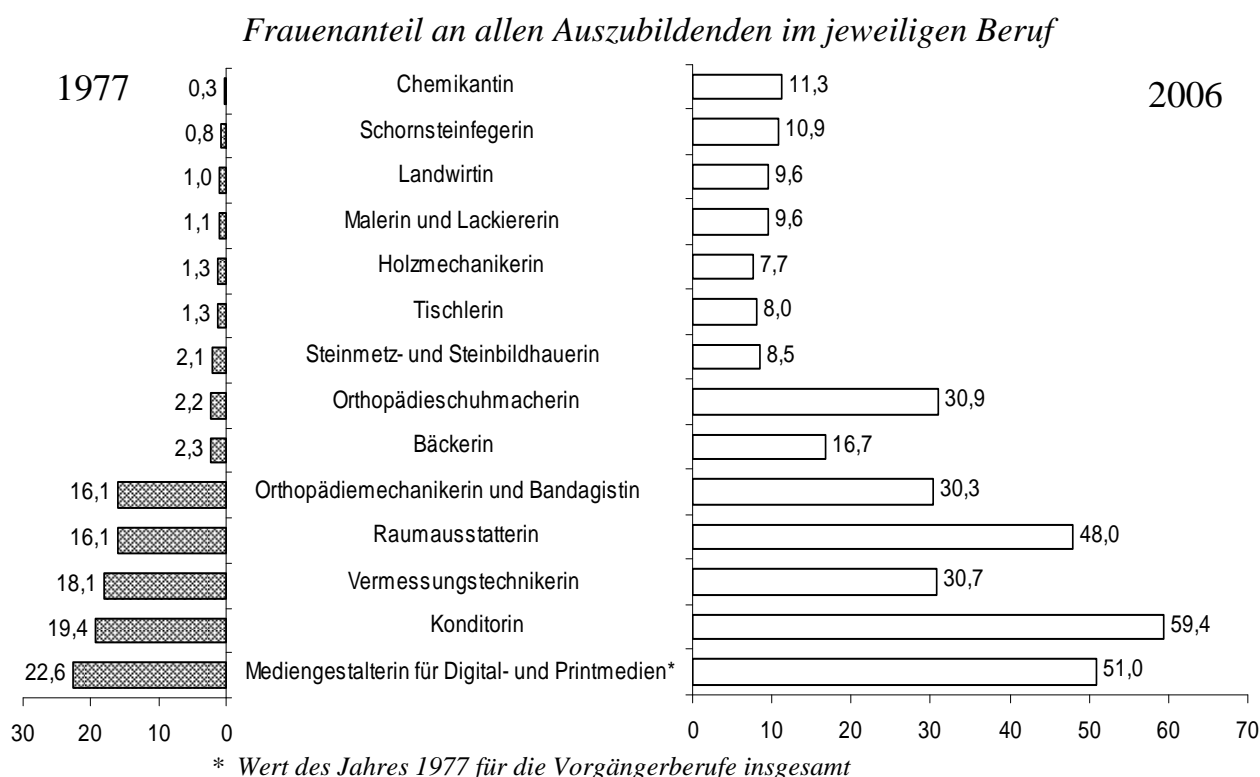
Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.); Berechnungen des BIBB

Im Jahre 2006 wurden in den neuen Ländern 22.018 junge Frauen in männlich dominierten Berufen ausgebildet, das sind 21,4% aller in einer dualen Berufsausbildung stehenden Frauen. Dieser Anteil liegt deutlich über dem in den alten Ländern (10%).

Allerdings gleichen sich die Anteile der Frauen in männlich und weiblich dominierten Berufen an allen weiblichen Auszubildenden in den neuen Ländern der Verteilung, wie sie in den alten Ländern zu finden ist, an. In den

neuen Ländern betrug der Anteil junger Frauen in weiblich dominierten und überwiegend weiblich besetzten Berufen im Jahr 1991 lediglich 34,6% (alte Länder: 55,8%); im Jahre 2006 wurden in den neuen Ländern 53,7% in diesen Berufen ausgebildet; dieser Anteil liegt nahe an dem der alten Länder (58,9%).

Anteile von jungen Frauen in sogenannten „Männerberufen“ Alte Länder (inkl. Berlin) 1977 und 2006



Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.); Berechnungen des BIBB

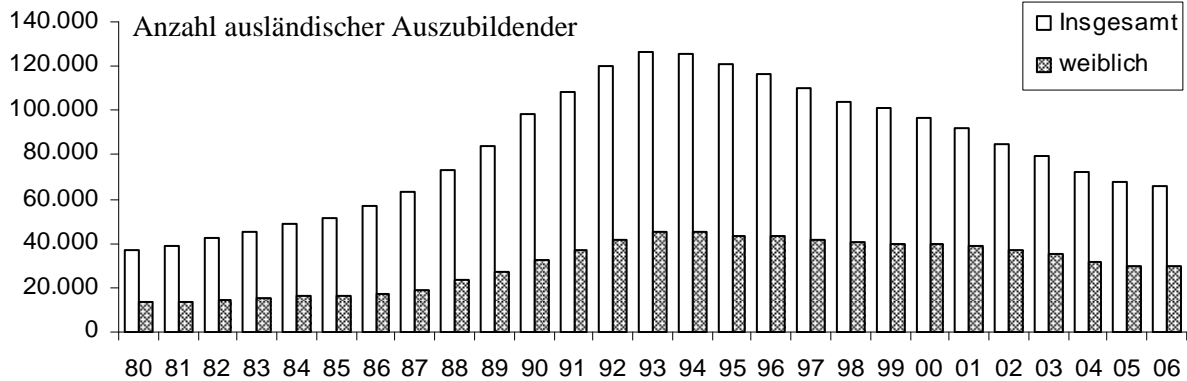
In einigen „Männerberufen“ hat der Frauenanteil seit den 70er-Jahren erheblich zugenommen. So gab es zum Beispiel 1977 bei den Maler/innen und Lackierer/innen 343 weibliche Auszubildende, im Jahre 2006 waren es 1.969. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Tischler/innen. Besonders ausgeprägt sind die Entwicklungen im Druckbereich. Bei Schriftsetzer/in, Druckform-/Reprohersteller/innen u.a. wurden früher nur wenige Frauen ausgebildet (Anfang der 70er unter 8%). In den 80er-Jahren ist der Frauenanteil in diesen Berufen bereits auf über 50% gestiegen; diesen Wert erreicht auch der neue Beruf Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien. Bei den Konditoren/innen waren auch früher um die 20% junge Frauen, inzwischen liegt der Anteil aber bei 60%. Bei Bäcker/innen erreicht der Frauenanteil einen Wert von 16,7%, ausgehend von 2,3% im Jahr 1977. Bei diesem stark besetzten Beruf ist diese Steigerung auch quantitativ sehr bedeutsam; im Jahre 2006 erlernten 2.247 junge Frauen

diesen Beruf (1977: 484). Auch in manchen technischen Berufen wie Chemie- und Biologielaborant/in, Augenoptiker/in und Zahn-techniker/in bilden junge Frauen die Mehrheit; in diesen Berufen war ihr Anteil aber bereits in den 70er-Jahren hoch. Insgesamt sind die Frauenanteile in technischen Berufen gering und sie sinken zum Teil wieder (siehe Uhly, A.: *Strukturen und Entwicklungen im Bereich technischer Ausbildungsberufe des dualen Systems der Berufsausbildung. Empirische Analysen auf der Basis der Berufsbildungsstatistik. Gutachten im Rahmen der Berichterstattung zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands, Studien zum deutschen Innovationssystem* (ISSN 1613-4338), Nr. 2-2007, Bonn 2007, <http://technologische-leistungsfahigkeit.de/pub/sdi-02-07.pdf>).

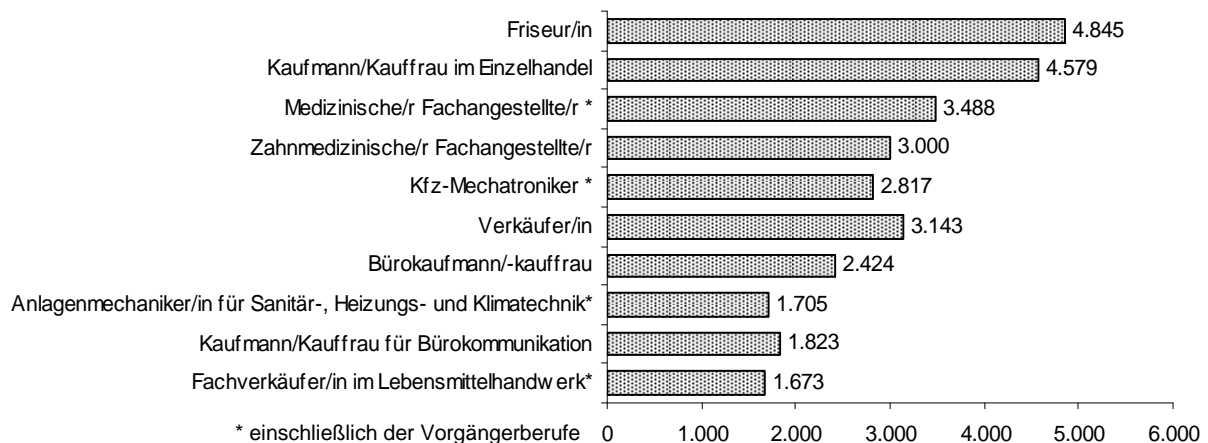
Insgesamt lässt sich seit Anfang der 90er-Jahre eine weitgehende Konstanz der geschlechtsspezifischen Segregation in der dualen Berufsausbildung feststellen.

Schaubild 4.12

Auszubildende mit ausländischer Staatsangehörigkeit Deutschland (bis 1992 nur alte Länder) 1980 – 2006



Ausbildungsberufe mit der höchsten Anzahl von ausländischen Auszubildenden, Deutschland 2006



Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.); Berechnungen des BIBB

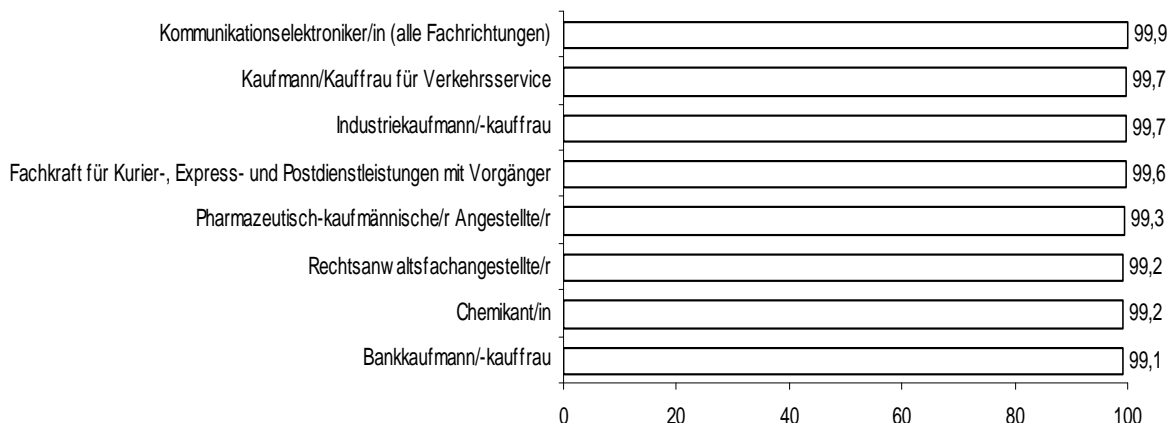
In den neuen Ländern leben nur wenige ausländische Jugendliche, die Entwicklung der Zahl ausländischer Auszubildenden ist deshalb nur für die alten Länder dargestellt. Im Jahre 1993 erhielten in den alten Ländern 126.072 ausländische Auszubildende eine Berufsausbildung im dualen System (Deutschland insgesamt 126.283). Seither ging die Zahl, bedingt durch die Engpässe auf dem Lehrstellenmarkt, stark zurück (um -48%) und beträgt im Jahre 2006 64.958 (D 65.701). Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der deutschen Auszubildenden erst seit 2000 zurückgegangen und ist in 2006 wieder gestiegen (insgesamt liegt die Zahl in 2006 leicht über der in 1993). Eine gewisse Rolle kann allerdings auch die zunehmende Zahl von Einbürgerungen spielen. Allerdings geht auch die Ausbildungsbeteiligungsquote der ausländischen Jugendlichen (der Anteil der ausländischen Jugendlichen, die einen

Ausbildungsvertrag abschließen) zurück. Diese Quote berücksichtigt Größeneffekte der jeweiligen Wohnbevölkerung; zur Ausbildungsbeteiligungsquote siehe Schaubild 3.2. Die ausländischen Auszubildenden sind auf wenige Berufe konzentriert. Insbesondere in Berufen des Zuständigkeitsbereichs der Freien Berufe finden überproportional viele einen Ausbildungsplatz. Im Handwerk ist deren Anteil stark zurückgegangen (1993: 9,8%; 2006: 4,8%). In manchen Berufen erreichen sie Anteile von 10% und mehr (z.B. bei den Friseur/innen). Aber auch als Kaufleute im Einzelhandel und Bürokaufleute werden viele Jugendliche mit ausländischer Staatsangehörigkeit ausgebildet. (Siehe auch: *Granato, Mona; Uhly, Alexandra: Werden ausländische Jugendliche aus dem dualen System der Berufsausbildung verdrängt? In: BWP 3/2006, S. 51-55, ISSN 0341-4515*)

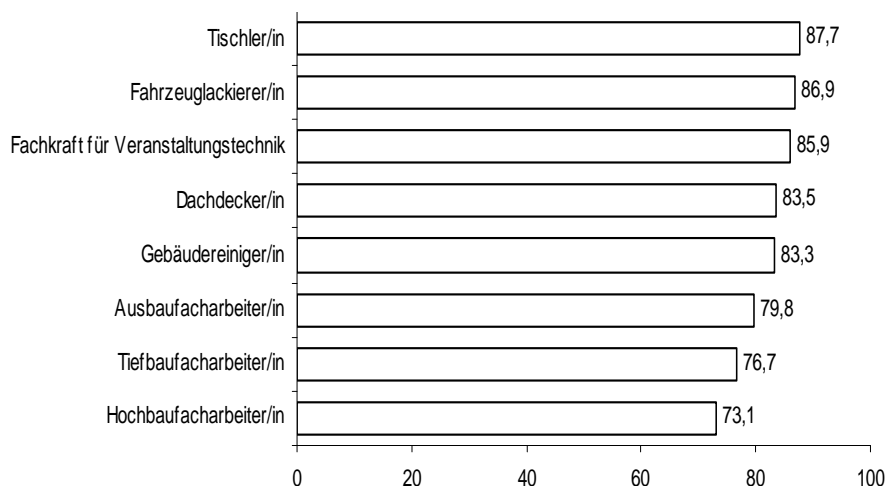
Schaubild 4.13

Prüfungserfolg der Auszubildenden, Deutschland 2006

Berufe mit hohen Erfolgsquoten in Prozent (unter Berücksichtigung der Wiederholer*)



Berufe mit geringeren Erfolgsquoten in Prozent (unter Berücksichtigung der Wiederholer*)



* Die Quote gibt näherungsweise den Anteil der erfolgreichen Prüfungen an den Prüfungsteilnehmern an (gleich ob im ersten oder wiederholten Termin bestanden worden ist). Bei diesen Berechnungen sind allerdings verzerrende Effekte aufgrund der Erfassung von Prüfungsfällen und nicht von Personen berücksichtigt. Die Erfolgsquotenberechnung ohne Korrektur der Mehrfachzählung von Wiederholern führt zu geringeren Werten (insg. 85,7%); der „wahre“ Wert liegt irgendwo zwischen beiden Größen. Zur Berechnung der Erfolgsquoten siehe Erläuterungen zu den Datenblättern: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a22_ausweitstat_erlaeuterungen-auszubildende.pdf

Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.); Berechnungen des BIBB

Rund 95% der Prüfungsteilnehmer bestehen die Abschlussprüfung, viele allerdings erst im zweiten Anlauf (ca. 10% der Prüfungen sind Wiederholungsprüfungen). In der Seeschifffahrt liegt die Erfolgsquote bei 100%, im öffentlichen Dienst bei 98%, in Industrie und Handel bei 96%. Die Freien Berufe und die Landwirtschaft haben eine Quote von 95%: im Handwerk und im Bereich der Hauswirtschaft beträgt sie 92%. Verglichen mit anderen Ausbildungssystemen (Schule, Hochschule) liegen die Erfolgsquoten recht hoch.

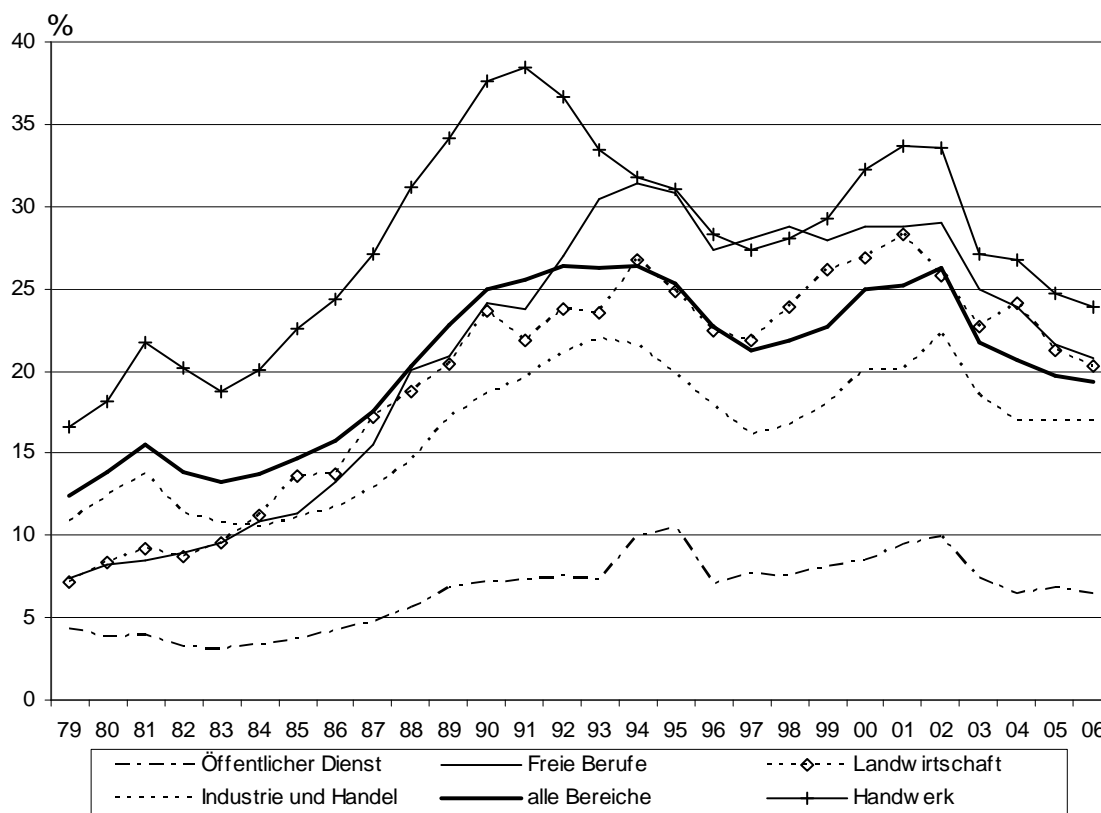
In den einzelnen Berufen gibt es allerdings

große Unterschiede. In vielen Bau- und Ausbauberufen liegt die Erfolgsquote bei 90% und deutlich darunter. So bestehen bei den Ausbau- und Tiefbaufacharbeiter/innen weniger als 80% die Prüfung. Auch bei anderen stark besetzten Berufen wie bei den Dachdecker/innen und Gebäudereiniger/innen scheitern 10% und mehr der Auszubildenden.

In den neuen Ländern sind die Erfolgsquoten etwas geringer als in den alten, obwohl die Wiederholerrate höher ist.

Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge

Anteil der gelösten Verträge an den neu abgeschlossenen Verträgen
Alte Länder (einschl. Berlin) 1979 – 2006



Die Lösungsquote wird als Summe der Teilquote der Lösungen je Ausbildungsjahrgang dividiert durch die entsprechenden Neuabschlüsse berechnet. Zur genauen Berechnung siehe http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a22_ausweitstat_erlaeuterungen-auszubildende.pdf.

Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.); Berechnungen des BIBB

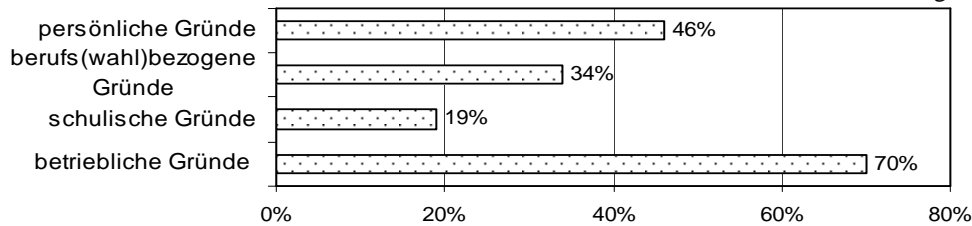
Der Anteil der vorzeitig gelösten Ausbildungsverhältnisse schwankt im Zeitverlauf, wobei sich ein längerfristiger Anstieg zeigt. Seit den 70er-Jahren war bis Anfang/Mitte der 90er-Jahre ein Anstieg zu beobachten; es folgten mehrere Jahre des Rückgangs und seit Ende der 90er-Jahre ein erneuter Anstieg. Seit 2003 sinken die Lösungsquoten wieder. Besonders hoch sind die Lösungsquoten in Berufen des Handwerks und (etwas geringer) auch im Zuständigkeitsbereich der Freien Berufe; in den letzten Jahren auch in der Landwirtschaft. In vielen Berufen lösen bis zu einem Drittel der Auszubildenden den Vertrag wieder. In kaufmännischen Berufen sind die Lösungsquoten generell geringer. Im öffentlichen Dienst werden die geringsten Quoten ermittelt. Die Vertragslösungen können vielfältige Ursachen haben - wie z.B. Konkurs und

Schließung des Betriebs oder Berufswechsel der Auszubildenden; sie sind auch keinesfalls alle mit einem Ausbildungsabbruch gleichzusetzen. Eine Studie des BIBB (siehe Schöngen, K.: *Ausbildungsvertrag gelöst = Ausbildung abgebrochen? Ergebnisse einer Befragung*. In BWP, 5/2003, S. 35ff.) hat ergeben, dass für viele die berufliche Umorientierung (anderer Beruf, anderer Betrieb) der Hauptgrund für die Lösung eines Vertrages ist; auch die Wahl eines ganz anderen Ausbildungswegs (z.B. Schule, Hochschule) spielt eine Rolle. Mehr als ein Viertel der Vertragslösungen fällt bereits in die Probezeit. Insgesamt dürften die Hälfte derer, die Verträge lösen, Umsteiger sein, die ihre betriebliche Ausbildung in einem neuen Beruf und/oder Betrieb fortführen.

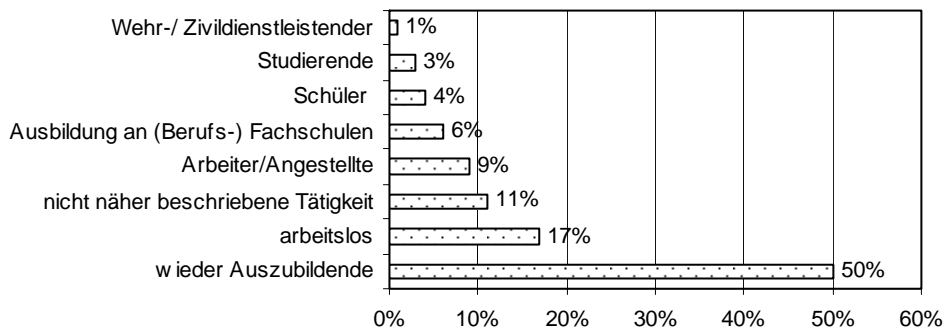
Vertragslösungen Gründe und beruflicher Verbleib

Hauptsächliche Gründe für Vertragslösungen

Mehrfachnennungen möglich



Beruflicher Verbleib nach einer Vertragslösung



Quelle: BIBB-Erhebung 2002 über Vertragslösung und Abbruch der Ausbildung; schriftliche Befragung von Jugendlichen, die im Ausbildungsjahr 2001/2002 einen Ausbildungsvertrag aufgelöst hatten (aus 6 Handwerkskammern und 7 Industrie- und Handelskammern, 2.300 auswertbare Fragebögen); eine erneute Erhebung zu Vertragslösungen und Ausbildungsabbruch ist für 2009 geplant (Ansprechpartner Klaus Schöngen: schoengen@bibb.de)

Für die meisten Jugendlichen lagen die Gründe für eine Vertragslösung in der betrieblichen Sphäre. Konflikte mit Ausbildern/ Ausbilderinnen und anderen Personen, schlechte Vermittlung von Ausbildungsinhalten, ungünstige Arbeitszeiten und ausbildungsfremde Tätigkeiten sind die Hauptpunkte. Allerdings gab auch fast die Hälfte persönliche Gründe an (Gesundheit, familiäre Veränderungen). Für jeden Dritten stand die Vertragslösung in engem Zusammenhang mit der Berufswahl und der beruflichen Orientierung. Oft hat der Einstiegsberuf nicht dem Wunschberuf entsprochen oder die Jugendlichen haben sich den gewählten Beruf anders vorgestellt als er sich in der Realität zeigte. Berufliche Perspektiven oder Einkommenserwartungen spielen dagegen eine eher untergeordnete Rolle. Zu den Details siehe: Schöngen, K.: *Ausbildungsvertrag gelöst = Ausbildung abgebrochen? Ergebnisse einer Befragung*. In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP)*, 5/2003, S. 35ff.

Die Hälfte der befragten Jugendlichen begannen nach der Vertragslösung erneut eine betriebliche Berufsausbildung. Weitere 9%

wechselten in eine Ausbildung an eine Berufsfachschule oder begannen ein Studium. Zusammen mit denjenigen, die nochmals zur Verbesserung ihres Abschlusses eine Schule besuchten (4%), befanden sich zwei Drittel der Befragten (62%) nach Lösung ihres Ausbildungsvertrages weiter im Bildungssystem. In eine Erwerbstätigkeit gingen 9% der Befragten. Nach der Vertragslösung wurden 17% arbeitslos und in einer nicht näher beschriebenen Tätigkeit befanden sich 11%.

28% derjenigen mit gelöstem Ausbildungsvertrag begannen nach der Lösung weder eine vollqualifizierte Ausbildung noch nannten sie entsprechende Pläne; diese können als „echte“ Abbrecher betrachtet werden. Dieser Anteil schwankt deutlich nach allgemeinbildendem Schulabschluss und reicht von 53% (derjenigen ohne Abschluss) bis zu 12% (derjenigen mit Abitur). Bezogen auf die Gesamtheit der Auszubildenden ergibt dies einen Wert von 7% bis 10% an Ausbildungsabbrechern. Auf längere Sicht wird aber auch von diesen der eine oder andere noch eine Ausbildung aufnehmen.

5. Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

- 5.1 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Deutschland 2006
- 5.2 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, Deutschland 2006
- 5.3 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, Deutschland 2006
- 5.4 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge Westdeutschland 2006
- 5.5 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, Westdeutschland 2006
- 5.6 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, Westdeutschland 2006
- 5.7 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Ostdeutschland 2006
- 5.8 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, Ostdeutschland 2006
- 5.9 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, Ostdeutschland 2006

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Deutschland 2006



Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.); Berechnungen des BIBB

Zur Spitzengruppe der am stärksten besetzten Ausbildungsberufe gehören, wie in den Vorjahren, kaufmännische Berufe wie Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel oder Bürokaufmann/Bürokauffrau; weitere kaufmännische Berufe gehören zu den Top 25.

Auch die Handwerksberufe Kraftfahrzeugmechatroniker/in¹⁾ sowie Friseur/in finden sich im oberen Teil der Rangliste. Die Bau- und Ausbauberufe des Handwerks (Maler/in und Lackierer/in, Tischler/in u.a.) sind jedoch nicht

mehr auf den vorderen Plätzen zu finden.

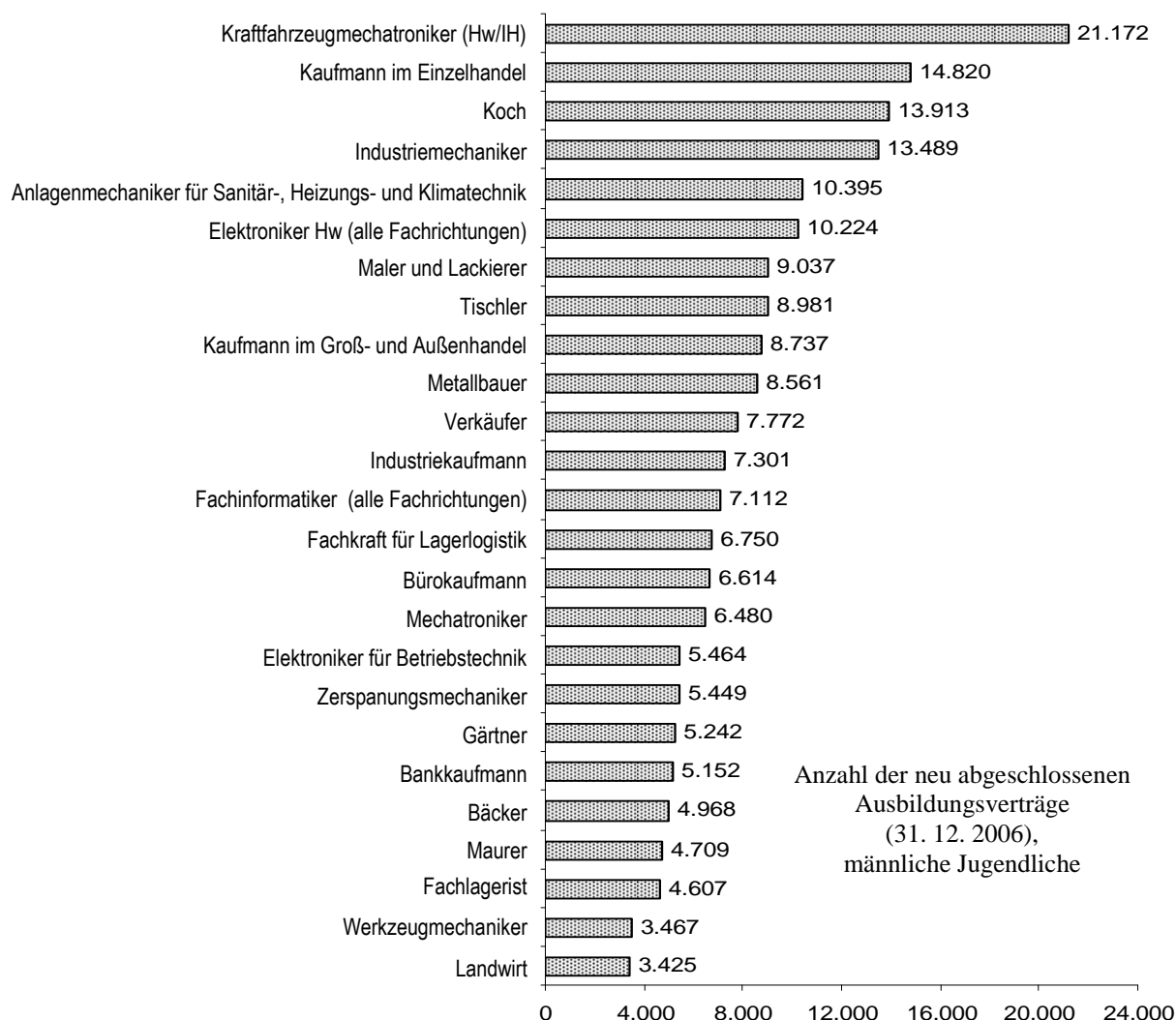
Aus dem Bereich der Freien Berufe sind sowohl die Medizinischen als auch die Zahnmedizinischen Fachangestellten zu nennen.

Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe 58,8% aller Neuabschlüsse.

¹⁾ Hierbei handelt es sich um einen Beruf, der sowohl im Handwerk (20.381 Neuabschlüsse) als auch im Bereich Industrie und Handel (1.351 Neuabschlüsse) ausgebildet wird; die Mehrheit der Auszubildenden findet man allerdings im Handwerk.

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, Deutschland 2006



Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.); Berechnungen des BIBB

Bei den männlichen Auszubildenden stehen die gewerblichen Berufe des Handwerks im Vordergrund. Gut 6% (jeder sechzehnte männliche Jugendliche mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag bzw. 21.172 Personen) erlernen Kraftfahrzeugmechatroniker¹⁾ mit Abstand gefolgt mit je 3% von Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik²⁾ sowie Elektroniker im Handwerk sowie mit 2,6% von den Bau-/Ausbauberufen Tischler und Maler und Lackierer.

Von den industriellen Metall- und Elektrobereufen sind die Industriemechaniker und die Elektroniker für Betriebstechnik unter den

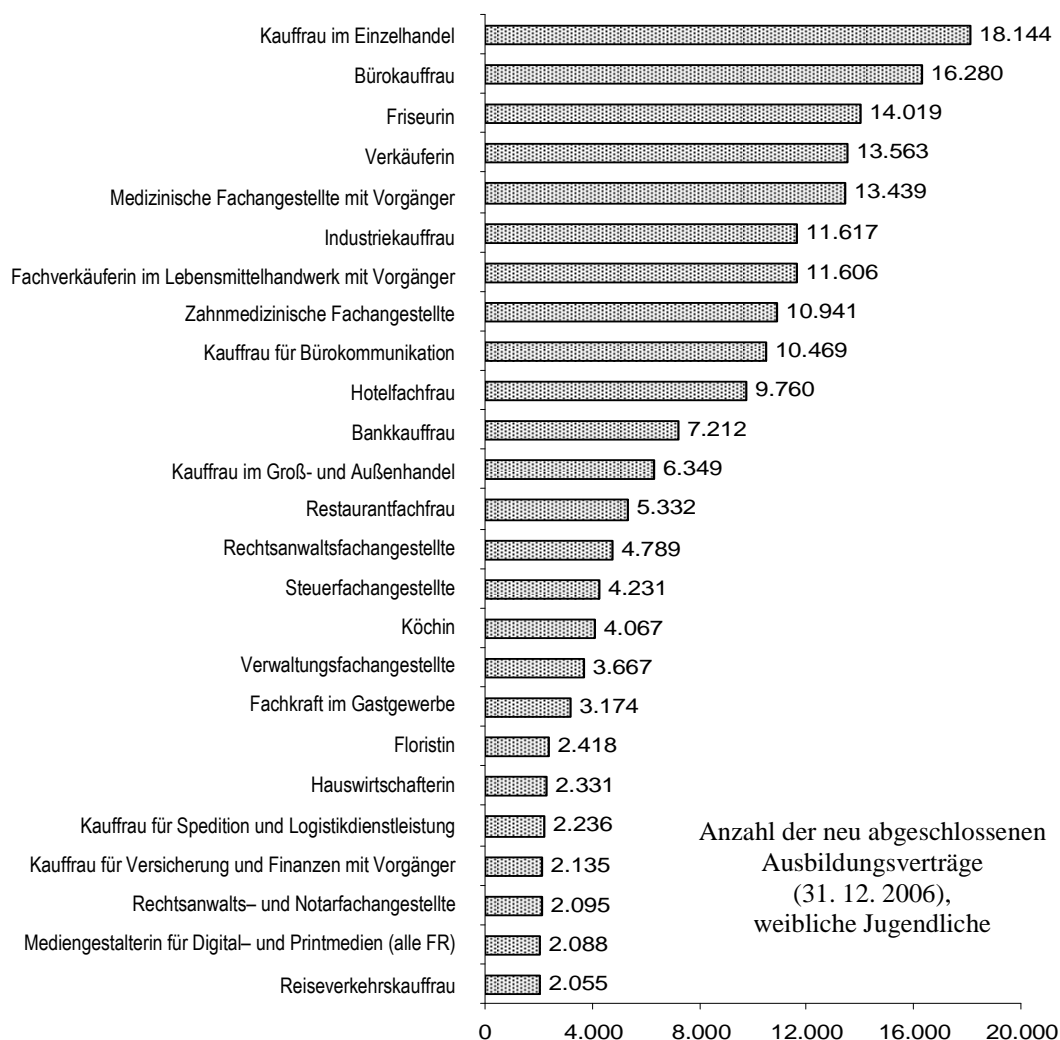
ersten 25 vertreten. Der zweitstärkste besetzte ist der Kaufmann im Einzelhandel. Danach folgen weitere Handelsberufe. An dritter Stelle rangiert der Beruf des Kochs. Auch zwei neu geschaffene Berufe, der Fachinformatiker und der Mechatroniker, gehören bei den Männern zur Spitzengruppe. Insgesamt umfassen bei den Männern die 25 am häufigsten gewählten Berufe 59,5% aller Neuabschlüsse.

¹⁾ Hierbei handelt es sich um einen Beruf, der sowohl im Handwerk (19.725 Neuabschlüsse männlicher Jugendlicher) als auch im Bereich Industrie und Handel (1.241) ausgebildet wird; die Mehrheit der Auszubildenden findet man allerdings im Handwerk.

²⁾ Hierbei handelt es sich ebenso um einen Beruf, der im Handwerk als auch im Bereich Industrie und Handel ausgebildet wird; die Mehrheit der Auszubildenden findet man allerdings im Handwerk.

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge,
weibliche Jugendliche, Deutschland 2006



Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.); Berechnungen des BIBB

Bei den Frauen liegt die Kaufrau im Einzelhandel an der Spitze, gefolgt von der Bürokauffrau; weitere kaufmännische Berufe findet man unter den Top 25 Ausbildungsberufen der Frauen. Der Beruf der Friseurin steht an dritter Stelle. Aus dem Ausbildungsbereich der Freien Berufe sind die Medizinischen sowie die Zahnmedizinischen Fachangestellten und die Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten an vorderen Positionen vertreten. Neben den Berufen der Verkäuferin und der Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk findet man auch Berufe aus der Gastronomie (Hotel-/Restaurantfachfrau, Köchin) unter den durch

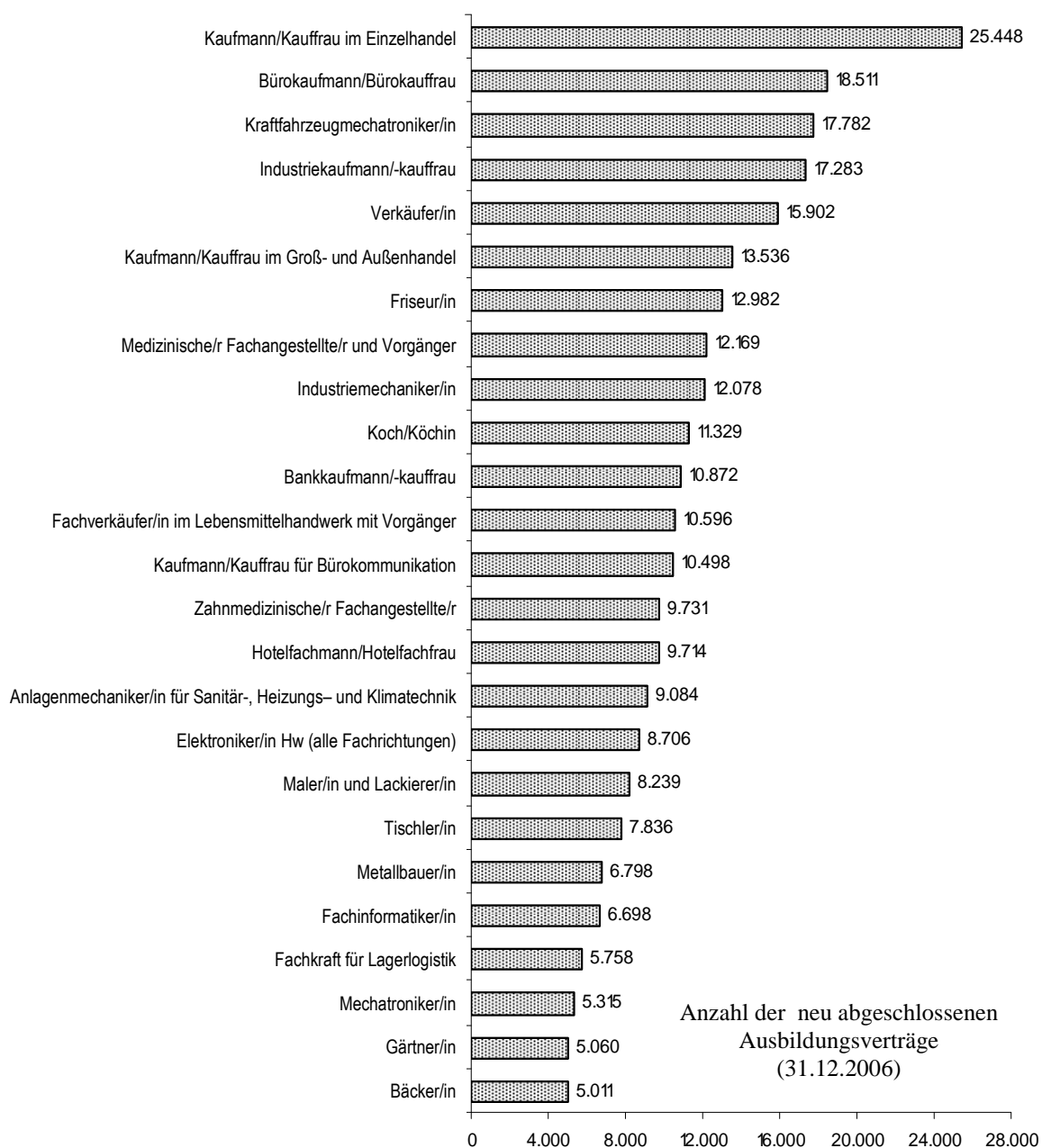
Frauen häufig besetzten Ausbildungsberufen.

Auf Platz 24 ist der 1998 neu geschaffene Beruf Mediengestalterin für Digital- und Printmedien: er ist der einzige Beruf unter den ersten 25 Berufen der Frauen, der stärker technisch geprägte Aspekte umfasst.

Insgesamt konzentrieren sich die weiblichen Auszubildenden noch stärker als die männlichen auf wenige Ausbildungsberufe; bei den Frauen werden in den 25 am stärksten besetzten Berufen rd. 77,1% aller Neuabschlüsse getätigt.

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Westdeutschland 2006



Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.); Berechnungen des BIBB

Die Liste der am stärksten besetzten Ausbildungsberufe in Westdeutschland entspricht in etwa der für Gesamtdeutschland.

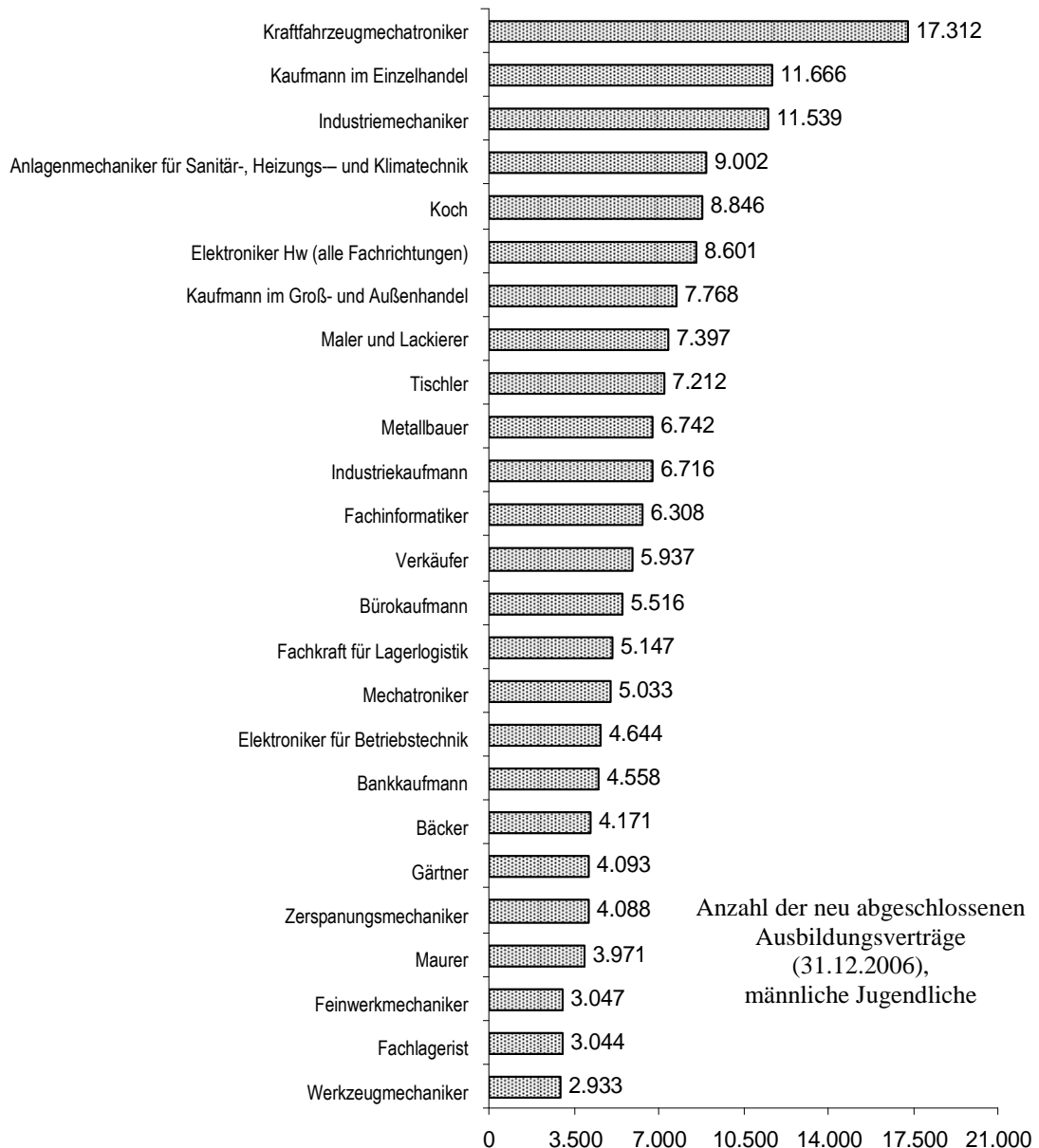
Einzelne Berufe haben innerhalb der Rangliste der Top 25 einen anderen Rangplatz. So zum Beispiel der Beruf Koch/Köchin, der in Westdeutschland auf Platz 10 und in Gesamtdeutschland - gemessen an der Zahl der Neuabschlüsse - auf Platz 6 liegt.

Lediglich der Beruf Restaurantfachmann/-fachfrau findet sich in Deutschland insgesamt und nicht in Westdeutschland unter den 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufen (in Westdeutschland Platz 31).

Insgesamt umfassen diese 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe in Westdeutschland ca. 60% aller Neuabschlüsse.

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche,
Westdeutschland 2006



Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.); Berechnungen des BIBB

Die Liste der 25 mit männlichen Auszubildenden am stärksten besetzten Ausbildungsberufe in Westdeutschland stimmt weitgehend mit der für das gesamte Bundesgebiet überein.

Die gewerblichen Berufe des Handwerks - wie Kfz-Mechatroniker, Elektroniker, Maler und Lackierer oder Tischler - stehen im Vordergrund. Warenkaufleute (Einzelhandel,

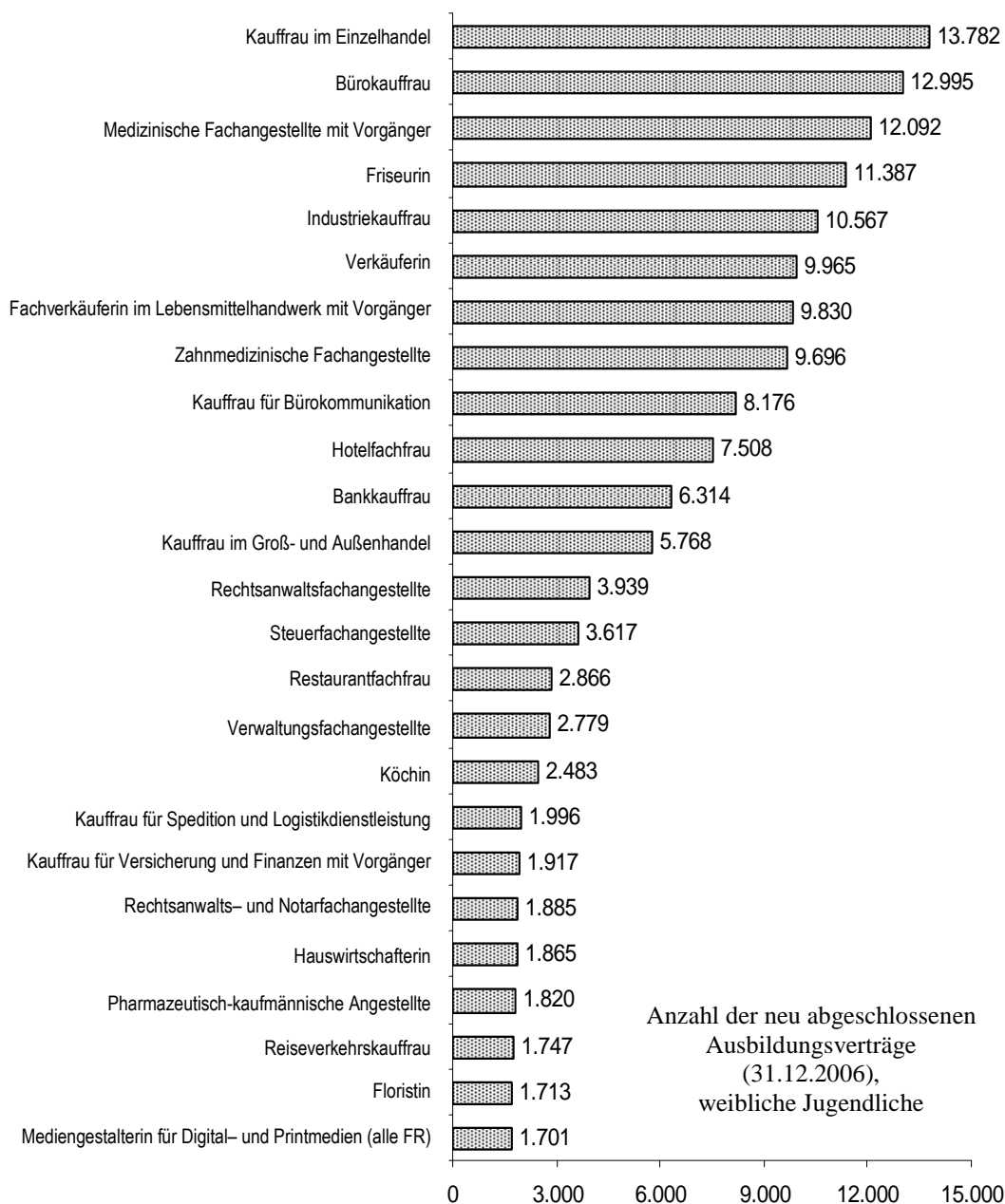
Groß- und Außenhandel) sind die gefragtesten Dienstleistungsberufe. Von den industriellen Metall- und Elektroberufen sind Industriemechaniker und Elektroniker für Betriebstechnik unter den stark besetzten Berufen vertreten.

Insgesamt umfassen die 25 am stärksten besetzten Berufe rund 62% aller männlichen Ausbildungsanfänger in Westdeutschland.

Schaubild 5.6

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, Westdeutschland 2006



Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.); Berechnungen des BIBB

Viele Frauen schließen einen Ausbildungsvertrag im Bereich der Freien Berufe ab: Medizinische Fachangestellte, Zahnmedizinische Fachangestellte und Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte. Häufig besetzt sind auch die kaufmännischen Berufe. Aus dem Handwerk sind die Friseurinnen und die Fachverkäuferinnen im Lebensmittelhandwerk stark vertreten.

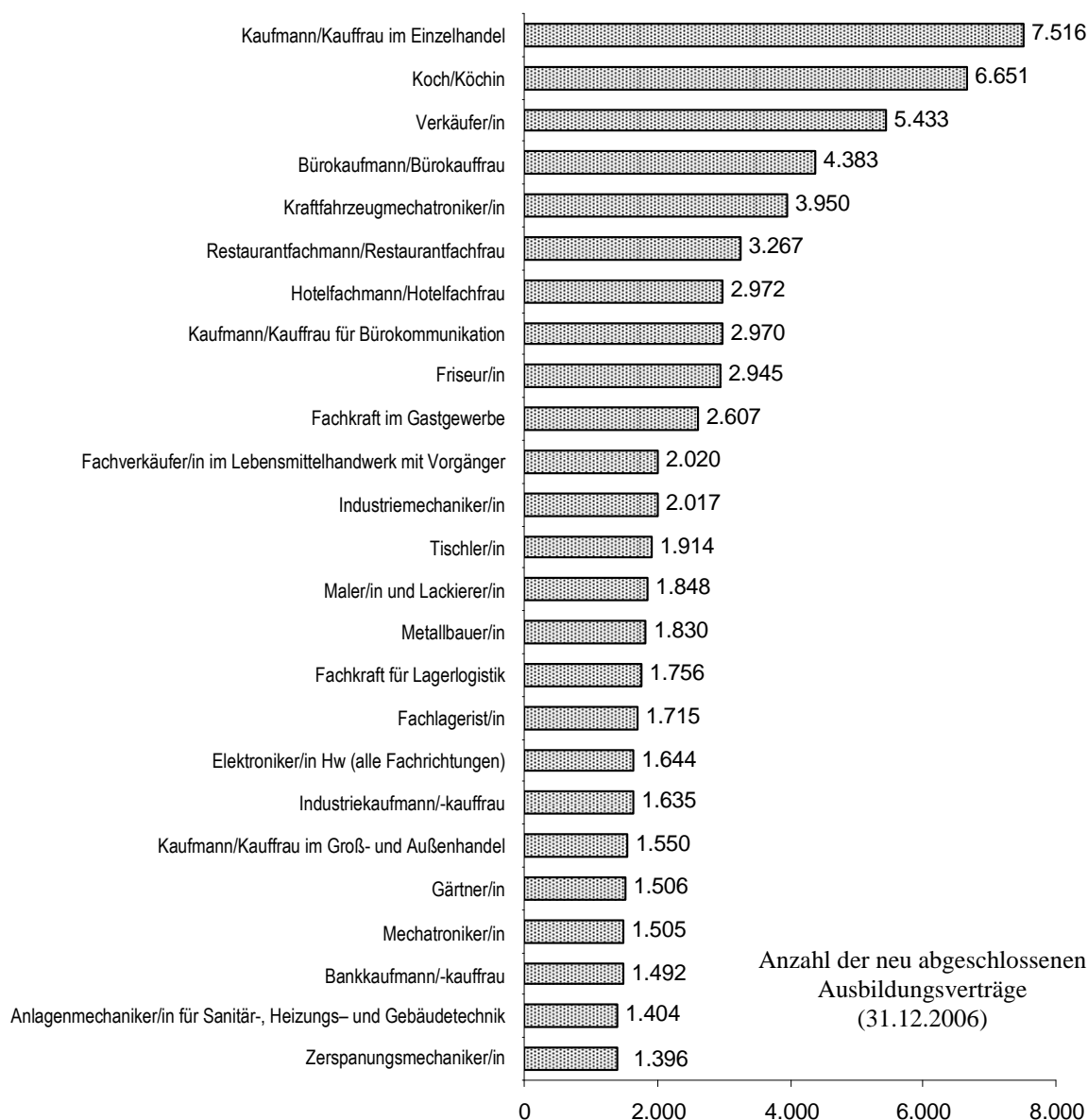
Die Liste der Top 25 Ausbildungsberufe der Frauen in Westdeutschland unterscheidet sich nur wenig von der für das gesamte Bundesgebiet.

Auf die fünf meistgewählten Berufe entfallen knapp ein Drittel aller Neuabschlüsse.

Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe 78% aller Neuabschlüsse.

Schaubild 5.7

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Ostdeutschland 2006



Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.); Berechnungen des BIBB

Wie in Westdeutschland stehen auch in Ostdeutschland die Kaufleute im Einzelhandel und die Bürokaufleute in der Rangliste ganz oben. Den zweiten Platz nehmen in Ostdeutschland die Köche und Köchinnen ein, die in Westdeutschland an zehnter Stelle stehen. Mit den Berufen Restaurantfachmann/-frau und Fachkraft im Gastgewerbe nehmen zwei weitere Gastronomieberufe in Ostdeutschland obere Rangplätze ein (Platz 6 und 10); in Westdeutschland liegen diese auf

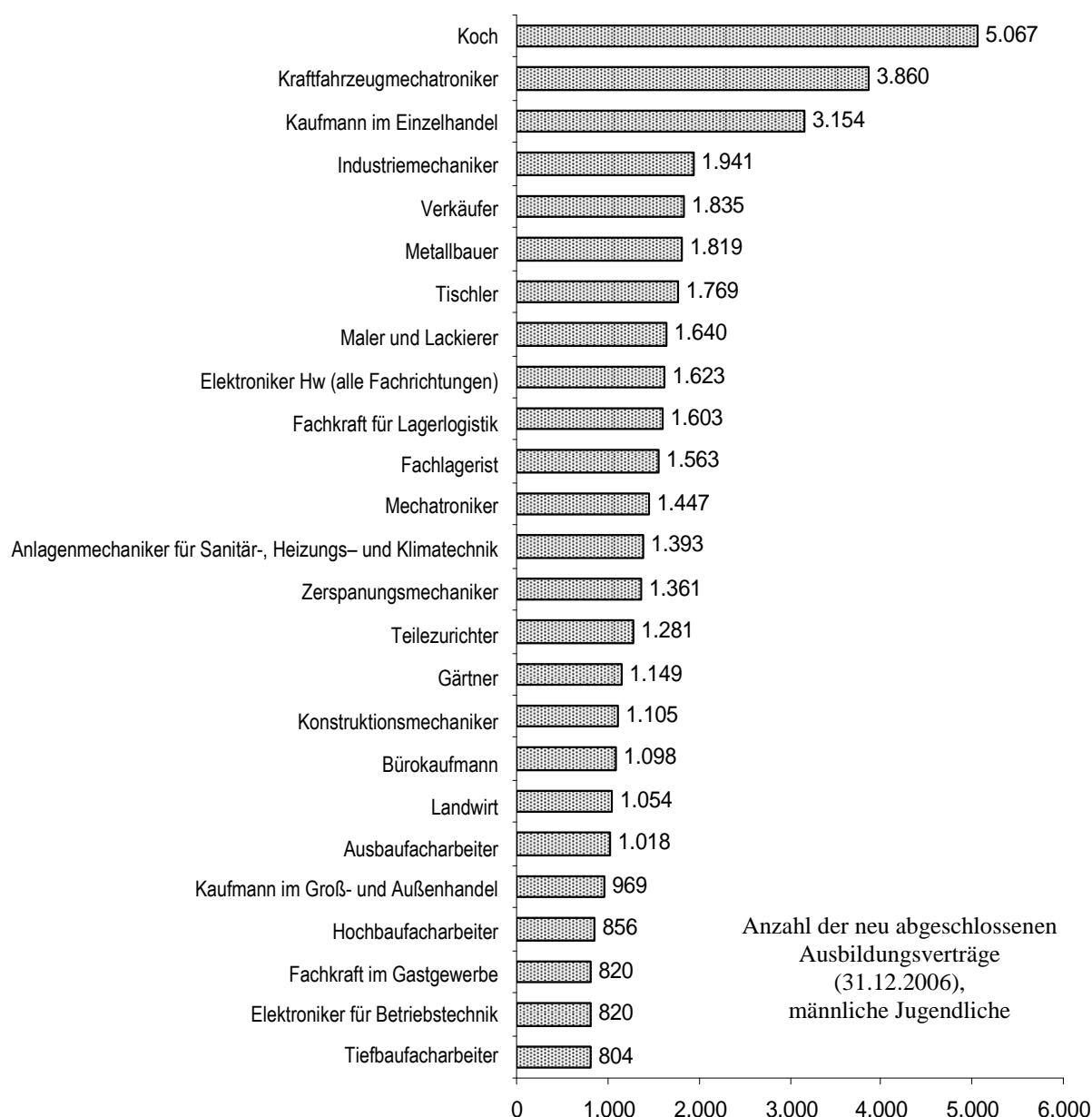
Rang 31 und 49. Die Berufe Medizinische/r sowie Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r sind in 2006 nicht mehr unter den Top 25 vertreten. Auch der Beruf Fachinformatiker/in, der in Westdeutschland auf Platz 21 rangiert, ist in Ostdeutschland auf Platz 38.

Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe 55% aller neuen **Ausbildungsverträge in Ostdeutschland.**

Schaubild 5.8

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche,
Ostdeutschland 2006



Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.); Berechnungen des BIBB

Bei den Männern nimmt in Ostdeutschland der Beruf Koch wieder den Spitzenplatz ein, gefolgt vom Kraftfahrzeugmechatroniker und dem Kaufmann im Einzelhandel.

Auch die übrigen stark vertretenen Berufe gehören überwiegend dem Handwerk (Tischler, Metallbauer) oder dem Handel an. Aus dem Industriebereich sind Industriemechaniker stark vertreten; außerdem sind die Berufe Teilezurichter und Zerspanungsme-

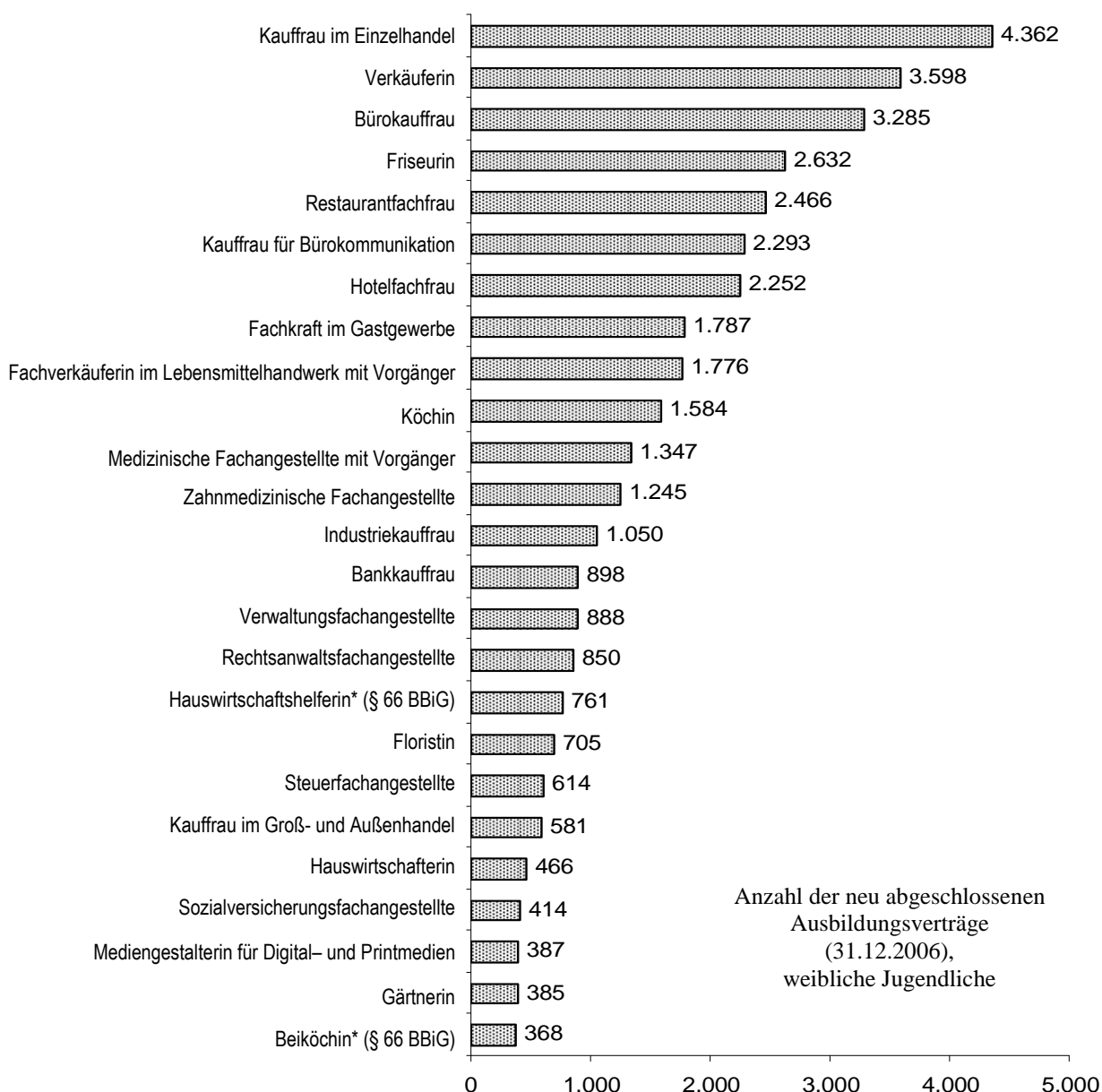
chaniker vergleichsweise stark besetzt. Die zweijährigen Bauberufe Hoch-, Tief- und Ausbaufacharbeiter zählen in Ostdeutschland unter die Top 25 Berufe (West: Platz 64, 88 und 106).

Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe gut 55% aller Neuabschlüsse.

Schaubild 5.9

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche,
Ostdeutschland 2006



Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.); Berechnungen des BIBB;

*Berufe für Menschen mit Behinderung

Die Berufe Kauffrau im Einzelhandel, Bürokauffrau, Verkäuferin, Friseurin und Restaurantfachfrau umfassen bereits mehr als ein Drittel aller Neuabschlüsse der Frauen in Ostdeutschland. Aus dem Handwerk belegen noch die Fachverkäuferinnen im Lebensmittelhandwerk einen vorderen Platz.

Anders als in Westdeutschland rangieren Medizinische Fachangestellte eher im Mittelfeld. Gastronomieberufe wie Fachkraft im Gast-

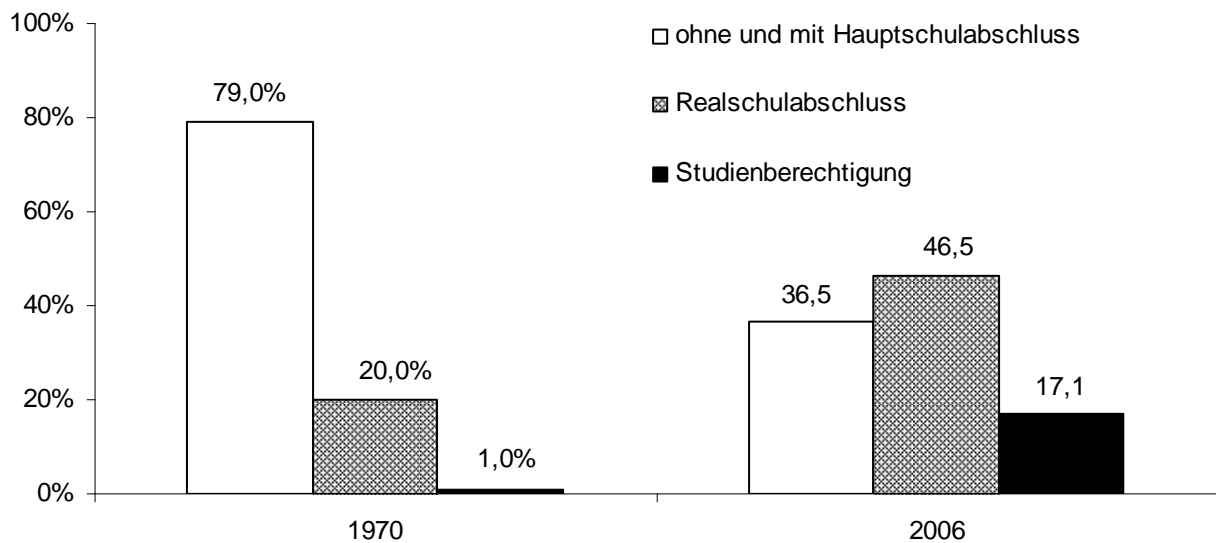
gewerbe und Köchin wurden jedoch deutlich häufiger gewählt. Zwei Ausbildungsgänge für Menschen mit Behinderungen (siehe hierzu auch Schaubild 4.7) fallen mit Platz 17 und 25 unter die Top 25 Ausbildungsberufe der Frauen in Ostdeutschland.

Insgesamt umfassen die 25 am stärksten besetzten Berufe bei den Frauen in Ostdeutschland rund 76% aller Neuabschlüsse.

6. Schulische Vorbildung der Auszubildenden

- 6.1 Schulische Vorbildung der Auszubildenden, alte Länder 1970 und 2006
- 6.2 Schulische Vorbildung der Auszubildenden (zuletzt besuchte Schule), Deutschland 2006
- 6.3 Neuabschlüsse nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe, Deutschland 2006
 - Auszubildende mit und ohne Hauptschulabschluss -
- 6.4 Neuabschlüsse nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe, Deutschland 2006
 - Auszubildende mit Studienberechtigung und Realschulabschluss -

Schulische Vorbildung der Auszubildenden Alte Länder (2006 inklusive Berlin-Ost), 1970 und 2006



Datenquellen: Für 1970: Volkszählung 1970;

Für 2006: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes; aus Vergleichsgründen mit den Werten aus 1970 wurde hier prozentuiert auf die zuordenbaren Angaben (ca. 4% aller Neuabschlüsse bleiben unberücksichtigt -fehlende Angabe und „Sonstige“).

Mit der schulischen Vorbildung wird in der Berufsbildungsstatistik bislang entweder der höchste erreichte allgemeinbildende Schulabschluss von Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag oder die zuletzt besuchte berufliche Schule erfasst. Sofern vor Antritt der Berufsausbildung eine berufsbildende Vollzeitschule besucht wurde, wird diese als schulische Vorbildung erfasst.

mit und ohne Hauptschulabschluss:

zusammengefasst sind alle Auszubildende ohne allgemeinbildenden Schulabschluss, mit Hauptschulabschluss sowie diejenigen mit schulischem Berufsvorbereitungsjahr bzw. Berufsgrundbildungsjahr (bei den beiden letztgenannten ist der allgemeinbildende Schulabschluss unbekannt, es ist anzunehmen, dass ein Großteil über mindestens einen Hauptschulabschluss verfügt)

Realschule:

zusammengefasst sind alle Auszubildende mit Realschulabschluss oder vergleichbarem Schulabschluss und solche, die eine Berufsfachschule besucht haben

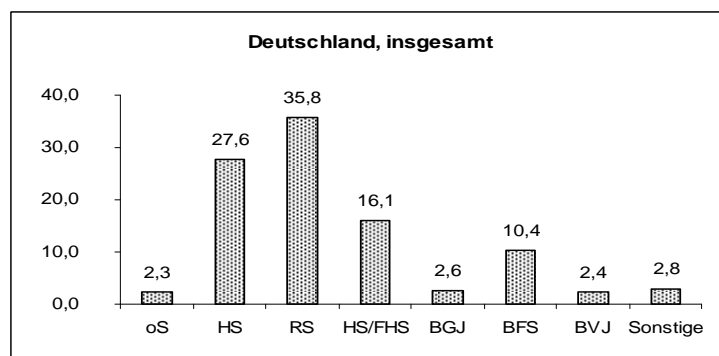
Studienberechtigung:

Auszubildende mit Hochschul- oder Fachhochschulreife, inklusive Studienabbrecher

In früheren Jahren war das duale System im Wesentlichen ein Ausbildungssystem für Hauptschüler. 1970 hatten 79% der Auszubildenden einen Hauptschulabschluss, die übrigen einen Realschulabschluss. Studienberechtigte waren kaum vertreten. Im Jahr 2006 verfügen in den alten Ländern insgesamt ca. 36,5% der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag über einen Hauptschulabschluss oder keinen allgemeinbildenden Schulabschluss. Die Anteile von Auszubildenden mit Realschulabschluss und vor allem auch Studienberechtigten haben sich beträchtlich erhöht. Etwa die Hälfte der Studienberechtigten des dualen Systems besucht nach der Ausbildung noch eine Hochschule.

Der extreme Rückgang des Hauptschüleranteils entspricht in großen Teilen der Entwicklung der Struktur der Schulabgänger, da auch hier mit der Bildungsexpansion die Anteile derjenigen mit Hauptschulabschluss stark zurückgingen. Allerdings sind auch deutliche Tendenzen der Verdrängung von Hauptschülern zum einen in einer Situation des Lehrstellenmangels aber auch bedingt durch steigende Anforderungen im Rahmen der Tertiärisierung und Modernisierung der Berufsausbildung zu erkennen (siehe: Uhly, A.; Erbe, J. (2007): *Auszubildende mit Hauptschulabschluss: vom Normalfall zur Randgruppe?* In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis* 36(2007)4, S. 15-20).

Schulische Vorbildung der Auszubildenden (zuletzt besuchte Schule), Deutschland 2006



oS: ohne allgemeinbildenden Schulabschluss (kurz: ohne Abschluss);

HS: Hauptschulabschluss;

RS: Realschul- oder vergleichbarer Abschluss;

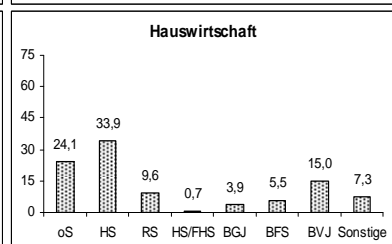
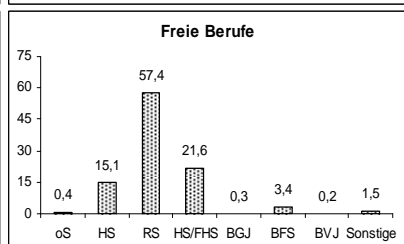
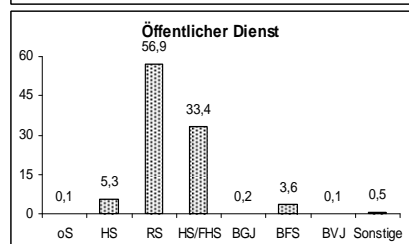
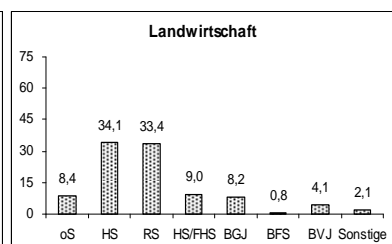
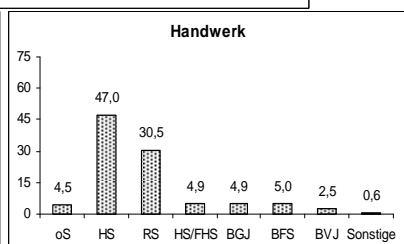
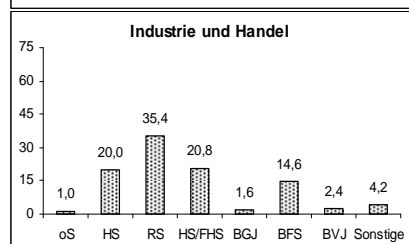
HS/FHS: Studienberechtigte;

BGJ: Schulisches Berufsgrundbildungsjahr;

BFS: Berufsfachschule;

BVJ: Berufsvorbereitungsjahr;

Sonstige: sonst. Abschluss (o. nähere Angabe)



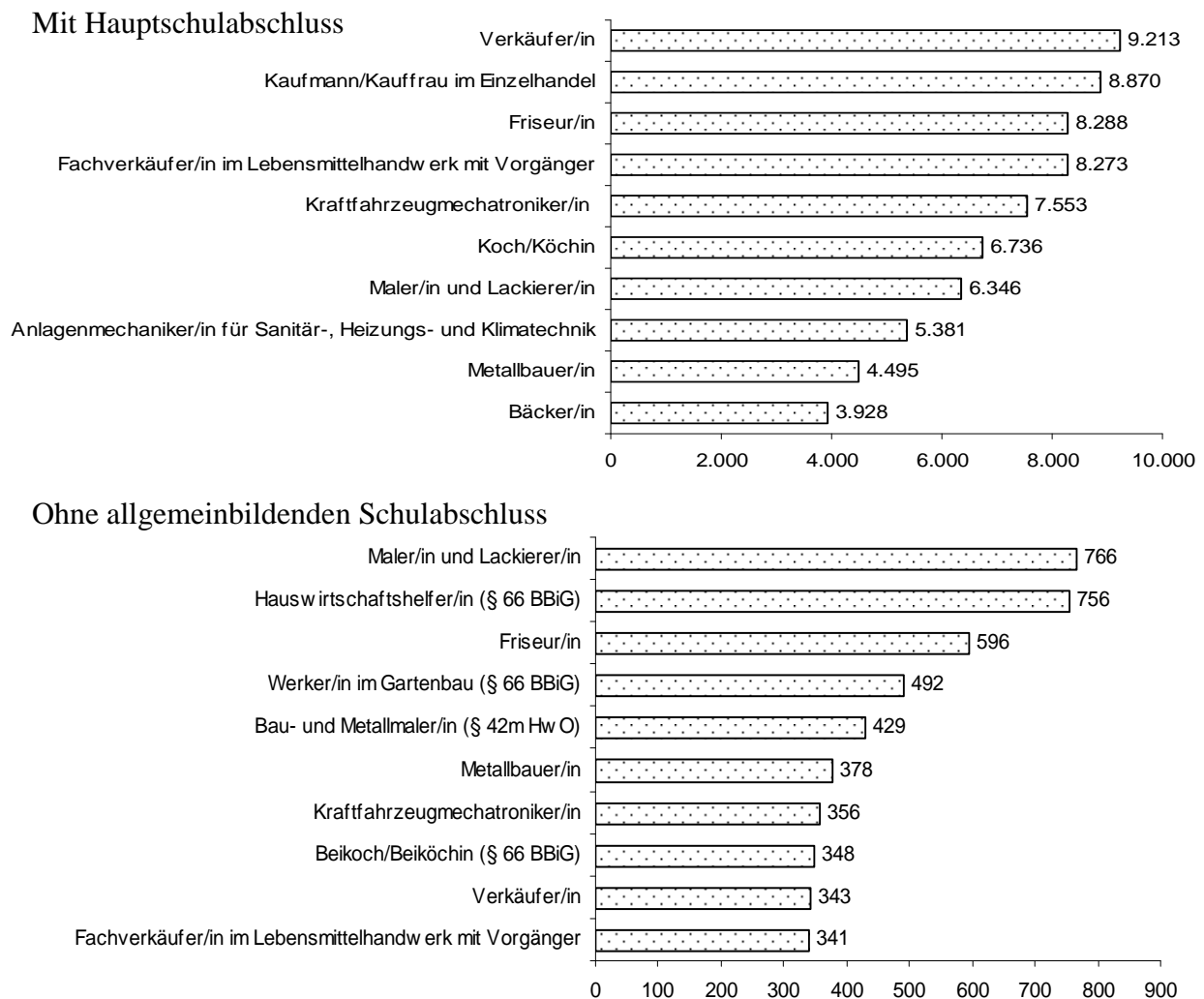
Die schulische Vorbildung wird in der Berufsbildungsstatistik als der zuletzt erreichte allgemeinbildende Schulabschluss von Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag ausgewiesen. Sofern vor Antritt der Berufsausbildung eine berufsbildende Vollzeitschule besucht wurde, wird diese als zuletzt besuchte Schule angegeben. Da in der Seeschifffahrt insgesamt nur 313 Verträge (in 2006) neu abgeschlossen wurden, ist dieser Bereich hier nicht gesondert aufgeführt.

Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.); Berechnungen des BIBB

Im Jahre 2006 haben von den Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag 2,3% keinen allgemeinbildenden Schulabschluss; 27,6% haben den Hauptschulabschluss an einer allgemeinbildenden Schule erzielt. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass auch viele Auszubildende, die aus dem Berufsgrundbildungsjahr kommen, keinen und viele von denjenigen, die aus dem Berufsvorbereitungsjahr kommen, einen Hauptschulabschluss aufweisen. Weitere 35,8% verfügen über einen Realschul- oder einen vergleichbaren Abschluss. 16,1% der „Ausbildungsanfänger“ sind Studienberechtigte (Hochschul- oder Fachhochschulreife). Der Anteil der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss ist seit den 70er-Jahren erheblich zurückgegangen, er variiert deutlich über die Bereiche. In Berufen der Hauswirtschaft,

der Landwirtschaft und des Handwerks beträgt der Anteil der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag ohne Abschluss und mit Hauptschulabschluss (ohne BGJ und BVJ) durchschnittlich zwischen 43% und 58%. Die Anteile der Auszubildenden mit Realschulabschluss sind in den Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes wie auch der Freien Berufe (ca. 57%) sehr hoch. Der Anteil der Auszubildenden mit Studienberechtigung hat im Zeitverlauf erheblich zugenommen; überproportional ist er in Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes (gut 33%) und in geringerem Maße auch in den Ausbildungsbereichen von Industrie und Handel (ca. 21%) sowie der Freien Berufe (ca. 22%).

Neuabschlüsse nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe, Deutschland 2006 Auszubildende mit und ohne Hauptschulabschluss



Hinweis: Die Werte der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes wurden hochgerechnet, indem die fehlenden Angaben auf die verschiedenen Abschlussarten entsprechend deren Verteilung umgelegt wurden.

Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.); Berechnungen des BIBB

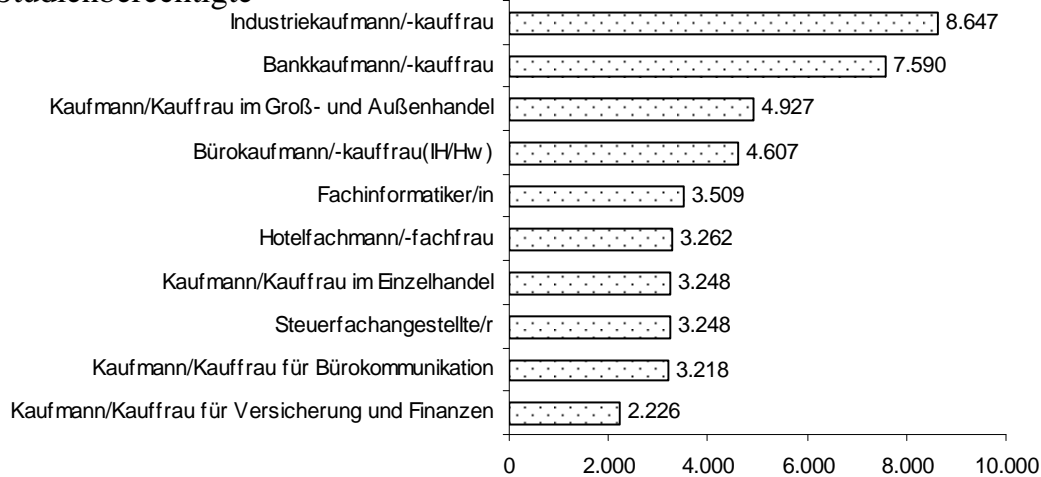
Von Auszubildenden mit Hauptschulabschluss ist der/die Verkäufer/in am stärksten besetzt. Ähnlich hoch ist auch die Zahl der Ausbildungsverträge als Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel. Die nachfolgenden Berufe gehören meist dem Handwerk an. Unter deren Top Ten Berufe findet man aus dem Bereich Industrie und Handel neben den Verkäufer/innen noch den Beruf Koch/Köchin. Insgesamt umfassen die zehn am häufigsten durch Auszubildende mit Hauptschulabschluss besetzten Berufe 43% aller Auszubildenden mit diesem Abschluss.

Ebenso findet man die Auszubildenden ohne allgemeinbildenden Schulabschluss häufig in Berufen des Handwerks, wie z.B. Maler/in und Lackierer/in oder Friseur/in. Durch die konjunkturellen Schwierigkeiten im Baugewerbe sind ihre Anteile dort in den letzten Jahren geringer geworden. Viele werden in Berufen nach § 66 BBiG bzw. § 42m HwO (Regelungen für die Ausbildung von Menschen mit Behinderungen) ausgebildet. Insgesamt machen die Auszubildenden in den 10 am häufigsten mit ihnen besetzten Berufen 35,7% aller Auszubildenden ohne Abschluss aus.

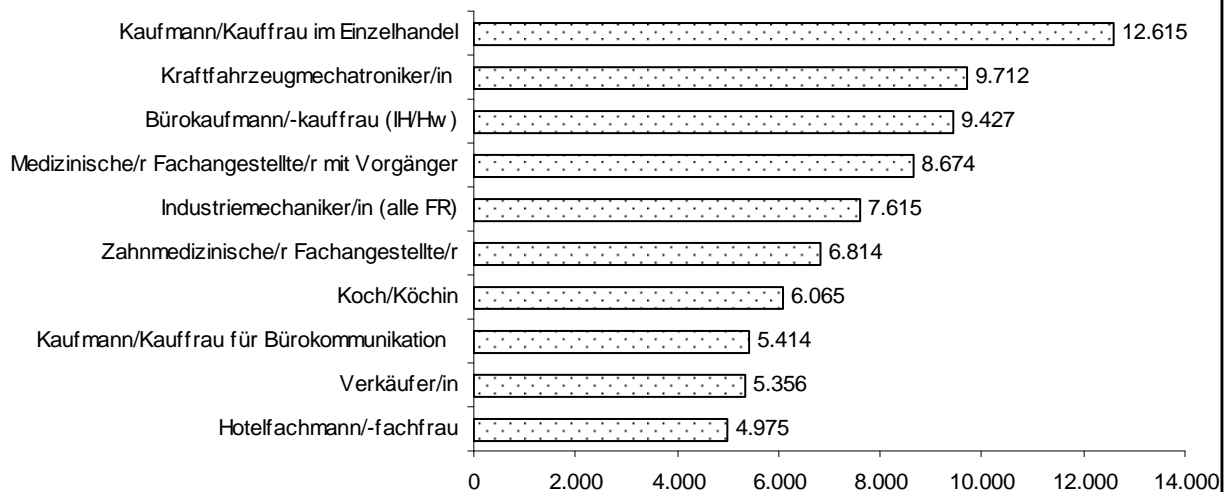
Schaubild 6.4

Neuabschlüsse nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe, Deutschland 2006 Auszubildende mit Studienberechtigung und Realschulabschluss

Studienberechtigte



Mit Realschulabschluss (oder vergleichbarem Abschluss)



Hinweis: Die Werte der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes wurden hochgerechnet, indem die fehlenden Angaben auf die verschiedenen Abschlussarten entsprechend deren Verteilung umgelegt wurden.

Datenquelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des BIBB auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.); Berechnungen des BIBB

Die Auszubildenden mit Hochschul-/Fachhochschulreife (Studienberechtigte) sind auf wenige Berufe konzentriert. Die zehn am stärksten besetzten Berufe, die überwiegend dem kaufmännischen Bereich angehören, umfassen bereits 44.482 Studienberechtigte, das sind 47,6% aller Ausbildungsanfänger mit Studienberechtigung. An der Spitze stehen die Berufe Industriekaufmann/-kauffrau und Bankkaufmann/-kauffrau. Neben den kaufmännischen Berufen gehören Fachinformatiker/in und Steuerfachangestellte/r zu den Top

Ten Berufen der Studienberechtigten. Bei den Auszubildenden mit Realschulabschluss (oder vergleichbarem Abschluss) umfassen die zehn am stärksten besetzten Berufe 36,8% aller Auszubildenden mit diesem Abschluss. Darunter sind auch einige Fertigungsberufe wie Kraftfahrzeugmechatroniker/in und Koch/Köchin. Die meisten Berufe gehören dem Handelsbereich, dem Gesundheitsbereich und dem Bürobereich an.

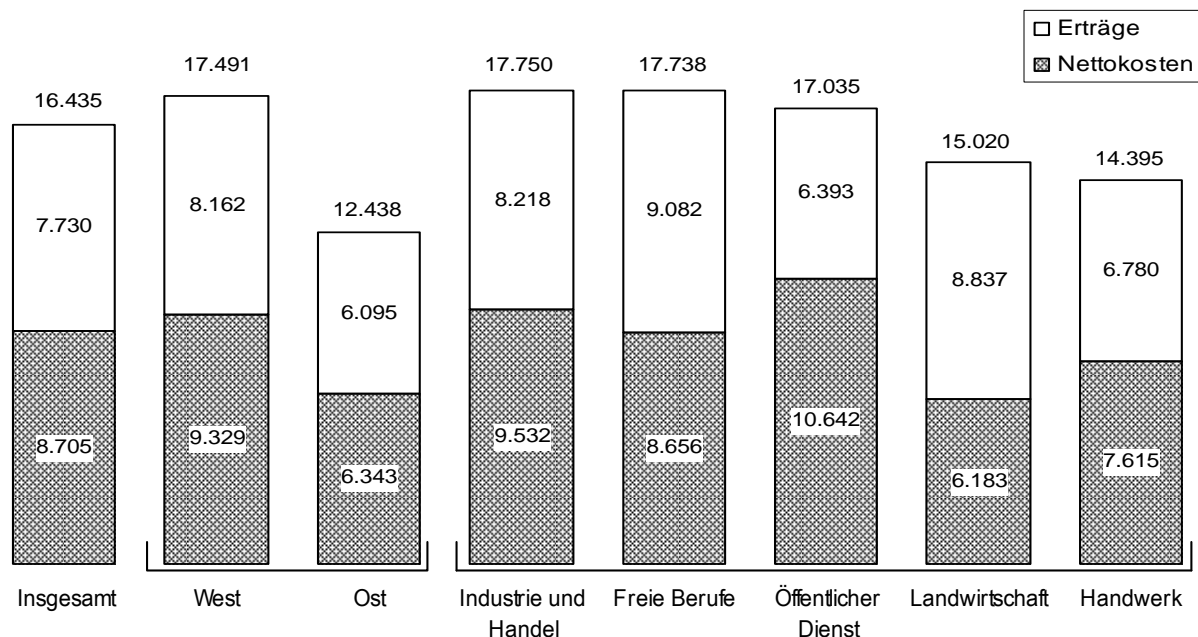
7. Kosten - Vergütungen

- 7.1 Kosten der betrieblichen Berufsausbildung,
Insgesamt, in West- und Ostdeutschland sowie nach Ausbildungsbereichen,
2000
- 7.2 Ausbildungsvergütungen in 20 ausgewählten Berufen, Deutschland 2007

Kosten der betrieblichen Berufsausbildung

Insgesamt, in West- und Ostdeutschland sowie nach Ausbildungsbereichen 2000

Bruttokosten, Erträge und Nettokosten pro Auszubildenden und Jahr (Vollkosten)



Ergebnisse der BIBB-Erhebung 2000 zu den Ausbildungskosten der Betriebe, DM-Beträge wurden in Euro umgerechnet; s.a. Beicht, Walden, Wirtschaftlichere Durchführung der Berufsausbildung. Untersuchungsergebnisse zu den Ausbildungskosten der Betriebe in BWP 6/2002, S. 38ff. In **2008** wird eine **neue Erhebung** zu Kosten und Nutzen der betrieblichen Berufsausbildung durchgeführt; spätestens Anfang 2009 liegen die ersten Ergebnisse hierzu vor; Ansprechpartner: Harald Pfeifer (Harald.Pfeifer@bibb.de) und Felix Wenzelmann (wenzelmann@bibb.de).

Die durchschnittlichen Bruttokosten (Vollkosten) betrugen im Jahre 2000 16.435 Euro. In Ostdeutschland waren die Bruttokosten wesentlich niedriger als in Westdeutschland (um 29%), was vor allem auf die geringeren Ausbildungsvergütungen, Löhne und Gehälter zurückzuführen war. Auch zwischen den Ausbildungsbereichen gab es erhebliche Unterschiede. Die höchsten Bruttokosten wiesen Industrie und Handel auf, dicht gefolgt von den Freien Berufen und dem öffentlichen Dienst. In der Landwirtschaft und im Handwerk lagen die Bruttokosten deutlich niedriger. Mit 50,3% umfassten die Personalkosten der Auszubildenden den größten Anteil, gefolgt von den Kosten des Ausbildungspersonals (35,9%). Die übrigen Kosten umfassten Lehr- und Lernmaterialien, Gebühren u.a.

Mit der Ausbildung entstanden den Betrieben aber nicht nur Kosten, sondern sie konnten, z.B. durch produktive Arbeit der Auszubildenden, auch Erträge erzielen. Die geringsten Erträge wurden im öffentlichen Dienst erzielt. Bei den Freien Berufen und in Industrie und

Handel waren die Erträge höher. Durchschnittlich ergaben sich nach Abzug der Ausbildungserträge Nettokosten von 8.705 Euro für die Betriebe. Im Vergleich zu 1991 stiegen in Westdeutschland die Bruttokosten im Handwerk nominal um 20% und in Industrie und Handel um 17%. Im Handwerk stiegen die Nettokosten besonders stark (+27%), da der Anstieg der Erträge mit 13% relativ gering ausfiel. Im Bereich Industrie und Handel war ein leichter Rückgang der Nettokosten um 1% zu verzeichnen.

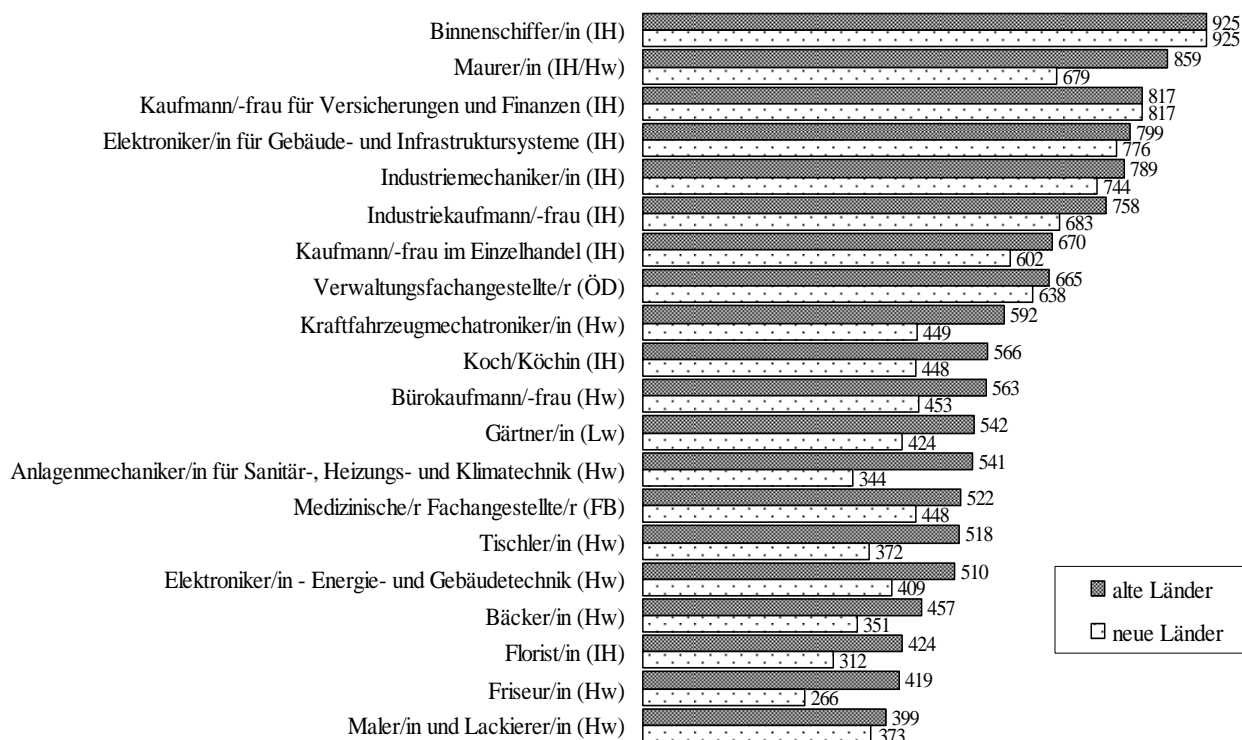
Nicht alle Kosten wurden durch die Ausbildung zusätzlich verursacht. Insbesondere die Personalkosten der nebenberuflichen Ausbilder fielen auch unabhängig von der Ausbildung an. Wurde dies berücksichtigt, ergaben sich deutlich niedrigere Bruttokosten von durchschnittlich 10.178 Euro (Teilkosten).

Den erheblichen Aufwendungen steht der Nutzen der betrieblichen Ausbildung gegenüber. Vermeidung von Rekrutierungs- und Einarbeitungskosten und Sicherung des Fachkräftenachwuchses sind die Hauptpunkte.

Ausbildungsvergütungen in 20 ausgewählten Berufen

Alte und neue Länder 2007

Durchschnittliche monatliche Beträge in Euro (tarifliche Ausbildungsvergütung)



Quelle: Jährliche Berechnungen des BIBB; Auswertung der tariflichen Ausbildungsvergütungen 2006

Berechnungsbasis: Tarifliche Ausbildungsvergütungen – Durchschnitt über die Ausbildungsjahre

Die in rd. 5 % der Tarifbereiche festgesetzten altersabhängigen erhöhten Ausbildungsvergütungen (in der Regel ab 18 Jahren) wurden jeweils eingerechnet.

IH = Industrie und Handel

Hw = Handwerk

Lw = Landwirtschaft

FB = Freie Berufe

ÖD = Öffentlicher Dienst

Im Jahre 2007 betrug der Durchschnitt der tariflichen Ausbildungsvergütungen (während der gesamten Ausbildungszeit) 628 Euro pro Monat; 644 Euro im Monat in den alten und 551 Euro in den neuen Ländern, das sind rd. 86% des Vergütungsniveaus in den alten Ländern.

Spitzenvergütungen (bis zu 859 Euro (alte Länder) bzw. 679 (neue Länder)) wurden im Jahre 2007, wie in den Vorjahren, im Bauhauptgewerbe gezahlt (Maurer/innen, Zimmerer/innen, Straßenbauer/innen u.a.). Sehr hoch war mit durchschnittlich 817 Euro auch die Vergütung im Ausbildungsberuf des Kaufmanns/der Kauffrau für Versicherungen und Finanzen.

Als Beispiele für eher niedrige Ausbildungsvergütungen um 400/300 Euro können die Maler/innen und Lackierer/innen, Friseure/innen, Floristen/innen und Bäcker/innen genannt werden.

Bei den ermittelten berufsspezifischen Durchschnittswerten ist zu beachten, dass häufig auch im gleichen Beruf die tariflichen Vergütungen nach Region und Wirtschaftszweig erheblich voneinander abweichen.

Diese Vergütungen gelten nur für die betriebliche Ausbildung. In der außerbetrieblichen Ausbildung werden in der Regel erheblich niedrigere Vergütungen gezahlt, die hier nicht berücksichtigt sind.

Siehe hierzu auch die Datenbank Ausbildungsvergütung unter: <http://www.bibb.de/de/783.htm>.

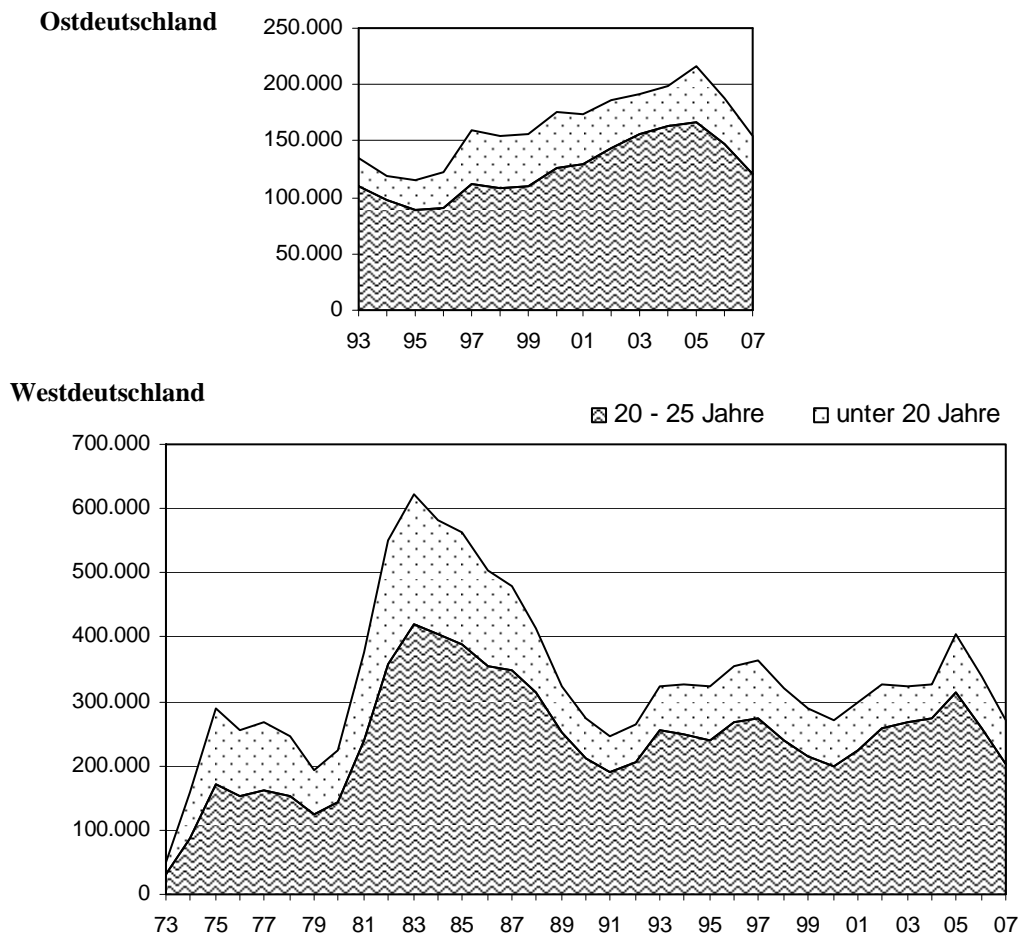
8. Arbeitslosigkeit – Jugendliche ohne Berufsabschluss

8.1 Arbeitslose Jugendliche 1973 – 2007

8.2 Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten, alte und neue Länder
1991 – 2005

8.3 Jugendarbeitslosigkeit im internationalen Vergleich, Jahresdurchschnitt 2006

Arbeitslose Jugendliche 1973 - 2007



Quelle: Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit, jeweils Ende September

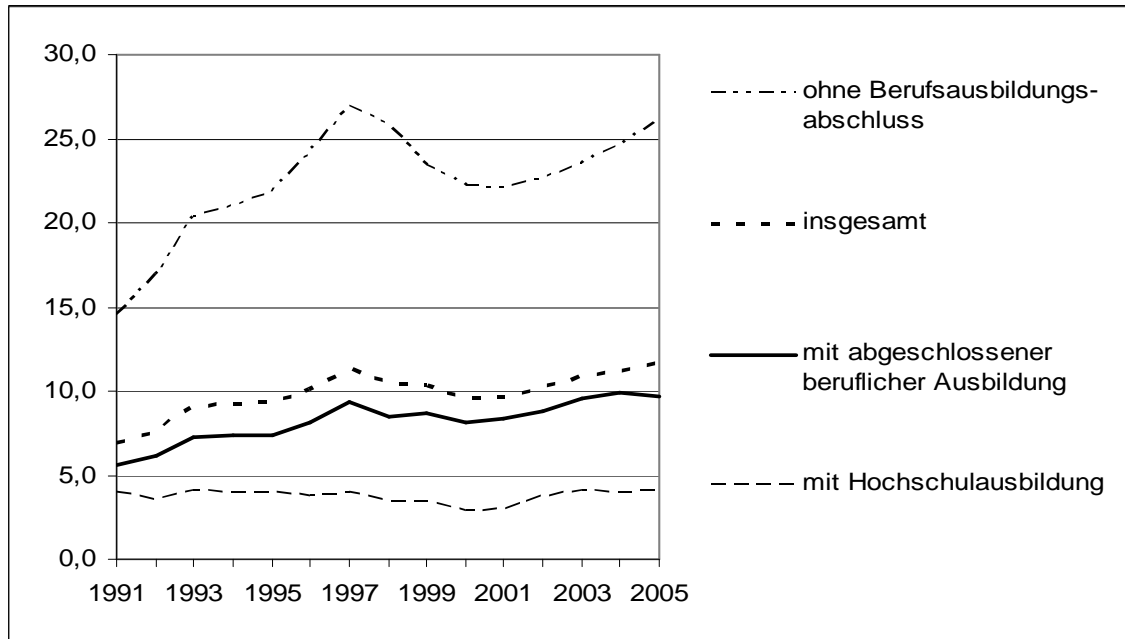
Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren liegt seit einigen Jahren sehr hoch und betrug im Jahre 2007 423.941, darunter 269.608 in Westdeutschland und 154.333 in Ostdeutschland. Das entspricht einer Quote von 7,1 (West) beziehungsweise 15,6% (Ost). Nach der Lehre wird eine größere Anzahl von Jugendlichen arbeitslos, wobei hier zu berücksichtigen ist, dass dazu auch Abbrecher gehören und solche, die eine andere Ausbildung suchen und nur eine gewisse Phase überbrücken wollen. Im Jahre 2005 haben sich 295.353 Personen nach einer betrieblichen Ausbildung arbeitslos gemeldet.* Davon hatten 253.028 die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Diese Anzahl schließt auch Lehramtsanwärter, Referendare, Volontäre und Praktikanten im Anerkennungsjahr ein.

Die Anzahl der erfolgreichen Absolventen und Absolventinnen einer dualen Ausbildung, die danach arbeitslos sind, kann statistisch nicht eindeutig ermittelt werden, ca. 161.953 sind es im Jahr 2005; dies entspricht rund 35,6% der erfolgreichen Prüfungsabsolventen einer dualen Ausbildung im Jahr 2005. (Siehe auch: *Berufsbildungsbericht 2007*, <http://www.bmbf.de/de/berufsbildungsbericht2007.php>, „Übergänge von Ausbildung in Beschäftigung“)

* Der vollständige Nachweis von Zu- und Abgängen in und aus Arbeitslosigkeit ist z. Z. nicht möglich, da hierzu nur wenige verwertbare Meldungen von zugelassenen kommunalen Trägern vorliegen. Deshalb beruhen die Daten auf Auswertungen der BA, die allein auf dem IT-Vermittlungssystem basieren und sich auf Kreise mit vollständigen Daten beschränken. Diese wurden auf Deutschland hochgerechnet. Für 2007 und 2006 ist eine entsprechende Schätzung derzeit nicht möglich.

Schaubild 8.2

Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten Deutschland 1991 – 2005



Quelle: Reinberg, A./ Hummel, M. (2007): Qualifikationsspezifische Arbeitslosigkeit im Jahr 2005 und die Einführung der Hartz-IV-Reform, Empirische Befunde und methodische Probleme, IAB-Forschungsbericht Nr. 9/2007. Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen (ohne Auszubildende) gleicher Qualifikation; IAB-Berechnungen auf Basis des Mikrozensus und Strukturerhebungen der BA (jeweils Ende September)

Eine berufliche Ausbildung reduziert das Arbeitslosigkeitsrisiko immer noch deutlich. So waren in Deutschland im Jahr 2005 bei den geringqualifizierten (ohne Abschluss) Erwerbspersonen 26% von Arbeitslosigkeit betroffen (in den neuen Ländern sogar 41,5%). Von den Erwerbspersonen mit beruflicher Ausbildung sind dies nur 9,7%. Die Arbeitslosenquote der Erwerbstätigen mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss lag bei 4,1%.

Insgesamt zeigen sich die Strukturen der qualifikationsspezifischen Arbeitslosigkeitsrisiken gleichermaßen in den alten und neuen Ländern, wobei das Niveau der Arbeitslosigkeit in den neuen Ländern deutlich höher ausfällt. Die Arbeitslosenquote (Deutschland insgesamt: 11,8%) lag in den alten Ländern im Jahr 2005 insgesamt bei 10,1% und in den neuen Ländern bei 18,3%.

Bis 1997 sind in Deutschland mit Ausnahme der Quoten für Personen mit Hochschulabschluss bis 1997 alle Quoten angestiegen; anschließend ist ein Rückgang bis 2000 zu ver-

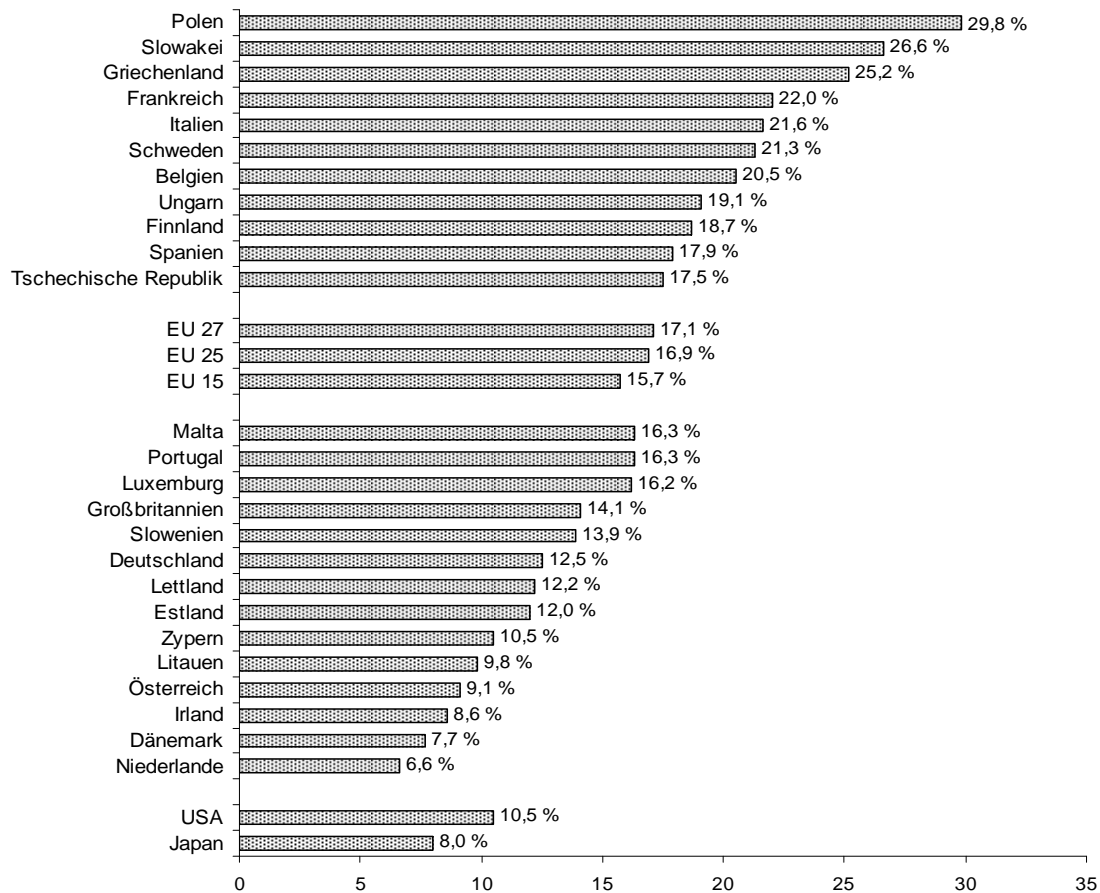
zeichnen, seit 2001 steigen die Quoten erneut. Im Jahr 2005 steigen nur noch die Quoten derjenigen ohne Berufsausbildungsabschluss. In den neuen Ländern hat sich die Entwicklung der Quoten kaum von der in den alten Ländern unterschieden.

Obwohl sich die Beschäftigungsverluste bei den Geringqualifizierten, teilweise aufgrund der Zunahme von Minijobs, zwischenzeitlich verlangsamt hatten, hält dieser langanhaltende Trend an und scheint ebenso wie der Beschäftigungsanstieg bei den Hochqualifizierten von konjunkturellen Entwicklungen nur wenig beeinflusst.

Anmerkungen: Aufgrund von Veränderungen in den Datenquellen sind die Zeitvergleiche der Arbeitslosenstatistiken nicht unproblematisch. „Trotz aller methodischen Vorbehalte ist die Fortschreibung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten zumindest auf gesamtdeutscher Ebene jedoch vertretbar.“ (Reinberg/Hummel 2007, S. 24)

Schaubild 8.3

Jugendarbeitslosigkeit im internationalen Vergleich, Jahresdurchschnitt 2006



Arbeitslose unter 25 Jahren in Prozent der Erwerbspersonen dieser Gruppe; harmonisierte Arbeitslosenquoten nach der ILO-Definition.

Quelle: Eurostat, Arbeitslosigkeit in der EU, Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften, Dezember 2007; siehe <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/> (4.12.2007)

In der Europäischen Union waren im Jahre 2006 17,1% Jugendliche unter 25 Jahren arbeitslos (EU₂₅: 16,9%; EU₁₅: 15,7%). Besonders schwierig ist die Lage in einigen ost- und südeuropäischen Ländern: Slowakei, Griechenland, Frankreich und Italien weisen Jugendarbeitslosenquoten von über 20% auf; in Polen liegt die Jugendarbeitslosenquote sogar bei fast 30%. Aber auch in Schweden (21,3%), Belgien (20,5%), Ungarn (19,1%) und Finnland (18,7%) ist die Quote sehr hoch. Österreich, Luxemburg, Dänemark, die Niederlande und Deutschland verfügen über ausgebaute Berufsbildungssysteme mit alternierenden Formen von betrieblicher und schulischer Ausbildung; abgesehen von Luxemburg (16,2%) und Deutschland (12,5%)

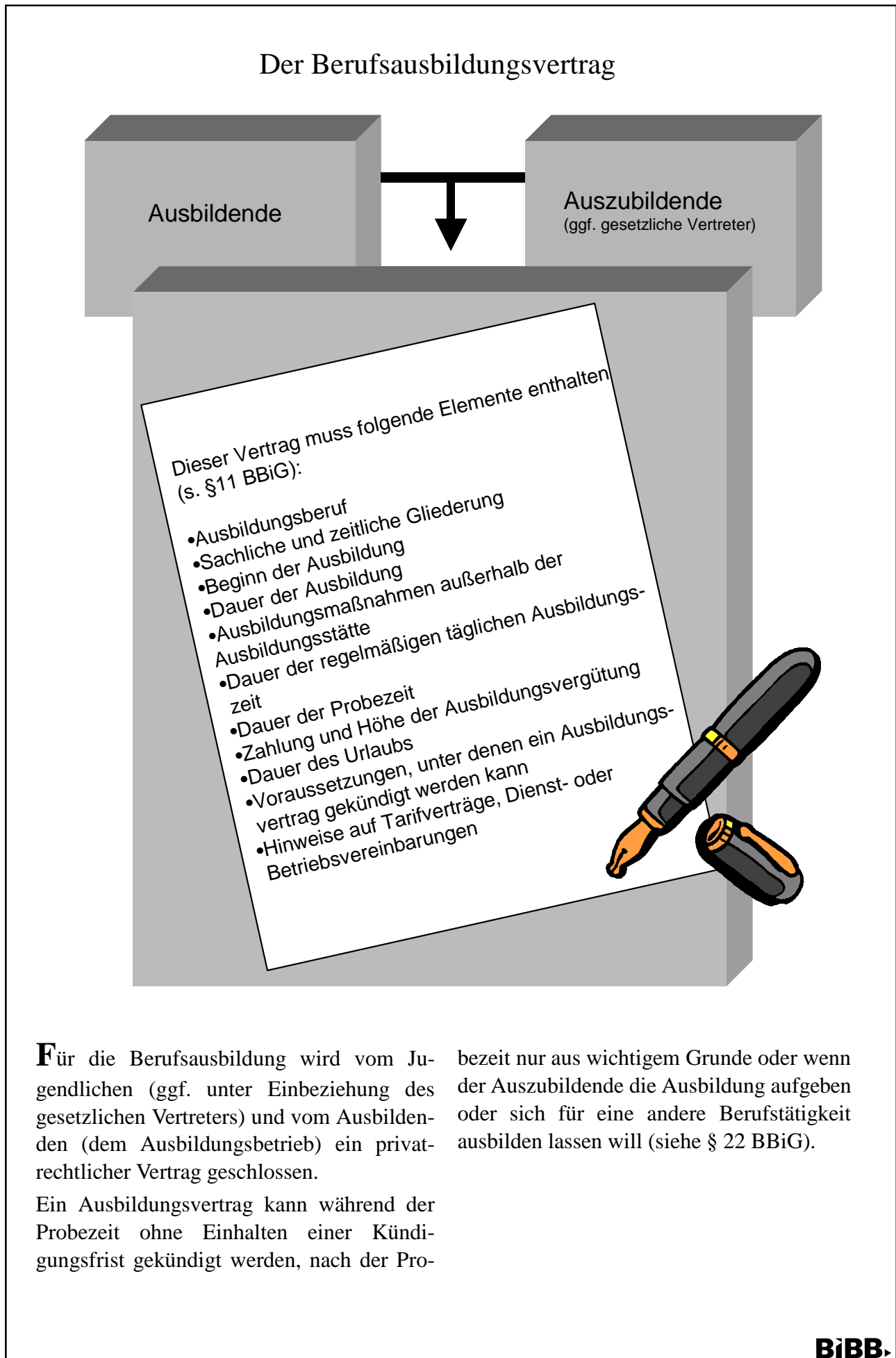
weisen diese Länder mit 10% und weniger eine niedrige Jugendarbeitslosigkeit auf. Auch wenn der Einfluss des dualen Systems auf die Jugendarbeitslosigkeit nicht eindeutig ist, so kann man dennoch von einem tendenziell günstigen Einfluss auf die Jugendarbeitslosigkeit ausgehen. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass die Struktur des Ausbildungssystems auch eine Rolle bei der Berechnung der Quote spielt. Zum Beispiel werden in Deutschland die Auszubildenden als beschäftigte Arbeitnehmer erfasst, während in schulischen Systemen die dort Ausgebildeten nicht zu den Arbeitnehmern zählen; deshalb sind die Jugendarbeitslosenquoten in solchen Ländern tendenziell höher.

9. Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen

9.1 Der Berufsausbildungsvertrag

9.2 Aufgaben der zuständigen Stellen

9.3 Institutioneller Rahmen der beruflichen Bildung

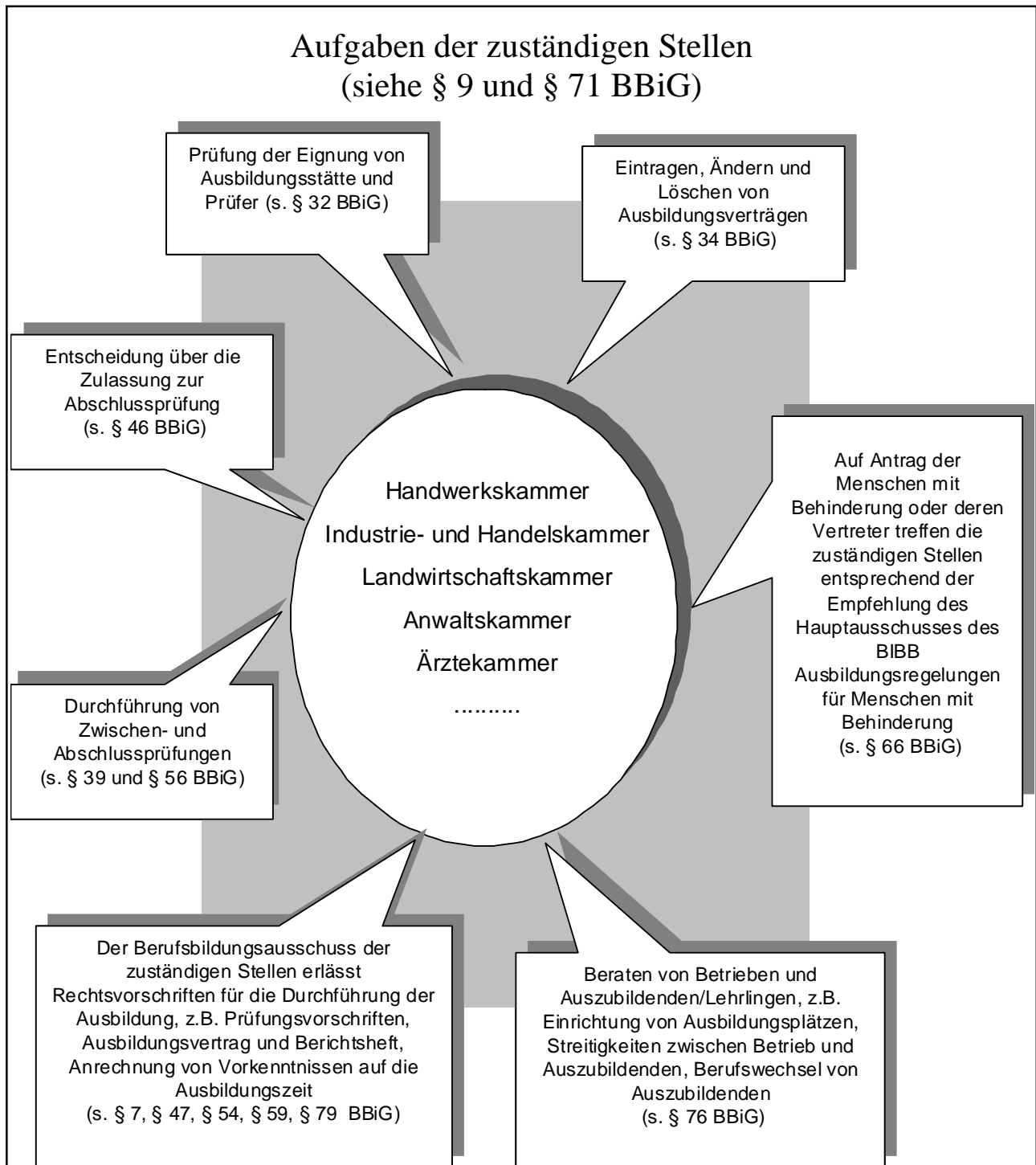


Für die Berufsausbildung wird vom Jugendlichen (ggf. unter Einbeziehung des gesetzlichen Vertreters) und vom Ausbildenden (dem Ausbildungsbetrieb) ein privatrechtlicher Vertrag geschlossen.

Ein Ausbildungsvertrag kann während der Probezeit ohne Einhalten einer Kündigungsfrist gekündigt werden, nach der Pro-

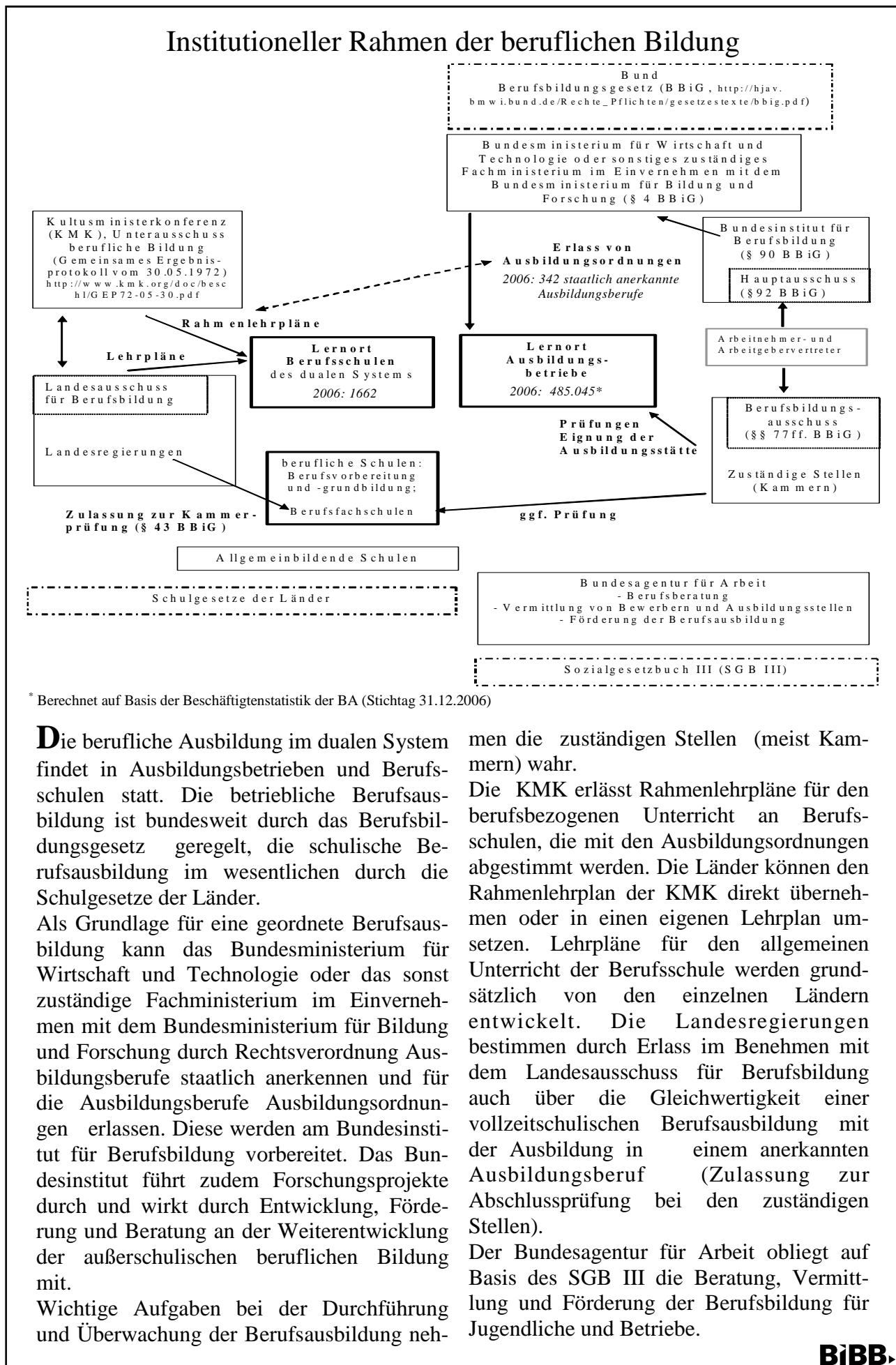
bezeit nur aus wichtigem Grunde oder wenn der Auszubildende die Ausbildung aufgeben oder sich für eine andere Berufstätigkeit ausbilden lassen will (siehe § 22 BBiG).

Schaubild 9.2



Wichtige Aufgaben bei der Durchführung und Überwachung der Berufsausbildungsvorbereitung, der Berufsausbildung und der beruflichen Fortbildung und Umschulung, nehmen die „zuständigen Stellen“ - meist sind dies Kammern - wahr. Die „zuständigen Stellen“ errichten einen Berufsbildungsausschuss, der in allen wichtigen Angelegen-

heiten der beruflichen Bildung zu unterrichten und zu hören ist und Rechtsvorschriften bzw. Stellungnahmen zur Durchführung der Berufsbildung beschließt. Im Ausbildungsbereich Industrie und Handel, der die meisten Auszubildenden aufweist, gibt es über 80, im Handwerk über 50 Kammern.



10. Zur Revision der Berufsbildungsstatistik

10. Revision der Berufsbildungsstatistik

Änderung der Erhebung der Auszubildendenmerkmale der Berufsbildungsstatistik des StBA (Neuregelung des § 88)

§ 88 Berufsbildungsgesetz Neufassung durch §2a Berufsbildungsreformgesetz 2005, trat zum 1.April 2007 in Kraft	§ 5 Berufsbildungsförderungsgesetz 1981 (Neugefasst durch Bek. v. 12.1.1994 I 78; zuletzt geändert durch Art. 39 G v. 24.12.2003 I 2954)
(1) Die jährliche Bundesstatistik erfasst 1. für jeden Auszubildenden und jede Auszubildende: a) Geschlecht, Geburtsjahr, Staatsangehörigkeit; b) allgemeinbildender Schulabschluss, vorausgegangene Teilnahme an berufsvorbereitender Qualifizierung oder beruflicher Grundbildung, berufliche Vorbildung; c) Ausbildungsberuf einschließlich Fachrichtung; d) Ort der Ausbildungsstätte, Wirtschaftszweig, Zugehörigkeit zum öffentlichen Dienst; e) Ausbildungsjahr, Abkürzung der Ausbildungsdauer, Dauer der Probezeit; f) Monat und Jahr des Beginns der Berufsausbildung, Monat und Jahr der vorzeitigen Auflösung des Berufsausbildungsverhältnisses; g) Anschlussvertrag bei Stufenausbildung mit Angabe des Ausbildungsberufs; h) Art der Förderung bei überwiegend öffentlich, insbesondere aufgrund des Dritten Buches Sozialgesetzbuch geförderten Berufsausbildungsverhältnissen; i) Monat und Jahr der Abschlussprüfung, Art der Zulassung zur Prüfung, Monat und Jahr der Wiederholungsprüfung, Prüfungserfolg;	1) Die jährliche Bundesstatistik erfasst 1. für die Auszubildenden: Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Ausbildungsberuf, Ausbildungsjahr; vorzeitig gelöste Berufsausbildungsverhältnisse mit Angabe von Ausbildungsberuf, Geschlecht, Ausbildungsjahr, Auflösung in der Probezeit; neu abgeschlossene Ausbildungsverträge mit Angabe von Ausbildungsberuf, Abkürzung der Ausbildungszeit, Geschlecht, Geburtsjahr, Vorbildung und Bezirk der Agentur für Arbeit; Anschlussverträge bei Stufenausbildung mit Angabe des Ausbildungsberufs;

Am 18.02.2005 hat der Bundesrat dem vom Deutschen Bundestag am 27. Januar 2005 verabschiedeten Berufsbildungsreformgesetz zugestimmt. Dieses enthält auch weitreichende Änderungen der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes. In diesem Schaubild sind allein die Änderungen bzgl. der Auszubildendendaten dargestellt (andere Änderungen betreffen noch Prüfungsdaten sowie das Ausbildungspersonal). Aus Sicht der Berufsbildungsforschung sind diese Änderungen sehr zu begrüßen, da die Analysemöglichkeiten deutlich verbessert werden. Dies stellt letztlich die Grundlage dar für ein besseres Verständnis der Entwicklungen am Ausbildungsstellenmarkt sowie die Entwicklung von Problemlösungsstrategien und wird somit den Jugendlichen, den Betrieben und der Gesellschaft insgesamt zugutekommen. Die Konzeption einer solchen Statistik hat verschiedene Interessen zu berücksichtigen. Einerseits sollen möglichst aussagekräftige Daten erfasst und bereitgestellt werden. Andererseits ist der Aufwand der Datenerhebung für die beteiligten Betriebe und Kammern zu begrenzen. Nach einer einmal erfolgten Umstellung des Erhebungsprogramms dürfte der Erhebungsaufwand für die Datenlieferanten deutlich reduziert sein, sodass mit der beschlossenen Revision dieser Statistik beiden Aspekten - Verbesserung der Aussagekraft der Daten und Begrenzung des Meldeaufwands der Betriebe und Kammern - Rechnung getragen wurde.

Wesentliche Änderungen bestehen in der Erweiterung des Merkmalskatalogs und in der Umstellung von einer Aggregat- auf eine Individualdatenerfassung. Beispiele zur Verbesserung der Analysemöglichkeiten sind in folgenden Schaubildern skizziert. Entsprechende Daten werden vermutlich ab Herbst 2008 vorliegen.

Zur Verbesserung der Analysemöglichkeiten durch Revision der Berufsbildungsstatistik siehe Alexandra Uhly (2006): Weitreichende Verbesserungen der Berufsbildungsstatistik ab April 2007. Zur Aussagekraft der Berufsbildungsstatistik für die Berufsbildungsforschung und Politikberatung. In: Krekel, E.; Uhly, A.; Ulrich, J.G. (Hrsg.): Forschung im Spannungsfeld konkurrierender Interessen. Die Ausbildungsstatistik und ihr Beitrag für Praxis, Politik und Wissenschaft. Bonn/BIBB (Forschung Spezial, Heft 11).

Beispiel Revision der Berufsbildungsstatistik (§ 88 BBiG ab 01. April 2007): Allgemeinbildende und berufliche Vorbildung der Auszubildenden

Für alle Auszubildenden wird die schulische *und* berufliche Vorbildung erfasst, d.h. erfasst wird :

- der höchste allgemeinbildende Schulabschluss erstmals für alle Auszubildenden (unabhängig von der besuchten Schulform);
- Berufsvorbereitungsmaßnahmen und berufliche Grundbildung erstmals für alle Auszubildenden;
- erstmals eine vorherige Berufsausbildung

Wozu werden diese Informationen benötigt?

- Indikatoren für **qualifikationsspezifische Übergangsmuster** in das duale System können berechnet werden. Je nach Differenzierung können **die Zugangswege** in die duale Ausbildung analysiert werden (die genaue Differenzierung ist mit § 88 BBiG noch nicht festgelegt).
- Basisdaten für eine **Nachfragevorausschätzung** auf der Basis von Schulabgängerdaten stehen zur Verfügung.
- **Anfänger einer Erstausbildung im dualen System** können erstmals ermittelt werden: Jugendliche mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag sind nicht alle Anfänger einer Erstausbildung im dualen System, zum einen da von den ca. 20% der Jugendlichen mit vorzeitiger Vertragslösung ca. 50% erneut einen Ausbildungsvertrag abschließen und zum anderen, da bei Fortführung der Berufsausbildung nach Abschluss einer zweijährigen dualen Berufsausbildung auch ein neuer Ausbildungsvertrag abgeschlossen wird. Jugendliche, die im Kalenderjahr einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben und zuvor noch nie eine Berufsausbildung im dualen System begonnen hatten, sind Ausbildungsanfänger einer Erstausbildung im dualen System.

Mit der Umstellung der Aggregatstatistik auf eine Individualdatenerhebung:

- **Zusammenhänge zwischen** der allgemeinbildenden sowie der beruflichen **Vorbildung** einerseits **und dem Erfolg innerhalb des dualen Systems** andererseits (Vertragslösungen, Prüfungserfolg, Ausbildungsdauer) können auf der Ebene der Individualdaten ermittelt werden.

Weiterhin bleibt nicht zu ermitteln:

- **Ausbildungsverläufe:** Diese können auch nicht nach dem 01. April 2007 ermittelt werden, da der Zeitpunkt des Beginns und der Beendigung der einzelnen Maßnahmen der Vorbildung nicht erfasst werden. Selbst innerhalb des dualen Systems (im Falle von Vertragslösungen und erneuten Ausbildungsverträgen) ließen sich Ausbildungsverläufe nur dann abbilden und analysieren, wenn man im Rahmen der Berufsbildungsstatistik zudem eine eindeutige Personenkennziffer, die jeder Jugendliche behält, vergeben und erfassen würde (Genaueres hierzu ist im Gesetz nicht geregelt). Die Einführung einer solchen Personenkennziffer ist jedoch nicht vorgesehen.
- **Ausbildungsabbrecher:** Auch die Zahl der endgültigen Ausbildungsabbrecher ließe sich nur unter dieser Bedingung ermitteln.

Beispiel Revision der Berufsbildungsstatistik (§ 88 BBiG ab 01. April 2007): überwiegend öffentlich finanzierte Ausbildungsverhältnisse

Für alle Ausbildungsverhältnisse wird erstmals erfasst, ob sie überwiegend betrieblich oder überwiegend öffentlich finanziert werden.

Wozu werden diese Informationen benötigt?

- Das Volumen und die jährliche Veränderungsrate des **betrieblichen Ausbildungsvolumens** lassen sich ermitteln.
- Das **berufsspezifische Marktangebot** an Ausbildungsplätzen lässt sich ermitteln.
- Somit wird auch eine gezieltere, **marktgerechte Steuerung von Bildungsressourcen** möglich (z.B. Förderung von Ausbildungsverhältnissen in Ausbildungsberufen mit vergleichsweise hoher Marktnachfrage).

Mit der Umstellung der Aggregatstatistik auf eine Individualdatenerhebung:

- **Zusammenhänge zwischen der Art der Finanzierung** von Ausbildungsverhältnissen (betrieblich/öffentlich) einerseits **und dem Erfolg innerhalb des dualen Systems** andererseits (Vertragslösungen, Prüfungserfolg, Ausbildungsdauer) können auf der Ebene der Individualdaten ermittelt werden.

Weiterhin nicht erfasst werden:

- öffentliche Förderungen von Ausbildungsverhältnissen mit einem Förderbetrag unterhalb von 50% der betrieblichen Ausbildungskosten (wobei hier die Bruttokosten - also ohne Abzug der Erträge - gemeint sind).

Beispiel Revision der Berufsbildungsstatistik (§ 88 BBiG ab 01. April 2007): Merkmale der Ausbildungsstätten

Für alle Ausbildungsverhältnisse werden folgende Merkmale der Ausbildungsstätten erhoben:

- Ort der Ausbildungsstätte
- Wirtschaftszweig der Ausbildungsstätte
- Zugehörigkeit zum mittelbaren oder unmittelbaren öffentlichen Dienst

Wozu werden diese Informationen benötigt?

- Bislang ist die tiefste regionale Gliederung der Bundesstatistik die der Bundesländer. Künftig wird eine Differenzierung nach Arbeitsagenturbezirken möglich sein. **Regionale Krisenherde** sowie der **Zusammenhang mit weiteren Merkmalen der Berufsbildungsstatistik** (Vertragslösungen, Prüfungserfolg etc.) können dann ermittelt werden.
- Der Zusammenhang zwischen den **wirtschaftszweigspezifischen Rahmenbedingungen und den Ergebnissen des Ausbildungsstellenmarktes** sowie weiteren Merkmalen der Berufsbildungsstatistik lässt sich ermitteln.
- Die **Ausbildungsleistung des öffentlichen Dienstes**, der vielfach in bereichsfremden Berufen ausbildet, lässt sich ermitteln.

Beispiel Revision der Berufsbildungsstatistik (§ 88 BBiG ab 01. April 2007): Umstellung auf Individualdatenerfassung

Analyse von Zusammenhängen: Beispielhafte Fragestellungen	Individualstatistik, ab April 2007	Aggregatstatistik in Tabellenform, bislang
<i>Wie unterscheiden sich die Auszubildendenzahlen nach Geschlecht, Berufen, Bereichen und Bundesländern?</i>	möglich	möglich
<i>Unterscheidet sich der Prüfungserfolg von Frauen und Männern?</i>	möglich	möglich
<i>Unterscheidet sich der Prüfungserfolg von Auszubildenden mit deutscher im Vergleich zu denen mit ausländischer Staatszugehörigkeit?</i>	möglich	nicht möglich
<i>Unterscheidet sich die schulische Vorbildung von Ausbildungsanfängern mit deutscher und mit ausländischer Nationalität?</i>	möglich	nicht möglich
<i>Lösen männliche Lehrlinge ihre Lehre in der Probezeit häufiger als weibliche Auszubildende?</i>	möglich	nicht möglich
<i>Verringert ein höherer allgemeinbildender Schulabschluss das Risiko vorzeitiger Vertragslösungen in der dualen Ausbildung?</i>	möglich	nicht möglich
<i>Welche Determinanten (Ausbildungsberuf, Geschlecht, schulische Vorbildung, Nationalität, Arbeitsmarktsituation vor Ort) beeinflussen in welchem Ausmaß den erfolgreichen Abschluss einer Ausbildung?</i>	möglich	nicht möglich

Bei der bislang erfolgten Erfassung der Daten der Berufsbildungsstatistik des StBA in aggregierten Tabellen war keine freie Kombination der Merkmale möglich. Beispielsweise wurde zwar die Vorbildung für alle Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag erfasst, ebenso das Geschlecht und die Staatszugehörigkeit, allerdings jeweils in gesonderten Tabellen. Eine Analyse der Vorbildung getrennt für Männer und Frauen oder deutsche und nicht-deutsche Auszubildende war nicht möglich. Bislang waren Zusammenhangsanalysen auf der Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik im Wesentlichen auf die Ebene von Berufen und Bundesländer beschränkt; die Merkmale liegen nahezu alle differenziert nach Einzelberufen vor, sodass - neben der vergleichsweise groben regionalen Differenzierung von Bundesländern - Unterschiede zwischen den Berufen und Ausbildungsbereichen analysiert werden können. Letztendlich verbleiben solche Analysen auf der Ebene von Beschreibungen. Zudem können einige differenzierte Beschreibungen, wie die Unterschiede in der schulischen Vorbildung von deutschen und ausländischen Auszubildenden, auch nicht vorgenommen werden. Bivariate und multivariate Zusammenhangsanalysen, die für die Prüfung des Beziehungsgeflechts der verschiedenen berufs-, personenbezogenen und sonstigen Kontextmerkmalen erforderlich und somit für die Analyse von Kausalzusammenhängen notwendig sind, werden mit der künftigen Individualstatistik möglich. Somit können dann auch vergleichsweise kostenintensive Sondererhebungen reduziert werden.